Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 257/558 — 1. Blatt | Dienstag/Mittwoch, den 1./2. November 1932 | 27. Jahrgang

Ernennung neuer Reichskommissare und Reichsminister

Der Empfang bei Hindenburg.

Noch keine Einigung Reich—Preußen.

Reichspräsident von Hindenburg hat am Sonnabend in Gegenwart des Reichskanzlers von Papen den preußischen Ministerpräsidenten Braun empfangen. Der Empfang dauerte etwa eine Stunde. Amtlich wird hierüber folgende Mitteilung ausgegeben:

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Sonnabend Reichskanzler von Papen und den preußischen Ministerpräsidenten Braun zur Aussprache über die durch das Urteil des Staatsgerichtshofs geschaffene Lage. Der Reichspräsident führte einleitend aus, daß der Streit zwischen Reich und Preußen über die Verordnung vom 20. Juli durch das Urteil des Staatsgerichtshofes erledigt sei und daß er und die Reichsregierung sich in jeder Beziehung auf den Boden des Urteils stellten. Es müsse beiderseits der loyale Versuch gemacht werden, eine praktische Zusammenarbeit zu ermöglichen, die einerseits die dem preußischen Staatsministerium zuerkannten Rechte berücksichtige, andererseits die Befugnisse des Reichskommissars und die Notwendigkeit einer einheitlichen Reichspolitik wahre.

Ministerpräsident Braun erwiderte, daß das preußische Kabinett sich selbstverständlich ebenfalls auf den Boden des Urteils stelle. Er gab daraufhin eine Darlegung seiner Auffassung von den Folgerungen, die aus dem Urteil zu ziehen seien. Das Staatsministerium müsse in die ihm zuerkannten Rechte wieder eingesetzt werden. Die Befugnisse des Reichskommissars sollten, wenn sie überhaupt noch nötig wären, auf solche Maßnahmen beschränkt werden, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung notwendig seien. Mit den personellen Veränderungen solle aufgehört werden. Über die Vereinfachung und Zusammenfassung der Verwaltungen im Reich und in Preußen könnten alsdann Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der preußischen Regierung stattfinden.

Reichskanzler von Papen erklärte zunächst, daß die Reichsregierung die persönliche Integrität des preußischen Ministerpräsidenten und seiner Amtskollegen nie angezweifelt habe, und daß nur staatspolitische Erwägungen zu ihren Maßnahmen geführt hätten. Er legte dann seine Auffassung der Lage dar und betonte, daß der Reichskommissar sich nicht darauf beschränken könne, nur für den Schutz von Ruhe und Ordnung zu sorgen, sondern weiterhin die gesamte Exekution einheitlich in der Hand behalten müsse. Daraus ergebe sich ohne weiteres die Verpflichtung, die als notwendig erkannte Reform der preußischen Verwaltung durchzuführen und damit eine spätere endgültige Regelung dieser Frage durch die gesetzgebenden Körperschaften vorzubereiten. Personelle Veränderungen seien nur aus sachlichen Gründen vorgenommen worden. Der Reichskommissar werde der preußischen Staatsregierung die Möglichkeit geben, die ihr zuerkannten Rechte auszuüben, Eingriffe in die Amtsbefugnisse des Reichskommissars aber nicht dulden.

Der preußische Ministerpräsident betonte, daß er demgegenüber auf seinem eingangs dargelegten Standpunkt verharre und insbesondere der Durchführung der Verwaltungsreform ohne Verständigung mit der preußischen Staatsregierung widerspreche. Eine Einigung hierüber wurde nicht erzielt.

Im Laufe der Besprechung hob der Reichspräsident hervor, daß es zur Wiederherstellung gefestigter Verhältnisse weiterhin notwendig sei, die staatlichen Machtmittel Preußens und des Reiches in einer Hand zu behalten und die Politik Preußens und des Reiches in einheitlicher Bahn zu führen.

Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß über die Ausübung der Rechte, die der preußischen Staatsregierung nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes zuständen, eine Verständigung erzielt werden müsse. Es wurde vereinbart, daß hierüber weitere Verbindungen zwischen der preußischen Staatsregierung und dem Reichskommissar aufrechterhalten werden sollen.

*

Der Wortlaut der amtlichen Verlautbarung erfolgte im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerpräsidenten Braun durch Vermittlung des Ministerialdirektors Brecht. Diese Tatsache ist wichtig, weil nach der Verlautbarung Brauns die Zuständigkeit des Reichskommissars für die nun vorgenommene Verwaltungsreform in der Ministerinstanz nicht angezweifelt, sondern nur der Reform als solcher widersprochen hat.

Eine Erklärung Brauns.

Zu der Verordnung des Reichskommissariats für Preußen über die Auflösung des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt usw. wird von seiten des preußischen Staatsministeriums Braun eine Erklärung veröffentlicht. In ihr heißt es, daß auch die frühere Regierung beabsichtigt habe, eine Verringerung der Zahl der preußischen Ministerien vorzunehmen. An der Durchführung dieses Planes sei sie aber durch die Einsetzung des Reichskommissars verhindert worden. Die jetzige Verordnung des Reichskommissariats sei ohne Fühlungnahme mit der Staatsregierung erlassen worden, da die betreffende Nummer der preußischen Gesetzessammlung zur gleichen Zeit ausgedruckt worden sei, in der die Unterhaltung zwischen dem Reichskanzler und Braun beim Reichspräsidenten stattgefunden habe. In der Erklärung wird nun behauptet, die Reichsregierung habe mit diesem Verhalten die vom Staatsgerichtshof ausdrücklich geäußerte loyale Zusammenarbeit mit der Staatsregierung außer acht gelassen und auch in „ein unveräußerliches Hoheitsrecht" der alten Preußenregierung eingegriffen. Schließlich wird erklärt, es sei unzulässig, daß die Verwaltungsverordnung auf Grund der Dietramszeller Notverordnung erlassen worden sei, denn letztere gebe nicht dem Reichskommissar, sondern der Landesregierung das Recht, Notverordnungen zu erlassen.



Der neue preußische Kultusminister.

Durch die Reformmaßnahmen des Reichskommissars in Preußen ist der frühere deutschnationale Abgeordnete Professor Kähler in Greifswald mit der kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Kultusministers ernannt worden.

Die Ernennung der neuen Reichskommissare.

Die allgemein für Sonnabend erwartete Ernennung von zwei Reichsministern ohne Geschäftsbereich und einer neuen kommissarischen Preußenregierung ist noch nicht erfolgt, weil die Verhandlungen mit zwei für die Leitung preußischer Ministerien in Aussicht genommenen Persönlichkeiten noch nicht zum Abschluß gekommen sind und die Ernennungen in einem Zuge erfolgen sollen. Man hofft jedoch, die Verhandlungen am Sonntag zu Ende zu führen, so daß am Montag voraussichtlich folgende Ernennungen bzw. Beauftragungen zu erwarten sind:

Zu Reichsminister ohne Geschäftsbereich: Dr. Bracht und Staatssekretär a. D. Dr. Popitz. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte als preußische Minister drei Reichsminister, und zwar Inneres: Reichsminister Dr. Bracht; Finanzen: Reichsminister Dr. Popitz; Landwirtschaft: Reichsernährungsminister von Braun; Kultus: Universitätsprofessor Dr. Kaehler-Greifswald.

Zugleich wurden Dr. **Bracht** und Dr. **Popitz** zu Reichsministern ohne besonderen Geschäftsbereich ernannt. Im übrigen traten keine weitere Aenderungen ein.

Die Umbildung der preuß. Verwaltung.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. August 1931, der sogenannten Dietramszeller Notverordnung, die schon unter Brüning eine große Rolle spielte, hat jetzt der Reichskommissar für Preußen die „Verordnung zur Vereinfachung und zur Verbilligung der preußischen Verwaltung" erlassen. Die Verordnung besteht aus 14 Paragraphen. Der wichtigste ist der § 2, der die Zahl der Ministerien festgesetzt; er lautet:

Es bestehen folgende Fachministerien: 1. das Ministerium des Innern, 2. das Finanzministerium, 3. das Justizministerium, 4. das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, 5. das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, 6. das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Das Ministerium für Volkswohlfahrt wird aufgehoben.

Aufgaben und Zuständigkeiten des Ministerpräsidenten bleiben unberührt.

Neu ist das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit.

In den folgenden Paragraphen wird festgelegt, in welcher Weise die Arbeiten der einzelnen Ministerien künftig verteilt werden. Die Aufgaben des aufgelösten Wohlfahrtsministeriums übernehmen die Ministerien für Landwirtschaft, für Wirtschaft und Arbeit, für Wissenschaft und Volksbildung, das Finanzministerium und das Innenministerium. Dann werden auch die Aufgaben der anderen Ministerien neuverteilt. Wichtig ist noch der § 12, der folgendes bestimmt:

Weitere Maßnahmen zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, die sich aus einer Neuabgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reichsverwaltung und preußischer Verwaltung ergeben, bleiben besonderer Regelung vorbehalten.

Die Verordnung tritt am 1. Dezember 1932 in Kraft.

Sturmkatastrophe im Kanal.

Heftige Stürme in England.

Schiffe in Seenot.

Am Sonnabendabend erlebte England einen der heftigsten Stürme in diesem Jahr. Der Sturm hatte, wie amtlich festgestellt wurde, zeitweise eine Durchschnittgeschwindigkeit von 160-Stundenkilometern. Der Kanaldampfer „Maid of Kent", der 126 Fahrgäste an Bord hatte, war den Wellen vollkommen preisgegeben und machte acht vergebliche Versuche, in den Hafen von Folkestone einzulaufen. Erst der neunte Versuch gelang, nachdem die Fahrgäste eine zweistündige Schreckensfahrt durchgemacht hatten. In der Themsemündung sank eine Bark. Der Kapitän und die Mannschaft konnten im letzten Augenblick gerettet werden. Ein Motorkreuzer wurde auf die Felsen geworfen und schwer beschädigt.

Großen Schaden richtete der Sturm auch in Nord-Wales an. Die Seepromenade in Colywn wurde von den Wogen aufgerissen und auf größere Strecken zerstört. Die Brandung zerstörte sogar die Fenster mehrerer in der Nähe des Ufers stehender Gebäude. Das Wasser drang in die Erdgeschosse ein, trotzdem Schutzwälle aus Sandsäcken aufgebaut worden waren. Auch dem englischen Wochenendfußball bescherte das Wetter noch nie dagewesene Ereignisse. Beim Fußballkampf der berühmten Chelsea-Mannschaft brachen mehrere Schüler infolge der Kälte und des Regens zusammen. Der Schiedsrichter wurde sogar ohnmächtig. Bei einem Spiel der ersten Liga brach der Schiedsrichter ebenfalls zusammen. Das Spiel wurde nach der Pause um 25 Minuten unterbrochen. Die noch übrig gebliebenen Spieler mußten mit zwei Faschen Whisky wieder in Schuß gebracht werden.

Schiffe verunglückt und in Seenot.

London, 31. Okt. Der starke Sturm im Aermelkanal hielt auch über Sonntag an. Bei Brest wurde eine Yacht gegen die Küste geschleudert. Ein zweites Schiff, das zur Rettung herbeieilte, geriet ebenfalls auf Grund. Durch einen Frachtdampfer wurde die Besatzung beider Schiffe gerettet. Der Hafenverkehr an der Küste Frankreichs wurde eingestellt. Eine Reihe Schiffe muß auf dem Sturmmeere verharren. Von einigen Schiffen wurde das Seenotsignal gegeben.

*

Deutsches Nachtpostflugzeug vermißt.

Besatzung von einem Dampfer gerettet.

Das Postflugzeug „D. 2017" der Strecke London—Köln, das um 22 Uhr von London abgeflogen war, sandte etwa 40 Minuten nach dem Start funkentelegraphische Hilferufe.

Da sich das Flugzeug zu dieser Zeit in der Nähe des Kanals befinden mußte, wurde sofort der gesamte Küstenwachdienst alarmiert. Es gelang jedoch zunächst nicht, eine Spur des vermißten Flugzeuges zu finden. Im Kanal herrschte schweres stürmisches Wetter.

Nach einer jetzt bei der Flugleitung in Tempelhof eingegangenen Meldung des englischen Luftfahrtministeriums sollen das Flugzeug und die Besatzung von einem Dampfer gerettet worden sein.

Die Besatzung des vermißten Postflugzeuges besteht aus dem Flugzeugführer Wilhelm Cuno und dem Funkmaschinisten Werner Drebes, der bereits seit zwei Jahren mit Cuno auf dieser Linie fliegt. Da es sich um ein Nachtpostflugzeug handelt, befanden sich an Bord keine Passagiere.

Deutsches Verkehrsflugzeug überfällig.

Seit Samstag wird das deutsche Verkehrsflugzeug London—Köln vermißt. Man befürchtet, daß das Flugzeug ein Opfer des schweren Sturmes geworden ist, der seit Samstag im Kanalgebiet herrscht.

Bayern an den Reichspräsidenten.

Zur Neugestaltung Preußens.

Amtlich wird mitgeteilt: Dem Reichspräsidenten von Hindenburg wird folgender Beschluß des bayerischen Gesamtministeriums zur Kenntnis geleitet:

Der Ministerrat hat sich soeben auf Grund der ihm zugegangenen Mitteilungen mit den Plänen der Reichsregierung wegen der Neugestaltung Preußens befaßt. Nach seiner Überzeugung enthalten die Pläne schwere Eingriffe in die verfassungsmäßige Stellung aller deutschen Länder gegenüber dem Reiche und untereinander. Das Vorgehen der Reichsregierung bildet eine schwere Enttäuschung für alle, die im Vertrauen auf die Erklärungen der Reichsregierung damit gerechnet haben, daß eine Reichsreform nur auf gesetzlichem Wege und nur nach Verhandlungen mit den Ländern eingeleitet werde. Der Ministerrat bittet daher den Herrn Reichspräsidenten, keine Entscheidung zu treffen, bevor nicht mit den übrigen Ländern verhandelt worden ist.

Die Antwort Hindenburgs an Bayern.

Auf das Telegramm der bayerischen Regierung hat der Reichspräsident dem Reichskanzler Auftrag gegeben, der bayerischen Regierung mitzuteilen, daß ihre Beschlüsse von falschen Voraussetzungen ausgingen. Die geplanten Maßnahmen der Reichsregierung hielten sich durchaus im Rahmen der Aufgaben, die durch das Urteil des Staatsgerichtshofes dem Reichskommissar zugewiesen worden sind.

Die Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und Hitler.

Eine Erklärung des Reichskanzlers.

In dem Redekampf zwischen dem Landesinspekteur der NSDAP., Rust, und dem Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Oberstleutnant a. D. von Feldmann, in Hannover wurde von Feldmann ein in diesen Tagen auf Anfrage an ihn gerichtetes Schreiben des Reichskanzlers von Papen zur Verlesung gebracht, in dem die Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und Adolf Hitler geschildert wird. In dem Brief heißt es: „Der Herr Reichspräsident hat Herrn Hitler gefragt, ob er sich gemäß seinem ihm früher gegebenen Versprechen nun an der Reichsregierung beteiligen wolle. Herr Hitler hat darauf erwidert: Nur wenn ich die Führung bekomme. Der Herr Reichspräsident hat dann in einer längeren Ausführung auseinandergesetzt, aus welchen Gründen er nicht gewillt sei, ihm die Führung zu geben. Ich habe dann ausgeführt, daß es eine unbedingte Notwendigkeit sei, die nationalen Kräfte des Landes zu einen, und daß das von mir an Herrn Hitler gerichtete Angebot der Nationalsozialistischen Partei einen entscheidenden Einfluß im Reich und in Preußen sichern werde. Diese Ausführungen vermochten aber keine Änderung der Auffassung des Herrn Hitler zu erzielen. Ich darf noch hinzufügen, daß Herr Hitler den Wunsch geäußert hatte, nicht vom Herrn Reichspräsidenten empfangen zu werden, wenn es feststünde, daß er nicht mit dem Kanzleramt betraut werden solle. Ich habe Herrn Hitler darauf erwidert, daß der Herr Reichspräsident allein über die Kanzlerschaft zu entscheiden habe und daß er diese Entscheidung aus den Händen des Herrn Reichspräsidenten entgegennehmen müsse."

Deutsch-polnischer Grenzzwischenfall.

Schmuggler auf deutschem Gebiet erschossen.

Nach einer Mitteilung der Pressestelle des Polizeipräsidiums Gleiwitz wurde nachts im Grenzabschnitt Hindenburg-Zaborze unweit der Grenzübergangsstelle Plessische Straße ein polnischer Staatsangehöriger (Schmuggler) aus Paulsdorf (Ostoberschlesien) auf deutschem Gebiet einige Meter von der Grenze entfernt von einem polnischen Grenzbeamten durch einen Karabinerschuß getötet. Der Erschossene lag am deutschen Ufer des Scharnafkabaches. Nach Aussagen des Begleiters des Erschossenen lagen beide auf dem deutschen Ufer der Scharnafka, um einen günstigen Augenblick zum Überschreiten der Grenze abzuwarten. Diese Absicht gaben sie jedoch auf, weil sich ein polnischer Grenzbeamter auf dem polnischen Ufer des Grenzbaches niederließ. Da sie sich beobachtet fühlten, entfernten sie sich. Der polnische Beamte setzte ihnen auf deutschem Gebiet nach, stellte sie dort und gab den tödlichen Schuß ab. Der Begleiter des Erschossenen konnte entkommen.

Das neue Prager Kabinett.

Die tschechische Regierungskrise hat ein schnelles Ende genommen. Die Befürchtung, daß eine Beamtenregierung die Gehälter noch stärker herabsetzen werde als geplant ist, hat die tschechischen und deutschen Sozialdemokraten zum Nachgeben veranlaßt. Der tschechische agrarische Abgeordnete Malypetr ist vom Präsidenten Masaryk zum Ministerpräsidenten der neuen Regierung ernannt worden. Die wichtigsten Männer in der neuen Regierung, die bereits vereidigt wurden, sind: Cerny (Inneres), Benesch (Äußeres), Trapl (Finanzen) und Landesverteidigung Bradatsch.

Kommunistenkrawalle in London.

Über dreißig Personen verletzt.

Die arbeitslosen englischen Hungermärschler veranstalteten am Sonntag in London eine Massenkundgebung auf dem Trafalgarplatz. Auch dieses Mal kam es wieder zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Über dreißig Personen, darunter mehrere Schutzleute, wurden verwundet. Es zeigte sich, daß die Unruhen weniger von den Hungermärschlern selbst als von Londoner Kommunisten ausgingen. Einige Arbeitslose griffen plötzlich mehrere Schutzleute an und schlugen mit Fäusten auf sie ein. Bald entwickelte sich ein wildes Handgemenge. Eine Abteilung berittener Polizei ging mit gezogenem Gummiknüppel gegen die Menge vor. An anderen Stellen zertrümmerte die Menge die Fensterscheiben von Geschäften oder sie versuchte, Privatkraftwagen umzuwerfen. Überall griff die Polizei mit dem Gummiknüppel ein. Mehrere Personen wurden zu Boden geworfen und blieben bewußtlos liegen.

Bei den Hausbesitzern des Paderborner Landes.

Tagung der in der Zone Paderborn zusammengeschlossenen Haus- und Grundbesitzervereine. — Die Hausbesitzer fordern in einer Entschließung die Endgültige Entlastung des Hausbesitzes.

Paderborn, den 30. Okt. 1932.

Zu den großen Veranstaltungen, die im Rahmen der diesjährigen Klein-Libori-Woche in unserer Bischofsstadt abgehalten werden, gehörte auch die Versammlung der Zone Paderborn der zusammengeschlossenen Haus- und Grundbesitzervereine am Samstagnachmittag im Saale des „Kaiserhof". Der Vorsitzende, Herr Schmücker konnte konnte außer den Landtags-Abg. Köthenbürger, den Geschäftsführer des Westf. Provinzialverbandes, den Syndikus des Paderborner Handwerksamts Dr. Schulte, ferner die Delegierten aus Detmold, Neubeckum, Neuhaus, Lippstadt, Zalzuflen, Beverungen, Warburg, Soest, Unna und Altena begrüßen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 4. September ds. Js. die Reichsregierung bemüht sei, durch Reichszuschüsse und Steuerscheine die Erwerbslosigkeit zu bekämpfen, die Wirtschaft zu beleben und dem weiteren Verfall der Häuser Einhalt zu gebieten. Im Rahmen dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms sei auch die Instandsetzung von Wohngebäuden, sowie die Teilung von Großwohnungen und Umbau sonstiger Gebäude in Wohnräume vorgesehen. Für größere Instandsetzungsarbeiten werde, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück mindestens 250 RM betrügen, ein Reichszuschuß in Höhe von 20 Prozent der Kosten gewährt, der nicht zurückgezahlt zu werden braucht. Als größere Instandsetzungsarbeiten hätten zu gelten: Erneuerung der Dachrinnen und Abflußrohre, Umdecken des Daches, Abputz oder Anstrich des Hauses von außen, Neuanstrich des Treppenhauses, Erneuerung von Heizanlagen, Beseitigung von Hausschwamm und ähnliche außerordentliche, einen größeren Kostenaufwand erforderliche Instandsetzungsarbeiten. — Der Zuschuß würde nur gewährt für Altwohnungen, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden seien.

Bei der Teilung von Wohnungen und dem Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen betrage der Reichszuschuß 50 Prozent, im Höchstfalle 600 Mk. für jede Teilwohnung. Bei der Teilung von Wohnungen und sonstiger Räume zu Wohnungen würde bei der Gewährung des Reichszuschusses kein Unterschied zwischen Alt- und Neubau gemacht.

Um die Finanzierung der Arbeiten weiter zu ermöglichen, erhalte der Eigentümer Steuergutscheine für die Grundvermögenssteuer einschl. der gemeindlichen Zuschläge Sei der Eigentümer Gewerbetreibender, so erhalte er weitere Steuergutscheine bei der Umsatzsteuer und auch bei der Gewerbesteuer. Die Steuergutscheine würden gewährt vom 1. Oktober 1932 bis zum 30. September 1933. Die amtlichen Antragsformulare zur Erlagung des Reichszuschusses seien zu haben bei dem Stadtbauamt, bei den Geschäftsstellen des Handwerksamtes, Liboriberg 3 und des Haus- und Grundbesitzervereins e. V. Brüderstraße 38.

Der Vorsitzende ersuchte, von diesen Reichszuschüssen starken Gebrauch zu machen, damit dadurch das notleidende Handwerk ebenso wie der darbende Hausbesitz unterstützt würde. Es sei naturgemäß schwer, die restlichen 80 Prozent aufzubringen. Da habe sich die Paderborner Gewerbebank bereit erklärt, ihren Kunden bis zu 1 000 RM. im Einzelfall Kredit zu geben, abtragbar in Raten. Die Gewerbebank will außerdem den Handwerkern, die ihre Kunden sind, in Ausnahmefällen die Rechnungsbeträge zediren. Mit der Kreissparkasse ist ein ähnliches, wenn auch nicht gleichgünstiges Abkommen getätigt worden.

Nach diesen Darlegungen ergriff der Geschäftsführer des westfälischen Provinzialverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine, Dr. Dessin das Wort zu einem etwa leinhalbstündigen Referat. Dr. Dessin verbreitete sich zunächst über die Spezialbesteuerung und di eHauszinssteuer die den Haus- und Grundbesitz an den Abgrund der Existenz gebracht hätten. Diese beiden negativen Faktoren hätten Arbeitslosigkeit, Rückgang der Wirtschaft und das Erliegen fast sämtlicher gewerblicher Berufszweige mit sich gebracht. Die Kreditmöglichkeit für den Hausbesitz sei vollkommen erschöpft. In Deutschland gäbe es ca. 5 Millionen Häuser mit rund 16,4 Millionen Wohnungen (80—85 Proz. Altwohnungen). Jedes Haus benötigte jährlich 300 RM an Reparaturkosten durchschnittlich, das sei insgesamt eine Summe von 1½ Milliarden RM. Durch das Erliegen der Boden- und Kreditpolitik durch die gefährliche Führung der bisherigen einschlägigen Geschäftsführung könne der Hausbesitz nichts mehr für die Erhaltung seiner investierten großen Werte beitragen.

Um nun dem Haus- und Grundbesitz zu Hilfe zu kommen, habe die letzte Notverordnung als erste die Interessen der Privatwirtschaft wahrgenommen. Diese 500 Millionen M., die die Reichsregierung dem Hausbesitz zur Verfügung gestellt hätten, genügten durchaus nicht, seien aber besser als nichts. Ueberdies erwarte man, daß der 500 Millionenfonds laufend wieder aufgefüllt würde.

Der Redner verbreitete sich auch über die Steuergutscheine deren Wert er anerkannte Die Hauszinssteuer zu senken, statt der Herausgabe dieser Scheine, sei unmöglich gewesen, da die Hauszinssteuer lediglich von Preußen erhoben würde. Außerdem hätten viele Hausbesitzer von der Ablösung der Hauszinssteuer allzureichlich Gebrauch gemacht. Die Steuergutscheine seien nichts anders als die Flüssigmachung einer vorausgenommenen Steuersenkung. Dr. Dessin erklärte, eine Kritik der Einrichtung der Steuergutscheine — die man nur au. Antrag bekommen kann — als unverantwortlich.

Nachdem der Redner sich kurz über die Steuerzuschläge verbreitet hatte, sprach er über die Einheitsbewertung. In der Einheitsbewertung 1933/34 würde versucht, tatsächlich bestehende Ungerechtigkeiten bei der alten Bewertung aus der Welt zu schaffen. Man solle jedoch dem Provinzialverband die Unterlagen zur Verfügung stellen. Für das nächste Jahr solle wieder eine andere Bewertung der Grund- und Bodenwerte eintreten. Auf welcher Grundlage sei indes noch nicht bekannt.

Zum Schluß warnte der Geschäftsführer des Provinzialverbandes allgemein vor den Beitritt in die Bausparkassen. Bis jetzt hätte der seinerzeit prüfende Reichsaufsichtsrat für Privatbausparkassen noch keine Sparkasse genehmigt! Man solle abwarten und sich keine Verpflichtungen aufreden lassen, die späterhin nicht zu erfüllen seien.

Den interessanten und aufschlußreichen Ausführungen folgte eine allgemeine Aussprache, an der sich zahlreiche Herren beteiligten und die viele bestehende und bei diesem Gesetzesschwulst verständliche Unklarheiten aus dem Wege schaffte. Vor allen Dingen wurde betont, daß der 500 Millionenfonds der Reichsregierung nutzbringend verwendet werde und daß man nicht auf Miesmacher achten soll. Landtagsabg. Köthenbürger bedauerte den nicht zufriedenstellenden Besuch der Versammlung durch die Hausbesitzer, deren Interessen nachweisbar am besten und geschicktesten in dem Haus- und Grundbesitzerverein vertreten würden. Schließlich wurde dann folgende Entschließung verlesen und einstimmig angenommen:

Die in der Zone Paderborn zusammengeschlossenen Haus- und Grundbesitzervereine faßten gelegentlich der Zonentagung am 29. Oktober 1932 zu dem wichtigen Tages- und Existenzfragen des Hausbesitzes folgende Entschließung:

Der Hausbesitz begrüßt grundsätzlich die Möglichkeit der Inanspruchnahme des 50 Millionenfonds für Reparaturzwecke umsomehr, als erstmalig eine berufsständige Mitarbeit von Hausbesitz und Handwerk auf privatwirtschaftlicher Grundlage gegeben ist.

Die Hilfe von 20 Proz. ist jedoch bei der Kapitalarmut des Hausbesitzes nicht ausreichend, zumal die Mindestgrenze von 250 M. viel zu hoch ist. Wenn dem Hausbesitz und der Wirtschaft fühlbar und auf die Dauer geholfen werden soll, müssen durch Hergabe von zinslosen oder niedrig verzinslichen Darlehn durch das Reich Möglichkeiten geschaffen werden, um die restlichen 80 Proz. für die Instandsetzung zu beschaffen.

zu einer endgültigen Entlastung des Hausbesitzes zu gelangen, ist zu fordern:

Weiter wesentliche Senkung der Hauszinssteuer und Beseitigung des staatlichen Grundvermögensteuerzuschlages;

sofortige erhebliche Senkung der kommunalen Grundvermögensteuerzuschläge und der kommunalen Gebühren und Abgaben;

soortige restlose Aufheebung der Wohnungszwangswirtschaft.

Eine fühlbare Herabsetzung der Zinsverpflichtung ist für den Hausbesitz von lebenswichtiger Bedeutung vor allen Dingen im Hinblick auf die stattgehabten Mietsenkungen.

Nur ein von Zwangsgesetzen restlos befreiter, steuerlich entlasteter Hausbesitz wird in der Lage sein, die ihm zukommende volkswirtschaftliche Aufgabe zum Wohle der Gesamtheit zu erfüllen.

Daher ist unsere Forderung:

nicht Zinszuschüsse, nicht staatlich garantierter Wechselkredit, nicht Subventionspolitik irgendwelcher Art — sondern Steuerherabsetzung und Abgabensenkung,

nicht behördliche Bevormundung und Reglementierung — sondern Freiheit der Wirtschaft und Selbstverantwortlichkeit des Einzelnen,

nicht „Ankurbelung" der Wirtschaft durch Neuverschuldung — sondern Rettung der Wirtschaft durch Entschuldung des Hausbesitzes!

Das ist die Forderung der Stunde. Das allein ist auch der Weg zur Wiedergesundung unserer Wohnwirtschaft, zur Lösung des Arbeitsbeschaffungsproblems, zum endlichen wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufstieg unseres deutschen Vaterlandes.

Nachdem der Vorsitzende bekanntgegeben hatte, daß die Versammlung der Paderborner Zone der Haus- und Grundbesitzervereine fürderhin alljährlich in der Klein-Liboriwoche in Paderborn stattfindet, schloß er gegen 6 Uhr die Versammlung.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 1. November.

Sonnenaufgang	6^{52}	Mondaufgang	11^{26}
Sonnenuntergang	16^{34}	Monduntergang	17^{32}

1903: Der Geschichtsschreiber Theodor Mommsen gest.

Jugend und Zeitung.

Wir sind so politisiert, daß die Politik nicht mehr bloß an den Erwachsenen hängen bleibt. Auch die Jugend macht entschieden mit. Eine Folge dieser allgemeinen Politisierung ist, daß heutzutage auch die Schuljugend immer häufiger und immer eifriger in die Zeitung guckt, und daß viele Lehrer und Lehrerinnen kaum noch etwas dagegen haben, ja hier und da sogar die Zeitung in den Schulunterricht einbeziehen und sie zum Gegenstand der Besprechung machen.

Da ist kürzlich über die Beziehungen zwischen Jugend und Zeitung ein von einem „zeitungskundlichen" Fachmann geschriebenes Buch erschienen. Man kann dort nachlesen, was die Jugend von heute in der Zeitung am eifrigsten sucht und am liebsten liest. Natürlich ist das je nach der Veranlagung des jungen Menschen verschieden. Wie gesagt, Politik spielt eine große Rolle in der Zeitungslektüre der Schüler. Daß die Schülerinnen da in demselben Maße beteiligt seien, wird man nicht behaupten wollen. Der Verfasser des Buches hat bei etwa 100 000 Jungen und Mädchen aller Gesellschaftsklassen eine Umfrage veranstaltet, und man kann da schon einiges feststellen. Daß neben der Politik der sportliche Teil der Zeitung mit heißem Bemühen verfolgt wird — wer hätte wohl daran gezweifelt? Film und Theater finden auch ein großes Lesepublikum, aber sie bleiben doch hinter dem Sport ein ganzes Stück zurück. Sehr begehrt ist dagegen der Zeitungsroman, und daß da die Mädchen sich im Lesen besonders hervortun, ist selbstverständlich. Verbrechen und Unfälle finden durchaus nicht das große Interesse, das man voraussetzen sollte, nur die jüngeren Schüler zwischen zwölf und fünfzehn etwa verschlingen das, genau so wie wir von der älteren Generation früher den Karl May verschlungen haben. Der Verfasser des Buches will herausbekommen haben, daß die Knaben bei solcher Lektüre den Verbrechen den Vorzug geben, während die Mädchen „für Unfälle schwärmen". Schlüsse auf den Charakter läßt das aber bestimmt nicht zu.

Sicher ist unter allen Umständen, daß die Jugend sich heutzutage von der Zeitung nicht mehr ganz ausschalten läßt. Die Eltern und die Lehrer sollten dieser „Bewegung" Rechnung tragen und die Zeitungslektüre der Jugend in die richtigen Bahnen zu lenken suchen. Die Zeitungslektüre ganz junger Knaben und Mädchen müßte natürlich überwacht werden. Die Hauptsache ist, daß die Jugend zu einem vernünftigen Gebrauch der Zeitung erzogen wird. Dann kann und soll man sie ruhig und unbekümmert lesen lassen!

Die westfälisch-lippischen Fleischer über Schlachtsteuer und Hausschlachtungen.

Der Bezirksverein Westfalen-Lippe des Deutschen Fleischerverbandes hielt in Soest eine Obermeistertagung ab. An der Tagung nahmen 60 Personen teil, die 23 Innungen vertraten. Es fehlten die Vertreter von 19 Innungen. — Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Fleischbeschaugebühren heute in keinem Verhältnis mehr zu den augenblicklichen Fleischpreisen stehen und erklärte, es solle versucht werden, eine Herabsetzung der Gebühren zu erreichen. Gegenüber den neuerdings in Norddeutschland hervortretenden Bemühungen, in eine Trennung des Deutschen Fleischerverbandes brachte die Versammlung in einer einstimmig gefaßten Entschließung zum Ausdruck, an der Geschlossenheit des Deutschen Fleischerverbandes dürfe gerade in der jetzigen Notzeit nicht gerüttelt werden. — Zu einer besonders lebhaften und langandauernden Aus-

sprache führte dann die Behandlung der Frage Schlachtsteuern und Hausschlachtungen. Es zeigte sich, daß das Hausschlachten und Auspfunden in allen Teilen Westfalens und Lippes in gleich schädigender Weise festzustellen ist. Aus der Versammlung heraus wurde dem geschäftsführenden Vorstande des Verbandes vorgeworfen, er sei nicht energisch genug in der Schlachtsteuerfrage vorgegangen, als es sich um deren Einführung handelte. Von anderer Seite wurde angeregt, man müsse mit der Landwirtschaft Fühlung nehmen, um sie zu überzeugen, daß derartige Maßnahmen wie das Auspfunden von hausgeschlachtetem Vieh das Gegenteil von Preisbesserung bewirken und damit zum eigenen Schaden der Landwirtschaft ausschlügen. — Der Vorsitzende erklärte, für das Fleischergewerbe könne eine Erleichterung der Schlachthaussteuer, von der vielfach die Rede sei, nicht in Frage kommen, die Steuer müsse im ganzen beseitigt werden.

*

:) **Eine Frühdiagnose des Krebses** will Sanitätsrat Dr. J. Amann-München nach einem Bericht in den „Fortschritten der Medizin" ermöglicht haben. Er hat aus Krebsgeschwülsten ein Kleinlebewesen, einen Coccus, in Reinkultur hergestellt, der als infektiöser Erreger der Krebsneubildung angesehen wird. Aus diesen Coccen, die aktiviert sind, wird ein Impfstoff hergestellt. Hiermit wird eine absolut unschädliche Impfung vorgenommen, die an der Stelle der Infektion schon nach 24 Stunden eine lebhaft gerötete Verdickung erkennen läßt, falls irgendwo im Körper bösartiges Tumorgewebe vorhanden ist. Beim Gesunden bleibt jede Reaktion aus.

— **Auch der Redaktionsmaikäfer** stirbt nicht aus. Er stellte sich vielmehr in einem munteren Exemplar zu Beginn der Kleinliboriwoche bei uns vor. Einer unserer Leser aus der Stadtheide fand den Spätling in seinem Garten.

? **Haben Sie schon Steuergutscheine beantragt?** Es tauchen dabei eine ganze Reihe von Zweifelsfragen auf. Für welche Steuern kann ich Gutscheine beanspruchen? Was spare ich dadurch? Wie muß ich den Antrag stellen? — Es sind hierbei wichtige Fristen zu wahren! — Wie bilanziere ich die Steuergutscheine? — Alles dieses müssen Sie wissen. Ein nicht veröffentlichter Ministerialerlaß schränkt das Zurückhaltungsrecht der Finanzämter an Gutscheinen bei rückständigen Steuern erheblich ein. Ueber alle diese Punkte berichtet eingehend ein ausführlicher Aufsatz in den „Wirtschaftlichen Kurzbriefen". Weiter behandeln die letzten Hefte wichtige Reichsgerichtsurteile zur Sicherungsübereignung, die Landwirtschaftliche Vermittlungsverordnung, das Maklerrecht, neue Entscheidungen zum außerordentlichen Kündigungsrecht an Mietverträgen u. a. m. Probenummern der W. K. stellt der Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9, bei Bezugnahme auf unser Zeitung kostenlos zur Verfügung.

*

=:= **Bad Lippspringe.** Ein Betrugsmanöver aufgedeckt. Dieser Tage erschien bei einem Arzt ein etwa 30jähriger Mann namens Voßhenrich, Er gab an, hier am Orte ein großes Unternehmen zu eröffnen, das sich mit der Fabrikation der neusten Mause- und Rattenfallen befasse. Um seinen Schwindeleien den nötigen Geschmack zu geben, führte er mehrere dem Arzt bekannte prominente Persönlichkeiten an, die Aktionäre würden. Der Arzt hatte zu ihm Zutrauen, insbesondere deswegen, weil er angab, seine Schwester sei vor ca. 3 Jahren bei ihm in Behandlung gewesen. Der Arzt sah nach und stellte fest, daß er wirklich eine Dame gleichen Namens behandelt hatte. Der Schlußeffekt war aber, daß sein Vater, der kommen wollte, um das Unternehmen zu gründen, ausgeblieben sei, und er nun kein Geld habe. Er erbat sich einen Geldbetrag der ihm auf Grund seiner glaubwürdigen Angaben ausgehändigt wurde. Unter großen Verbeugungen verabschiedete sich Herr V. Am nächsten Tage rief V. bei dem Arzt telefonisch an, er sei in einer Wirtschaft in Paderborn. Sein Vater habe angerufen, daß er wegen einer Autopanne noch ausbleiben werde. Er erbat nochmals einen Betrag. Nach vielem Hin und Her sagte der Arzt zu, nachdem sie sich auf die Hälfte geeinigt hatten. Ein Bote würde das Geld abholen. Inzwischen kam dem Arzt der Verdacht, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen sein könne. Er fragte bei dem Herrn, auf den der Schwindler Bezug genommen hatte, an. Schon war der Fall geklärt: Die erste Maus in der Falle aus der neuen Fabrik. Die Polizei wurde verständigt. Kurz darauf erschien der Bote, um das Geld abzuholen. Er wurde jedoch von der Polizei in Empfang genommen. Noch an demselben Abend konnte der Schwindler in einer Paderborner Wirtschaft festgenommen werden. Es handelt sich um einen Mann, der schon vielmels vorbestraft ist.

— **Der Waldfriedhof der Stadt Bad Lippspringe** hat jetzt ein eindrucksvolles Hochkreuz erhalten. Tritt man auf den Friedhof, so erhebt sich vor unseren Augen auf einem erhöht liegenden Rondell ein mächtiges Hochkreuz. Das Fundament und der Sockel wurden aus den alten Grabsteinen des früheren Friedhofs an der Arminiusstraße — jetzt Friedrich-Wilhelm-Weber-Platz — hergestellt. Beim Anblick des Kreuzes müssen wir uns also stets unserer Vorfahren erinnern. Der Kreuzesstamm und der Korpus ist aus den schönsten Eichen des städtischen Forstes hergestellt, Holz wurde deshalb gewählt, weil ein solches Kreuz sich dem Waldcharakter gut anpaßt. Der Stamm ist nicht gehobelt, sondern so gearbeitet, daß er wie eine Metallstanzung aussieht. Auf ihm wirkt der kunstvolle Korpus überaus eindrucksvoll. Er ist 2,40 Meter lang und mit gepannten Armen 2,20 Meter breit. Während der Stamm von dem hiesigen Steinmetzmeister Kubinsky gearbeitet wurde, ist der Korpus in den Kunstwerkstätten Gebr. Spalthoff, Paderborn, hergestellt worden. So recht sehen wir hier den sterbenden Heiland, in dem die Fülle der tiefen Schmerzen zum Ausdruck kommt. Dem Meister ist die Darstellung des sterbenden Heilandes ausdrucksvoll gelungen. Zum Allerseelentage ist eine Beleuchtung des Waldfriedhofs vorgesehen. Wer eben Gelegenheit hat, besuche zu dieser Zeit den Friedhof.

*

Reliquien des hl. Liborius in Neuhaus.

Die alte fürstbischöfliche Residenz Neuhaus steht mit dem Feste der Rückkehr der Reliquien des hl. Liborius in besonderer Beziehung. Nach Neuhaus wurden sie zunächst zurückgebracht und von Neuhaus wurden sie dann vor 305 Jahren mit großer Feierlichkeit nach Paderborn überführt An dieses geschichtliche Ereignis erinnerte auch die große Kleinliborifeier, die aus Anlaß des Dreihundertjahrjubiläums vor fünf Jahren stattgefunden hat. Der kostbare Schrein mit den Reliquien des Erzdiözesanspatrons wurde damals am Vortag des Festes nach Neuhaus gebracht, dort in der Pfarrkirche aufgestellt und dann am Kleinliboritage selbst wieder in großer Prozession feierlich nach Paderborn gebracht, an der Herz-Jesukirche vom Herrn Erzbischof und dem Domkapitel in Empfang genommen und in feierlicher Prozession wieder zum Dom zurück geleitet. W

In Würdigung dieser alten Beziehungen ist Erzbischof Dr. Klein dem Wunsche der Neuhäuser nachgekommen und hat ihrem Gotteshause eine Reliquie des hl. Liborius zur dauernden Verehrung überwiesen. Damit ist Neuhaus in den Besitz einer Reliquie des hl. Liborius gekommen. und dieses wichtige freie für die Gemeinde freudige Ereignis wurde am Kleinliborisonntag festlich begangen. Am Vormittag wurden die Reliquie in festlicher Prozession vom Pfarrhaus abgeholt und in die Kirche getragen. Daran schloß sich ein feierlicher Gottesdienst ,wobei Pfarrer Dr. Wurm die Festpredigt hielt, in der er des wichtigen Ereignissegedachte und dem hochw. Herrn Erzbischof namens der Gemeinde herzliche Dankworte für die Ueberlassung der Reliquie zum Ausdruck brachte. Am Nachmittag fand eine feierliche Schlußfeier statt . Eine große Prozession in der die Reliquieder Kirche mitgeführt wurden, bewegte sich durch die verschiedenen Straßen. Mit einer Festandacht fand die eindrucksvolle Kirchenfeier dann ihr Ende. Neuhaus und aderborn haben durch dieses Ereignis ein weiteres Band ihrer Zusammengehörigkeit erhalten. Möge dasselbe immer fester und inniger werden, auch über die kirchlichen Beziehungen hinaus.

Paderborner Stadtchronik

Eröffnung der Kunstausstellung.

(:) Alljährlich zu Kleinlibori tritt die Vereinigung Paderborner Künstler e. V. mit einer Kunstausstellung an die Oeffentlichkeit, um der Bevölkerung von Paderborn und Umgegend einen Einblick zu geben in ihr künstlerisches Wirken und Schaffen. Auch zu den diesjährigen Kleinliboritagen haben die Paderborner Künstler trotz der schwierigen Zeitverhältnisse es sich nicht nehmen lassen, die Ausstellung durchzuführen, die am gestrigen Sonntag durch eine stimmungsvolle intime Morgenfeier, zu der sich viele geladene Gäste eingefunden hatten, eröffnet wurde.

Gewerbeoberlehrer Dominicus begrüßte im Namen der ausstellenden Künstlerschaft die erschienen Gäste, insbesondere den Protektor der Ausstellung, Oberbürgermeister Haerten, auf das herzlichste und dankte allen, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben. Oberbürgermeister Haerten dankte für die freundlichen Begrüßungsworte. Er sei in Anbetracht der früheren Ausstellungen mit großen Erwartungen hierhergekommen und müsse sagen, daß die Ausstellung diesen Erwartungen vollkommen gerecht geworden sei. Er könne die Vereinigung Paderborner Künstler zu dieser wohlgelungenen Ausstellung nur beglückwünschen und ihnen den Dank der Paderborner Bevölkerung übermitteln. Die Ausführungen der beiden Redner, die bei den Anwesenden reichen Beifall fanden, wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen der Herren Hake (Flügel), Viefhues (Cello) und Klumikowsky (Violiene) und von Fräulein Thedy Gerwin (Sopran), die der Feier einen stimmungsvollen Rahmen gaben.

Oberbürgermeister Haerten eröffnete dann die Kunstausstellung. Eine anschließende Führung durch die Ausstellung zeigte, daß unsere Paderborner Künstler auch im letzten Notjahre erfolgreich geschafft haben, was von allen Anwesenden dankbar anerkannt wurde. Auf die Ausstellung selbst werden wir noch zurückkommen.

*

=:= **Abschiedsfeier der Chinamissionare in der Franziskanerkirche.** Am Allerheiligenfeste, nachmittags 3,30 Uhr, findet in der Franziskanerklosterkirche die feierliche Ueberreichung des Missionskreuzes an vier in die chinesische Mission ausreisende Franziskaner statt. Es sind die Patres Ambrosius Bückmann (Wesel), Theobald Küppers (Kaldenkirchen) und Emmerich Gördes (Eversberg) sowie Bruder Ambrosius Krämer (Neuholthausen). Die Predigt wird der apostolische Missionar P. Vitalis Lange halten, der bereits über 20 Jahre in China als Seelsorger und Erzieher gewirkt hat und die letzten Jahre in Rom weilte, wo er als Dozent am Missionsinstitut im internationalen Kolleg der Franziskaner und am Kolleg der Propaganda tätig war. P. Vitalis wird nun seinem Wunsche gemäß in sein altes Arbeitsgebiet zurückkehren und seine jungen Mitbrüder in die Mission der deutschen Franziskaner von Tsinanfu (Shantung) begleiten. Zugleich mit ihnen wird eine Reihe von Schwestern aus dem St. Josephskloster der Missionarinnen von der unbefleckten Empfängnis in Münster (Steinfurter Straße) reisen, die im Vikariat Tsinganfu unter Leitung der deutschen Franziskaner bereits im vorigen Jahre ihre apostolische Tätigkeit unter der chinesischen Jugend aufgenommen haben. Die Missionare werden bereits Mitte der Woche die deutsche Heimat verlassen und über Assisi und Rom nach Genua fahren, von wo sie mit dem deutschen Dampfer „Trier" die Weiterreise antreten. Die bei der kirchlichen Abschiedsfeier stattfindende Kollekte ist für die ausreisenden Glaubensboten.

=:= **Deutsch-evangelischer Frauenbund.** (Am Donnerstag, dem 3. November, nachmittags 3,30 Uhr, ist die Monatsversammlung im Paul-Flemminghause. Es findet eine Verlosung statt zum Besten des Kinderheimes. Um Gewinne wird freundlichst gebeten. (Siehe Anzeige.)

:,: **Diamantenes Geschäftsjubiläum.** Auf ein 60jähriges Bestehen des Geschäftes kann in diesen Tage das weit über die Grenzen Paderborns hinaus bekannte Schuhhaus Wüseke, Königstraße, zurückblicken. Der Vater des jetzigen Inhabers, der im Jahre 1910 verstorbene Schuhmachermeister Ferdinand Wüseke, gründete das Geschäft, nachdem er aus dem Feldzug 1870/71 glücklich zurückgekehrt war. Dem heutigen Inhaber, Ferdinand Wüseke, der vor kurzem, umgeben von einer zahlreichen Kinderschar, das Fest der silbernen Hochzeit begehen konnte, ist es gelungen, das Geschäft im Laufe der Jahre auf eine recht beachtliche Höhe zu bringen. Unseren herzlichen Glückwunsch!

Die Saat geht auf

Roman von Curt J. Braun.

Zwei Welten: Das mondäne Berlin, die schöne, lebenshungrige, verwöhnte Frau — das Rittergut in Ostpreußen dicht an der polnischen Grenze, der starke, in heißer Liebe zu seinem Vaterland wurzelnde Mann.
Wahre Liebe verbindet die beiden Hauptgestalten des Romans, doch gleich verschieden wie das Milieu, sind ihre Gedanken und Gefühle, die das Schicksal dieser Ehe von Beginn an gefährden. Den Hintergrund der Handlung bilden die überaus aktuellen Probleme des abgeschnittenen Ostens, die systematisch unterwühlende Arbeit Polens gegen das Deutschtum mit ihren Intrigen, und der ungebrochene Mut und Kampf deutscher Menschen um ihre Heimat.
Wie Peter Quednow, der als Gutsbesitzer im Osten ebenso heimisch ist wie als Turnierreiter in der großen Welt, seine Frau gewinnt, wie er sich an dieser Frau verliert, sein Leben vernachlässigt, und dann aus tiefstem Zusammenbruch sich dennoch emporrafft, ist mit wunderbarer Kenntnis allen menschlichen Geschehens geschildert. Und ergreifend spielt in die Handlung hinein die Freundschaft zweier Männer, die um der Frau willen erst zu erbitterten Feinden werden, ehe sie sich wieder finden.
Der Hauptwert des überaus spannenden Romans liegt in der starken Liebe zum Deutschtum, zur Heimat.

Mit dem Abdruck beginnen wir in der nächsten Nummer.

Das Neueste vom Tage

Sechshundert Arbeiter im Hungerstreik.

Warschau, 31. Okt. Seit fünf Tagen befinden sich 600 Arbeiter im Hungerstreik. Sie haben sich in Fabrikräumen eingeschlossen und verweigern jede Vermittlung und jede Annahme von Nahrung. Der Hungerstreik wird als Protest gegen den Lohnabzug durchgeführt.

Der Außenminister der Tschechoslowakei gab eine Erklärung über die Außenpolitik seines Landes ab. Die **Freundschaft zu Frankreich** bleibe der Leitgedanke auch für die Zukunft.

Wetterbericht.

Es ist noch keine Aenderung der Wetterlage in Aussicht zu stellen. Westdeutschland wird heute von einem umfangreichen Regengebiet durchquert.

Wetterbericht für Dienstag:

Weiterhin unbeständig.

Aus Nah und Fern

! **Büren.** Lebendig verschüttet und getötet. Im Steinbruch des Landwirts Werner Kröger in Frohnhausen war der Arbeiter Johann Kröger mit dem Ausbrechen von Gestein beschäftigt. Plötzlich gingen große Felsmassen nieder und begruben den als fleißig und ordentlich bekannten Mann unter sich. Als man den Verunglückten bergen konnte, war der Tod bereits eingetreten.

:: **Soest.** Ueberfahren und tödlich verletzt. Der letzte Abendzug nach Oestinghausen, der um 20,20 Uhr Soest verläßt, überfuhr am Donnerstagabend in der Nähe des Friedrichsfeldes einen etwa 50jährigen Mann und tötete ihn auf der Stelle. Es wird angenommen, daß sich der Mann in der Nähe des Geleises zum Schlafen hingelegt hat. (Es treffen sich in dieser Gegend immer zahlreiche Wanderer der Landstraße). Wahrscheinlich ist er dann vom Zuge ergriffen und auf diese Weise getötet worden. Das Zugpersonal bekundet, daß die Strecke frei gewesen sei. Der Zwischenfall ist zunächst nicht einmal bemerkt worden; erst der Führer des Gegenzuges, der von Hultrop kommt, konstatierte das Unglück.

Hameln. Beim Brunnenbau 14 Meter unter Erde verschüttet. Beim Bau eines Wasserbrunnens am Basberge war in 14 Meter Tiefe der Brunnenbauer Lange aus Hameln mit Erdarbeiten beschäftigt. Anscheinend ist dabei in den unteren Bodenschichten Fließsand in Bewegung geraten und hat das frische Mauerwerk seitlich eingedrückt. Dadurch sind vermutlich auch die unteren Brunnenringe ins Rutschen gekommen, zum Teil geborsten und haben Lange verschüttet. Auf seine Hilferufe kamen sein Sohn und andere in der Nähe weilende Arbeiter herbei, die seine Rettung versuchten und die Feuerwehr alarmierten, doch konnte Lange noch nicht geborgen werden. Da immer mehr Sandmassen in den Brunnen stürzten, ist man dabei, einen zweiten Schacht bis zur Brunnensohle zu treiben, was aber immerhin 48 Stunden erfordern wird. Erst dann wird sich herausstellen, ob Lange noch lebend geborgen werden kann. Er steht im Alter von 54 Jahren, ist verheiratet und hat fünf erwachsene Kinder. — Schadenfeuer im Kreise Hameln. Abends brach auf dem Anwesen des Landwirts Köster in Hagen bei Bad Pyrmont Feuer aus. Der Hof brannte in kurzer Zeit nieder und die Ernte von 100 Morgen Land wurde vernichtet. Durch den starken Funkenflug standen die Nachbarhäuser bis zum Eintreffen der Feuerwehr in großer Gefahr.

Lüneburg. Großfeuer. Wertvolles Baudenkmal vernichtet. Nachts brach hier in der Salzstraße am Wasser ein Brand aus, der sich zum Großfeuer erweiterte. Es brannte ein alter Speicher aus dem 15. Jahrhundert, der zur Brauerei Luhmann gehörte und in dem das Farbenloger der Großhandlung Niemann und Franz untergebracht ist. Die Flammen fanden hier in den leicht brennbaren Stoffen reiche Nahrung. Die Umgebung der Brandstelle war mehrere Stunden lang taghell erleuchtet, und der Turm der Nikolaikirche schien wie von Scheinwerfern angestrahlt. Mit sechs Schlauchleitungen und drei Motorspritzen konnte die Feuerwehr nach mehrstündiger Arbeit die Gewalt des Feuers brechen und die angrenzenden Gebäude retten. Der Speicher gehörte zu den schönsten Fachwerkbauten Alt-Lüneburgs; er war bekannt als zugehörig zu dem historischen Viskulenhof. Mit ihm ist ein wertvolles Baudenkmal vernichtet und der Schaden ist unersetzlich. Das verbrannte Farbenlager wird auf einen Wert von 40 000 RM. geschätzt, der Gesamtschaden weit über 100 000 RM. Es liegt höchstwahrscheinlich Brandstiftung vor, da schon Anfang August im gleichen Speicher ein Brandherd entdeckt wurde, der aber rechtzeitig erstickt werden konnte.

Gronau funkt mit der Heimat.

Am Sonntag hat der Weltflieger Wolfgang von Gronau mit seinem Dornier-Wal wieder direkte Funkverbindung mit der Heimat aufgenommen. Der Verkehr mit Kurzwellen erlaubte eine ausgezeichnete Verständigung selbst über diese riesigen Entfernungen und mit den geringen Energien der Bordstation des Flugbootes. v. Gronau funkte, daß er in Basla zum Tanken gelandet und sein näheres Ziel Bagdad sei. Von dort aus wolle er nach Limassol auf Zypern fliegen, das er am Montag zu erreichen gedenke.

Finnland tritt der Osloer Zollkonvention bei.

Die finnische Regierung hat sich entschlossen, der Osloer Zollkonvention beizutreten. Bisher sind außer den drei skandinavischen Ländern noch Holland, Belgien und Luxemburg an die Konvention angeschlossen, in der sich die Teilnehmer verpflichtet haben, nur unter bestimmten Voraussetzungen die Zollsätze zu erhöhen. Die Osloer Konvention hat auch für Deutschland handelspolitisch große Bedeutung.

Kleine telegraphische Meldungen.

Schwerer politischer Zusammenstoß.

Hamburg. Im Stadtteil Eimsbüttel kam es in der Fruchtallee zu einer Schlägerei zwischen Reichsbannerleuten und einigen Nationalsozialisten. Im Verlaufe dieser Schlägerei blieb ein Reichsbannermann tot am Platze.

Opernsängerin von einem Hund angefallen und verletzt.

Hamburg. Der bekannten Sängerin Martina Wulf fiel auf der Straße ihre Handtasche zu Boden. Als sie sich danach bückte, sprang ein großer Schäferhund hinzu und schnappte nach der Tasche. Da Martina Wulf dem Tier die Tasche wieder entreißen wollte, sprang der Hund die Künstlerin an und brachte ihr mehrere tiefe Bißwunden in die Wange bei.

Neunzehn mexikanische Banditen getötet.

Newyork. Wie aus der Stadt Meriko gemeldet wird, hat sich im mexikanischen Staat Guanojuato verstärktes Räuberunwesen bemerkbar gemacht. Es ist nunmehr den zur Bekämpfung der Banditen ausgesandten Bundestruppen gelungen, die größte Bande bei Ocampo zu finden. Im Laufe eines heftigen Feuergefechts wurden neunzehn Banditen getötet und mehrere Soldaten verwundet.

Japanische Bombenflugzeuge zusammengestoßen.

Tschangtschun. Zwei japanische Bombenflugzeuge, die von Tschangtschun nach Mukden flogen, stießen im Nebel zusammen und stürzten ab. Die beiden Flugzeuge wurden vollkommen zertrümmert. Vier Insassen wurden getötet.

189 Kommunisten zu 800 Jahren Gefängnis verurteilt.

Tokio. Wie amtlich gemeldet wird, hat das Tokioter Gericht in dem Massenprozeß gegen 189 Kommunisten insgesamt 800 Jahre Gefängnis verhängt. In der Urteilsbegründung heißt es u. a., die Kommunisten wollten die japanische Armee zersetzen.

Heftige Kämpfe in Nikaragua.

Newyork. Wie aus Managua (Nikaragua) gemeldet wird, ist eine Kompagnie Nationalgarde in der Nähe von Chichigalpa von den Aufständischen in einen Hinterhalt gelockt worden. Nach einer fünfstündigen blutigen Schlacht wurden bei den Aufständischen 50 Tote, bei den Nationalgardisten 12 Tote gezählt.

Rundfunk-Programm

*

Neuhaus. Für die Glieder der katholischen Militärgemeinde findet am Allerheiligentage vormittags 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt statt.

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, 1. November.

7.00: Morgenkonzert auf Schallplatten. 9.00: Geläute von St. Gereon, Köln. 9,05: Katholische Morgenfeier. 11.00: G. Gernhardt: Deutsche Kriegergräber an der Westfront. 12.25: Reg.-Rat Dr. v. Canstein: Die Weinbaudomäne an Mosel und Saar. 13.00: Mittagskonzert. 14.30: Clär Hoffmann: In memoriam 1932. 15.30: P. Kintgen: Unsen Hein. Erzählung in kölnischer Mundart. 18.20: Univ.-Prof. Dr. Kumpmann: Versöhnung zwischen freier und gebundener Wirtschaft. 20.00: Werke von Reger, Mozart. Peter-Quartett. 21.00: Mutabimur non tollimur (Alte Grabinschrift). Wir wandeln uns, aber wir vergehen nicht. Eine Totengedenkstunde. 22.10: Letzte Meldungen.

Mittwoch, 2. November.

16,30: Rektor Beyer: Der Rundfunk in der Schule von heute. 17.00: Vesperkonzert. 19.00: Dr. Horion: Versorgung, Versicherung oder Fürsorge? 20.00: Wien: Jedermann. Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes. v. H. v. Hofmannsthal. 21.10: Konzert zu Allerseelen. 22.50: Letzte Meldungen. 23.05: Ernster Ausklang.

Deutschlandsender.

Dienstag, 1. November.

10.10: Hamburg: Schulfunk: Auf einem Kreuzer. 15.00: Kinderstunde. 15.45: Künstlerische Handarbeiten. 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert. 18.30: Dr. Hasenack: Die Ueberwindung der Krise und das Unternehmertum. 21.00: Hamburg: Konzert des Norag-Orchesters. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Flensburg: Nordmark-Konzert.

Mittwoch, 2. November.

9.30: Beschäftigungsstunde für Unbeschäftigte. 12.05: Schulfunk: Allerseelen 1932. 15.45: Edith Lobeyde: Warum und wie sollen Kinder im Haushalt helfen? 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 18.00: L. Koch: Haydns Flötenuhr (mit Schallplatte). 21.10: Stuttgart: Das Zilcher-Trio spielt Werke von Beethoven, Schubert. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.30: London: Belsazars Fest. Oratorium. 23.15: Tanzmusik.

Stadttheater Hannover.

Dienstag, 1. Nov. (20—23 Uhr): „Carmen". — Mittwoch, 2. und Samstag 5. Nov. (16—18 Uhr): „Robinson". — Mittwoch, 2. Nov. (20—23 Uhr) und Sonntag, 6. Nov. (19,30—22,30 Uhr): „Das Dreimäderlhaus". — Donnerstag, 3. Nov. (20—23 Uhr): „Struensee (Der Engel aus Engelland)". — Freitag, 4. Nov. (Operhalle: 20,15 Uhr) 2. Abonnementskonzert. — Samstag, 5. Nov. (19,30—22,30 Uhr): „Der Vogelhändler."

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, 1. Nov. (20—22,30 Uhr) und Samstag, 5. Nov. (19,30—22 Uhr): „Cavalleria rusticana" und „Der Bajazzo". — Mittwoch, 2. und Freitag, 4. Nov. (20—22,15 Uhr): „Die endlose Straße". — Donnerstag, 3. Nov. (20 22,30 Uhr): „Die schalkhafte Witwe". — Sonntag, 6. Nov. (19,30—22,30 Uhr): „Im weißen Rößl."

Stadttheater Hannover.

Dienstag, 1. November (20—22,30 Uhr): „Madame Butterfly". — Mittwoch, 2. Nov. (19,30—23 Uhr): „Die Macht des Schicksals". — Donnerstag, 3. Nov. (19,30—22 Uhr): „Orpheus und Eurydice". — Freitag, 4. Nov. (20 bis 22,45 Uhr): „Mignon". — Samstag, 5. Nov. (20—22,30 Uhr): „Die lustige Witwe." — Sonntag, 6. Nov. (18—22,45 Uhr): „Die Meistersinger von Nürnberg". — Montag, 7. Nov. (20—22,45 Uhr): „Fra Diavolo."

Familien-Nachrichten

Gestorben: Eisenbahnschlosser Anton Leifeld, Paderborn; Beerdigung: Dienstag, 1. November, nachmittags 3 Uhr, Dielen 8, aus. — Seminaroberlehrer i. R. August Wegener, 70 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Mittwoch, 2. November, nachmittags 3 Uhr, Schützenweg 4, aus.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner, in Paderborn.

So billig wie nie kaufen Sie bei mir während der Klein-Libori-Werbe-Woche



Corsethaus
H. Rosenberg
das gute Spezialgeschäft
gegenüber der Post

Nicht blind zugreifen, sondern überlegen.



Qualität und billige Preise finden Sie bei
Steinrück
Paderborn, Westernstraße 12
neben der Gutheimschen Buchhandlung.
Am 30. Oktob., 1. und 6. Nov. von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Empfehle zu den Klein-Libori-Tagen
Schinkenspeck,
Rollschinken,
Nußschinken,
Lachsschinken,
Rippenspeer,
Zervelat- und
Plockwurst,
ferner prima Aufschnitte u. kalte Braten. Alle Fleischwaren in bester Qualität.
Franz Eckardt
Paderborn, Riemekestraße 7
Telefon 2476

Herbstkühle
und der ständige Wechsel der Witterung machen den Aufenthalt im Hause doppelt gemütlich. Erhöhen Sie diese Behaglichkeit durch den aromatischen Montags-Kaffee
JOS. MONTAG
Täglich frisch! 2.00 2.40 2.80 3.20 3.60
Paderborn

In diesem Winter
noch 2 Hauptkonzerte
je 0.60, 1.00, 1.50, 2.00 im Abonnement
3 Kammer-Konzerte
je 1.30 und 2.00 im Abonnement
Verkauf: Junfermannsche Buchhandlung - Letzter Termin für Abonnements: 6. November Tageskart. erhöhte Preise
Musikverein Paderborn e. V.

Uhren,
Gold- und Silber-Waren
Trauringe,
Bestecke,
Bleikristall.
Größte Auswahl - Billigste Preise.
Wecker . . . . . von 2.95 Mk. an
Herrenuhren . . . von 3.00 Mk. an
Reparaturen in eigener Werkstatt
Wilh. Schweer, Paderborn
Westernstr. 45 Fernruf 2681

Deutsch-Engl. Frauenbund
Donnerstag, den 3. Nov., nachmittags 3.30 Uhr, Monatsversammlung im Paul-Fleminghaus, Verlosung zum Besten des Kinderheimes. Gewinne sind abzugeben bei Frau Schaller, Neuhäuser Str 62, oder Donnerstag morgen von 9—12 Uhr im Paul-Fleminghaus

Allerfeinste Molkerei-Butter
mehrf. prämiiert
1 Pfd. 1,25
täglich frisch
Anton Proppe
Paderborn
in allen Filial

Wir trinken alle nur

Aktien-Vereins-Bier
Paderborn
aus erlesenen Rohstoffen hergestellt
schmeckt gut · bekommt vorzüglich

Qualitätsware zu zeitgemäßen Preisen
Lingel-Schuhe 8,50 10,50 12,5
Org. Rahmenarbeit.
Kamelhaarpantoffel 1,50 1,75 2,2
Gummi-Ueberschuhe 3,90 4,50 5,6
Leder-Kragenstiefel 8,75 9,50 10,5
Sport-, Touren- u. Jagdstiefel gut u. preiswert
Schuhhaus B. VORWOLD
Königstraße 31
Eigene Maß- und Reparaturwerkstätte.

Mod. Ruhesofas (Couches) v. 68 RM an
Chaiselongues von 35 RM an
in großer Auswahl ausgestellt
Orig. Schlaraffiamatratzen
. . . . . von 80 RM an
kaufen Sie vorteilhaft bei
Anton Kirchhoff
Polstermeister
Tel. 2464 Paderborn Rosenstr. 4
Während der Werbetage bei Barzahlung 10 Proz. Rabatt

Damen-Unterkleidung
Prinzeß-Röcke und Schlüpfer
in großer Auswahl
Strickerei A. Mock, Paderborn

Tudorfer Wurstwaren
in altbekannter best. Qualitätsware treffen
jeden Markttag
frisch und geräuchert bei mir ein.
Jos. Montag
Paderborn
Kilianstr. 13, Tel. 2135

Wecker

in großer Auswahl und allen Preislagen
E. Schröder, Paderborn
Rathausplatz 6 Gegründet 1806

Für jedes Kind ein bewährtes Kräftigungsmittel von blutreinigender Wirkung ist mein allerfenster
Medizinal-Lebertran
glanzhell, fast geruch- u. geschmacklos, es. und in Flaschen
Drogerie Römer
Paderborn
Bahnhofstraße 7
Filiale Neuhaus i. W.

Ein Waggon
Schlafdecken
verkaufen wir während der Wintersaison. Durch Großeinkauf gewaltig billiger Verkauf!
Schlafdecken, einfarbig mit Rand 0,90 0,68 0,48
Schlafdecken, Kamelhaarfbg. buntrangig, 1,95 1,25
Schlafdecken, rangig kariert u. geblumt 2,45 1,95
Schlafdecken, Qualitätsware 3,50 2,50
Wolldecken, rauhaarige schwere Ware 4,50 2,95
Pferdedecken, dicke, feste Ware 2,50 1,95 1,45
Pferdedecken, gelb und blau 3,90
Extra schwere Ware. Volle Größe
Bettücher, weiß u. bunt Biber 1,95 1,45 0,95
Der billige Laden „Debla" Inh.: Goldschmidt
Neuhäuserstr. Schliden 9
Lippspringe: Detmolderstraße 41
Mittags geöffnet!

Klein-Libori-Preise
im
Bettenhaus Wegener
Ueberlegen Sie einmal . . . das sind doch wirklich niedrige Preise. Sie finden dort
schon für 14.25 eine Bettstelle, 90/190, 33 mm Rohr
schon für 14.50 eine Matratze, dreiteilig mit Keil
schon für 11.70 ein Oberbett, 130/200, mit 6 Pfd. Federn
schon für 15.00 ein Oberbett, 160/200, mit 8 Pfd. Federn
schon für 3.40 ein Kopfkissen, mit 2 Pfd. Federn
eine riesige Auswahl an Schlafdecken
0.95 1.55 2.45 2.55 3.25 3.75 usw.
einen großen Posten an
Bettwäsche Leibwäsche
Tischwäsche Küchenwäsche
Es lohnt sich wirklich, während der
Klein-Libori-Tage
einmal zum Bettenhaus Wegener zu gehen.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung!

Nachdem unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers und Gemeindevorstehers Wilhelm Tölle in Marienloh Nr. 3 Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist, wird hierdurch zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche auf Grund der §§ 18ff des Viehseuchengesetzes 26. Juni 1909 mit Ermächtigung des Herrn Landrats folgendes bestimmt:

1. Die Gutshöfe Tölle Nr. 3, Rudolphi Nr. 4, Mertens Nr. 1 und Meyer Nr. 25 bilden einen Sperrbezirk.
2. Der übrige Teil der Gemeinde Marienloh bildet einen Beobachtungsbezirk
3. Für den Sperr- bezw. Beobachtungsbezirk gelten die Vorschriften der §§ 162—164 bezw. 166—168 der Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz.

Vorsätzliche oder fahrlässige Uebertretungen der vorstehenden Anordnung unterliegen der Bestrafung nach §§ 74—77 des Viehseuchengesetzes.

Bad Lippspringe, den 28. Okt. 1932.

Der Bürgermeister des Amtes Altenbeken als Ortspolizeibehörde.

Führende Weinbrand- und Likörfabrik sucht für Paderborn und Umgebung tüchtigen
Vertreter
welcher bei der einschlägigen Kundschaft nachweislich gut eingeführt ist.
Angebote unter Nr. 883 an die Gesch. des Paderborner Anzeigers.

Kreditgenossenschaft sucht für den hiesigen Bezirk seriösen, gut empfohlen. Herrn als Vertreter
Bei Bewährung feste Anstellung. Ausführl. Offerten u. K. 1001 an Annoncen-Burgardt M. Gladbach

Wer die Heimat liebt, der liest sein Heimatblatt

Nr. 257/558
Zweites Bla

Lippspringer Anzeiger

Dienstag,/Mittwoch,
den 1./2. November 1932

Allgemeine Dienstpflicht in ganz Europa?

Herriot plant.

Wenn am 3. November von dem Arbeitsausschuß der Abrüstungskonferenz die Vorbereitungen für die zweite Tagungsperiode dieser Konferenz in Angriff genommen werden, dann wird ihm nun der neue französische Sicherheits- und Abrüstungsplan vorgelegt werden. Eine etwas ungewohnt gewordene diplomatische Zurückhaltung hat den Ministerpräsidenten Herriot veranlaßt, seine Pläne vorerst noch nicht in den Einzelheiten mitzuteilen, sondern so lange damit zu warten, bis sie jenem Arbeitsausschuß offiziell vorgelegt sind. Aber Herriot hat andeutend und in großen Zügen über den Plan vor der Deputiertenkammer gesprochen, so daß man zwar ungefähr erfahren hat, um was es sich dabei handelt, im gleichen Augenblick aber eine fast unübersehbare Reihe von Zweifelsfragen auftaucht.

Immerhin wirken die Andeutungen Herriots doch so sensationell, gehen grundsätzlich so weit über das bisherige Schwere solcher Vorschläge hinaus, daß Herriot mindestens das eine politische Ziel erreicht hat: dieser französische Plan dürfte die kommenden Beratungen der Abrüstungskonferenz beherrschen. Das Sensationellste dabei ist der Vorschlag, daß in allen Staaten die Berufsheere verschwinden sollen und durch ein Milizheer mit ganz kurzer Dienstpflicht zu ersetzen sind. Also etwa nach dem Muster der Schweiz. „Hier stock' ich schon ..." möchte man mit „Faust" sagen. Dieser Vorschlag Herriots wurde ja auf Deutschland bezogen — und die Reichswehr wird ausdrücklich erwähnt! —, nichts anderes bedeuten, als daß die Versailler Bestimmungen über unsere militärische Rüstung grundsätzlich aufgehoben würden! Daß also eine Abänderung der Versailler Diktats erfolgte solle! Daß also dieses Diktat nicht mehr das sorgsam mit Waffengewalt und Sanktionen gehütete Kräutlein „Rührmichnichtan" zu bleiben hätte! Ebenso ist es mit dem zweiten Punkt des Vorschlages Herriots: Reorganisation der Polizei. Denn die Organisation der Schupo entspricht haargenau den Bestimmungen von Versailles, und bis 1925 hat die interalliierte Kontrollkommission ganz offen und genau aufgepaßt, daß wir uns keines Verstoßes schuldig machten. Hernach besorgte man diese Kontrolle mehr im geheimen durch Spione. Uns kann es also nur recht sein, wenn dem Vorschlag Herriots gemäß die Polizei wieder einmal umorganisiert wird, vorausgesetzt aber, daß sich diese Reorganisation auf alle Staaten und ihre Polizei bezieht. Und wenn Herriot des weiteren vorschlägt, daß die Durchführung jener ersten beiden Punkte seines Planes von einer internationalen Kommission kontrolliert und dieser auch das „Investigationsrecht" zusteht — die „Ausspürung" gemäß § 213 des Versailler Vertrages und laut dem vor unserm Eintritt in den Völkerbund geschaffenen Genfer Protokoll von 1924 —, dann läßt sich deutscherseits über all diese Dinge nur reden gleichfalls unter der Voraussetzung, daß sich solchen Kontrollen alle Staaten gleichmäßig unterwerfen.

Ohne auf die zahlreichen Zweifelsfragen einzugehen, die sich allein schon bei diesen drei Punkten erheben, und ohne darüber Vermutungen auszusprechen, wie sich denn dieser erste Teil des Herriot-Planes, also die Abrüstung selbst, zu dem zweiten verhält, dem man die Überschrift: „Sicherheit" geben kann, fallen sofort die vielen Voraussetzungen auf, die hier für den Aufbau des Systems der Schiedsgerichtsverträge gemacht werden. Daß diese Schiedsgerichtsbarkeit ganz Europa zu umfassen hätte und außerdem obligatorisch sein müßte, steht bereits im Völkerbundpakt, hat aber schon ein paarmal — zuletzt im japanisch-chinesischen Konflikt — einen recht erheblichen Schiffbruch erlitten. Weitere Voraussetzung wäre eine Garantie Amerikas für den großen Europa-Pakt, — und ob diese zu erzielen ist, bleibt trotz entgegenkommender Erklärungen Hoovers zweifelhaft, weil dessen Präsidentschaft selbst — recht zweifelhaft geworden ist. Siegt der demokratische Gegenkandidat, so läßt sich nicht sagen, wie er nach seinem Amtsantritt im nächsten Jahr sich entscheiden wird, auch wenn ein Demokrat, Präsident Wilson, es gewesen ist, der den Versailler Verirag unterschrieb, aber dafür dann nicht die Zustimmung des Kongresses in Washington fand.

„Ergänzung des Locarno-Vertrages" durch die Schaffung eines „regionalen Abkommens zur gegenseitigen Unterstützung" — nennen wir das: „Europa-Pakt" — und durch eine militärisch derartig starke Sicherung, daß „sie jeden Angriff verhindert", sind Mitteilungen und Vorschläge so unbestimmter Art, lassen soviel Fragen und Zweifel, Vermutungen und Befürchtungen zu, daß man auch hierfür noch auf Einzelheiten warten muß. Aber gerade dort steckt der Kern des zweiten Teiles der französischen Vorschläge und es dürfte sich dabei um einen Pakt handeln, der einerseits eine „Nichtangriffs"-, andererseits eine „Hilfeleistungs"-Verpflichtung enthält. Das geht schon aus dem weiteren Verlangen des Herriot-Planes hervor, die Mitglieder des Völkerbundes müßten sich verpflichten, die Bedingungen des Artikels 16 des Völkerbundpaktes zu erfüllen; das würde heißen, daß z. B. auch das militärisch ungerüstete Deutschland die vom Völkerbund gegen irgendein den Frieden brechendes Land beschlossenen „Sanktionen" mitzumachen hätte, was uns unter Umständen sehr übel bekommen könnte! Zweifellos nimmt der Plan aber auch den alten Gedanken einer internationalen Luftpolizei auf, für die Frankreich das stärkste Kontingent zu stellen äußerst gern bereit wäre!

Wir Deutsche würden den Plan Herriots mit geringerem Mißtrauen beurteilen, wenn der französische Ministerpräsident ihn nicht eingeleitet hätte mit einer Unzahl scharf gegen Deutschland gerichteter Wendungen. Auch ist der Gegensatz recht pitoresk: Am gleichen Tage, als Herriot seinen „Abrüstungs"plan im Obersten Rat für die nationale Verteidigung Frankreichs durchgebracht hatte, beschloß der Ministerrat die sofortige Kiellegung und den schnellstmöglichen Bau eines starken — Panzerkreuzers! Das war sozusagen der Auftakt der von Herriot vorzuschlagenden „Abrüstung".

Der französische Vorschlag

für die Genfer Konferenz, dem die Kammer damit ihre Zustimmung gab, hat folgenden Wortlaut:

Frankreich würde zu einem noch festzusetzenden Zeitpunkt die Verallgemeinerung und die Herabsetzung der Militärdienstpflicht für alle Landstreitkräfte in Europa unter folgenden Bedingungen annehmen:

1. Jede Formation, die dieser Organisation der Armeen nicht entspricht, wie die Reichswehr, wird aufgelöst; die innere Polizei „reglementiert".
2. Die internationale Kontrolle wird organisiert; sie schließt obligatorisch das Investigationsrecht ein.
3. Um den Vertrag von Locarno zu ergänzen, soll ein Pakt auf gegenseitige Unterstützung abgeschlossen werden, an dem sich jede europäische Nation beteiligen kann. Die Gesamtstärke der Mächte dieses Paktes würde genügen, jeden Angriff abzuschlagen. Diese (internationalen) Streitkräfte müssen eine feste Staffel nationaler Kontingente umfassen, die genau aufzuführen und daher sofort verfügbar sind, und die über ein ausreichendes Kriegsmaterial verfügen
4. Die Vereinigten Staaten müssen die Sicherheitsgarantien zugestehen, die sie für sich selbst in Anspruch nehmen.
5. Die Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind, müssen sich verpflichten, alle Verbindlichkeiten, die sich aus Artikel 16 des Paktes ergeben.
6. Das Kriegsrecht muß obligatorisch für alle Staaten sein, die dem Pakt beitreten.

Der deutsche Standpunkt.

Zu der Erklärung Herriots erklärt man an Berliner zuständiger Stelle, man könne sich noch kein abschließendes Bild über die Erklärungen machen. Man könne aber schon jetzt sagen, daß die Rede Herriots insofern sehr interessant sei, als der französische Ministerpräsident zum erstenmal den Standpunkt verlassen habe, daß der

Versailler Vertrag ein „Rührmichnichtan"

bedeute. Es sei falsch, wenn Herriot das deutsche Gleichberechtigungsverlangen mit einer Forderung auf Aufrüstung identifiziere. Was von Deutschland unter keinen Umständen angenommen werden könne, sei, daß nach zweierlei Maß gemessen werde. Darüber vermisse man noch eindeutige klare Ausführungen Herriots. Zu der Behauptung Herriots, daß

die größte Kriegsgefahr in den Berufsarmeen

liege, erklärt man an Berliner zuständiger Stelle, eine solche Berufsarmee könne Deutschland unmöglich zum Vorwurf gemacht werden, da diese Heeresform ihm ja im Versailler Diktat aufgezwungen worden sei. Was die Erklärung Herriots über die Miliz anbetreffe, so könne man sagen, daß Frankreich die Miliz ja als Defensivwaffe auffasse. Es sei also unlogisch, wenn die deutsche Forderung nach einer Miliz als Bedrohung anderer Staaten aufgefaßt werde. Die Ausführungen Herriots seien teils unklar und teils widersprechend.

Wenn Frankreich in Genf der Aussprache mit Deutschland nicht ausgewichen wäre, hätte man damals schon die ganze Angelegenheit klären können. Für Deutschland sei allein maßgebend, daß alle Abrüstungsmaßnahmen für alle Staaten gleichmäßig gelten müßten.

Es sei auffällig, daß Herriot in seiner Kammererklärung nicht die Frage der Sicherheit in den Vordergrund gestellt habe. Was die Vorschläge Herriots im einzelnen angehe, so müsse man sagen, daß Deutschland nicht alle annehmen könne. Da Herriot aber Verhandlungsmöglichkeit offengelassen habe, so sei gegen eine eventuelle Aussprache über diese Punkte nichts einzuwenden. Auch über

die internationale Polizeimacht

könne man reden. Sie habe aber nur Zweck, wenn sie so stark sei, daß keine Macht sich dagegen wehren könne. Der bisherige französische Plan sei nicht durchzuführen, da er nur zur Stärkung der starken und zur Schwächung der schwachen Staaten geeignet sei. Herriot habe aber anscheinend nunmehr diesen Standpunkt aufgegeben. Wenn Deutschland in gleichem Maße wie die anderen Staaten an einer solchen Polizeimacht beteiligt würde, so hätte es nichts gegen diese Institution einzuwenden.

Die Schiedsgerichtsbarkeit müsse die Sicherheit dafür bieten, daß auch politische Fragen gerecht und unparteiisch behandelt würden. Zusammenfassend könne man sagen, so unbestimmt die Vorschläge Herriots seien, so sei doch festzustellen, daß die Belange anderer Staaten diesmal in höherem Maße gewahrt würden als bisher.

Eine Erörterung der französischen Vorschläge sei immerhin möglich, Vorbedingung sei selbstverständlich, daß die Gleichberechtigung aller Staaten, also auch die deutsche Gleichberechtigung, gewährleistet sei.

Herriots neuer Plan.

Deutschland soll erneut die Ostgrenze garantieren.

Der Führer der amerikanischen Abrüstungsabordnung, Norman Davis, hatte in Paris eine mehrstündige Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot über den französischen Abrüstungsplan. Auch mit dem französischen Kriegsminister Paul-Boncour hatte Davis eine längere Aussprache. Im Anschluß an seine Unterredung mit Norman Davis empfing Herriot die französische Presse. Er wies darauf hin, daß die Forderung, daß Deutschland und Polen einen Regionalvertrag abschließen, der über Locarno noch hinausgeht, von der französischen Regierung aufrechterhalten werde. Der Öffentlichkeit wurde ferner ein neuer Punkt des französischen Abrüstungsplanes bekanntgegeben, der die Kolonial- und Überseetruppen betrifft. Er hat folgenden Wortlaut: „Die Nationen, die die Verantwortung für überseeische Gebietsfragen, behalten die Verfügung über spezialisierte Streitkräfte."

Aus dem Wahlkampf.

Eine Erklärung Graf Ballestrems.

Graf Nikolaus Ballestrem betont in seiner Erklärung, mit der er den Austritt aus der Zentrumspartei begründet, u. a. folgendes: „Das Zentrum begeht meiner Auffassung nach einen grundlegenden Fehler, wenn es sich in der gegenwärtigen Lage auf die Behauptung einer Stellung von sehr zweifelhaftem Wert versteift, statt die Zeichen der Zeit zu erkennen und dem Reichspräsidenten zu geben, was mindestens zur Zeit des Reichspräsidenten ist. Diese Abweichung des Zentrums von den Prinzipien, denen es seine Entstehung und geschichtliche Bedeutung verdankt, erlaubt es mir nicht mehr, seine Entwicklung seit dem Umsturz, die ich immer wieder als eine zeitwillige Verirrung angesehen habe, weiter zu decken. Ich vertraue darauf, daß die wertvollen Kräfte innerhalb des Zentrums, die in den letzten dreizehn Jahren unter dem Druck vermeintlicher politischer Notwendigkeiten nur zu oft einen Weg gegangen sind, den sie nicht immer gutheißen konnten, sich eines Tages gegen die Verfechter einer uferlosen Demokratie wieder durchsetzen werden."

*

Stegerwald in Frankfurt

In einer Zentrumsversammlung in Frankfurt a. M. sagte Abg. Dr. Graß, die Behauptung Dr. Göbbels', das Zentrum habe mit den Nationalsozialisten verhandelt, ohne daß von der Einhaltung der Verfassung geredet wurde, sei falsch. Er selbst habe sofort am ersten Tage der Verhandlungen Kerrl, dem Beauftragten Hitlers, die Frage vorgelegt: „Werden Sie auch nach der Verfassung regieren?". Herr Kerrl antwortete: „Selbstverständlich! Solange es nicht möglich ist, die Verfassung legal zu ändern, werden wir mit der Verfassung regieren."

Stegerwald erklärte: Das Zentrum ist auch heute noch bereit, mit den Nationalsozialisten zusammen zu regieren, denn die Gefahr einer Alleinherrschaft Hitlers besteht nicht mehr, dagegen droht die Herrenkastendiktatur Papens. Die Besserung der Wirtschaftslage ist nur möglich, wenn Deutschland innenpolitisch durch den Eintritt Hitlers in die Regierung beruhigt wird. Die außenpolitische Beruhigung kann nur erreicht werden durch die Beseitigung Papens, der uns durch seine unsinnige Politik um die letzten Freunde draußen in der Welt gebracht hat.

Es hat keinen Zweck, die Nationalsozialisten länger von der Regierung fernzuhalten, wir wählen uns sonst zu Tode.

Wir haben jede notwendige Garantie gegen eine nationalsozialistische Diktatur. Die Verbindung von Reichspräsident Reichswehr, Zentrum und gemäßigtem Flügel der NSDAP sei stärker als die „Ungezügelten" unter den Nationalsoz. Die Herrenkaste der Ostelbier lehnen wir ab, die Leute haben uns schon früher ins Elend geführt.

Gouverneur Schnee und die NSDAP.

Gouverneur z. D. Dr. Schnee, ein Mitglied der Ostasienkommission des Völkerbundes, hat seinen Austritt aus der Deutschen Volkspartei erklärt. In einem Brief an Dingeldey begründet er seinen Schritt und schreibt u. a.:

Sie wissen, daß ich die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes und zu seiner Befreiung vom Druck des Versailler Diktats für eine unbedingte Notwendigkeit halte. Hierfür ist nach meiner Ansicht die Mitwirkung der nationalsozialistischen Bewegung unerläßlich. Es erfüllt mich mit großer Sorge, daß die innenpolitischen Ereignisse zur entgegengesetzten Entwicklung geführt haben. Dabei liegt die Tatsache vor, daß die nationalsozialistische Bewegung im Kampf gegen Versailles stärkste Impulse gegeben und breiteste Kreise des deutschen Volkes, insbesondere auch die Jugend, zu diesem Kampfe vereinigt hat. Vom Ausland aus gesehen, scheint es infolge der Nichtbeteiligung der nationalsozialistischen Bewegung an der Verantwortung, als ob auch die außenpolitischen Handlungen der Reichsregierung nur von einem verhältnismäßig kleinen Teil des deutschen Volkes getragen werden. Ich habe während meiner Reise nach und in dem Fernen Osten von Persönlichkeit verschiedener Nationalität solche Anschauungen hören müssen. Die Möglichkeit zu einem erfolgreichen Wirken mit dem Ziele der Befreiung unseres Volkes kann ich nur in einer bewußten Zusammenfassung aller derjenigen Kräfte erblicken, die sich in Auflehnung gegen das Versailler Diktat im Laufe der letzten Jahre zusammengefunden haben.

Die Rolle der Volkspartei.

In einer Industriellenversammlung in Dresden wandte sich der deutschnationale Führer, Dr. Hugenberg, gegen Angriffe aus den Reihen der Deutschen Volkspartei auf seine Person. Er erinnerte zunächst daran, daß die DVP. bei den letzten Wahlen nur durch die Verbindung mit der deutschnationalen Liste sieben Sitze bekommen konnte, und es sei weder taktvoll und vornehm noch klug, wenn in solcher Lage volksparteiliche Führer unwahre Behauptungen gegen die DNVP. aufstellen und der DNVP. vorwerfen, sie sei eine „interessenmäßig gebundene" Partei. Das widerspreche nicht nur den Worten, sondern auch den Taten der Deutschnationalen Volkspartei. Dr. Hugenberg erinnerte daran, daß die Deutsche Volkspartei zusammen mit den Sozialdemokraten für den Young-Plan kämpfte, während die Deutschnationalen den Kampf gegen den Young-Plan führten. Wenn die Deutschnationale Partei sich den soge-

Abonniert den Anzeiger!

nannten Sammlungswünschen der Volkspartei gefügt hätte, dann wäre damit die ganze Summe von mittelparteilichen Fehlern wiederholt worden, die den Ausgangspunkt der gegenwärtigen Notlage bilden. Zum Schluß erklärte der deutschnationale Führer: Kaum könne die Deutsche Volkspartei wieder japsen, da fängt sie ihre alte falsche opportunistische Tagespolitik an, die ein Jahrzehnt lang die Herrschaft der Sozialdemokratie gestützt hat. Unter diesen Umständen könne man nur sagen: Wer Sammlungspolitik treiben will, der wählt nicht die Deutsche Volkspartei! Die gesunde und richtige Schlußfolgerung aus der Geschichte der letzten Jahre hat der Ausschuß „Für Hindenburg mit Volk und Reich" gezogen, indem er alle heimatlos gewordenen Nichtsozialisten zur Wahl der Deutschnationalen auffordert.

Hugenberg zur Kontingentfrage.

Dr. Hugenberg hat ferner durch die Deutschnationale Pressestelle eine Erklärung zur Kontingentfrage veröffentlichen lassen, die sich scharf gegen die im Wahlkampf aufgetauchte Lüge, daß Hugenberg „die Kontingente sabotiert", wendet und weiter u. a. sagt: Wir haben die Kontingente empfohlen nicht, weil wir ein Freund derartiger Maßnahmen sind, sondern weil die internationale Lage uns dazu zwingt. Wir haben darauf hingewiesen, daß ohne diese Kontingente die deutsche Landwirtschaft nicht zu retten ist und damit die Absatzbasis für unsere deutsche Industrie vernichtet wird. Es war ein Fehler, die Kontingente nicht autonom einzuführen, es war ein weiterer Fehler, die Kontingentpolitik gerade den Ländern gegenüber nicht anzuwenden, die uns weit weniger Ware abnehmen als sie an uns verkaufen. Die Landwirtschaft aber frage ich, ob sie wegen dieser Fehler ein Interesse daran haben kann, sich an dem Sturm auf das jetzige Kabinett zu beteiligen und Parteien ans Ruder zu bringen, die mehr oder weniger offen — z. B. unter dem Schlagwort „Bodenreform" — die Sozialisierung des Grund und Bodens und die Regelung des Grundstückverkehrs durch den Staat fordern. Den Bauern, die freie Männer auf freier Scholle bleiben oder wieder werden wollen, rufe ich zu: „Ihre Heimat ist die Deutschnationale Volkspartei."

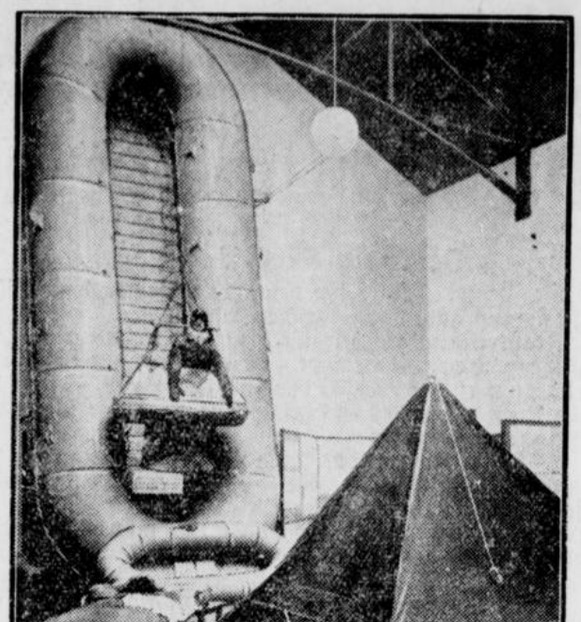
Hitler in Dortmund.

Auf seiner Wahlpropagandafahrt durch Westdeutschland sprach Adolf Hitler am Sonntag, spät nachmittags, in der Westfalenhalle, die wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden mußte.

Er betonte einleitend, daß die Partei fest und unerschütterlich dastehe wie nie zuvor. Er setzte sich sodann mit den Zuständen auseinander, die zu jener Zeit herrschten, da man ihm den Eintritt in die Regerung angeboten habe. Er habe den ihm angetragenen Sitz im Regierungszug abgelehnt, um nicht später wieder aussteigen zu müssen. Auch sei der Zug nicht dorthin gefahren, wohin die NSDAP. gewollt habe. Wenn der Nationalsozialismus in die Regierung einziehe, werde Deutschlands große historische Stunde schlagen. Dann werde sich auch herausstellen, daß die Maßnahmen der gegenwärtigen Regierung unzulänglich seien. Schon vor 13 Jahren sei ihm, Hitler, bewußt gewesen, daß das zersplitternde Parteiensystem Deutschland auf dem Gebiete der Politik und der Wirtschaft zugrunde richte; denn nur eine machtvolle Einheit des nationalen Willens und Handelns könne herrschen. Als Mann allein sei er, Hitler, im Vergleich nicht stärker als Papen oder Gayl, aber die 14 Millionen Deutscher, die er für das künftige Reich gewonnen habe, seien sein Verdienst und die Krone mühevoller Arbeit. Die Bewegung werde weiter wachsen. Er lasse sich nicht davon abbringen, daß es über Bürgertum und Proletariat eine Volksgemeinschaft geben müsse, die berufen sei, das wahrhaft freie und nationale Reich zu errichten.

Gregor Strasser in Düsseldorf.

In Düsseldorf sprach Reichstagsabgeordneter Gregor Strasser. Er betonte u. a.: Die Opposition gegen das Kabinett Papen seitens der Nationalsozialisten



Was „Graf Zeppelin" alles auf seiner Arktisfahrt mithatte, wird jetzt auf einer Ausstellung in Berlin gezeigt. Auf unserem Bilde sieht man im Vordergrund das Arktiszelt — im Hintergrund eines der großen Riesengummiboote und eine sogenannte Hosenboje, die eine Verbindung vom schwebenden Luftschiff zum Eis oder zum Wasser ermöglichte.

habe nichts mit persönlichen Dingen zu tun, sondern sei aus sachlichen Gründen entstanden. Eine Regierung im Sinne des Reichskanzlers Papen wäre wohl in stabilen Vorkriegszeiten möglich gewesen. Heute aber sei nur eine auf Autorität aufgebaute und im Volk fest verankerte Regierung möglich. Auf dem Wege ins Neue, das in Deutschland im Werden begriffen sei, könnten nie Träger des Alten führen. Zum Schluß ging Strasser ausführlich auf das Wirtschaftsprogramm der NSDAP. ein und betonte, daß es Tausende von Möglichkeiten gebe, um Arbeit für das deutsche Volk zu schaffen. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Nationalsozialisten garantiere dafür, daß in drei Jahren die Arbeitslosigkeit in Deutschland verschwunden sei und daß in fünf Jahren in der Wirtschaft alles wieder in Ordnung sei.

Schwere Zusammenstöße in Hamburg.

Nationalsozialisten von Kommunisten und Reichsbannerleuten überfallen.

Im Laufe des Sonntags ist es in Hamburg wieder zu sehr schweren Zwischenfällen gekommen, in deren Verlauf mehrere Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die schwersten Zusammenstöße spielten sich in den Stadtteilen Hammerbrook und Barmbek ab. In fast allen Fällen entwickelten sich die Zusammenstöße aus Streiteigkeiten mit nationalsozialistischen Werbekolonnen, die von Kommunisten und Reichsbannerleuten überfallen wurden.

Die Polizei erschien überall mit großem Aufgebot, jedoch verschwanden bei ihrem Eintreffen die Täter sofort auf den Straßen. Sogar die Verletzten wurden in den meisten Fällen mitgenommen. Auf nationalsozialistischer Seite werden

zwei SA.-Leute mit schweren Rückenstichen,

ein SS.-Mann mit einer schweren Gehirnverletzung und ein weiterer SA.-Mann mit Kopfverletzungen gemeldet, ferner dreißig Leichtverletzte. Das Reichsbanner meldet einen Schwerverletzten und eine Anzahl Leichtverletzter. Bei einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten an der Wandsbeker Seite wurde der 44jährige Heinrich Schwarz, der Mitglied der KPD. ist, durch Bauchschuß verletzt. Einschreitende Polizeibeamte wurden gleichfalls beschossen, mit Steinen beworfen und so hart bedrängt, daß sie auch ihrerseits von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Dadurch wurde der 27jährige Bruno Borowski, der Angehöriger der KPD. sein soll, als er einen Stein auf die Beamten werfen wollte, durch einen Kopfschuß verletzt.

Ein des Weges kommender Marinesturmmann wurde von Reichsbannerleuten niedergeschlagen und durch Fußtritte in die Rippen so schwer verletzt, daß [illegible] in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Königsberger Nationalsozialisten vor dem Sondergericht.

Unter der Anklage der Brandstiftung.

In Königsberg i. Pr. begann vor dem Sondergericht eine Verhandlung gegen neunzehn Nationalsozialisten, die der Teilnahme an den Überfällen und Brandstiftungen am 1. August, dem Tage nach der Reichstagswahl, beschuldigt werden. Die Verteidigung der Angeklagten hatte neben einem Königsberger Rechtsanwalt der Reichstagsabgeordnete Frank II (München) übernommen.

Die Anklagten, die im Alter von 18 bis 23 Jahren stehen, erklärten bei ihrer Vernehmung, daß sie zur Sache selbst nichts zu sagen hätten. Der Vorsitzende ließ dann zur Beweisaufnahme die protokollierten Aussagen verlesen, die vor der Polizei gemacht worden sind und als Geständnisse gelten. Rechtsanwalt Frank II führte aus, er sei von den Angeklagten beauftragt worden, zu erklären, daß sie in ihren protokollierten Aussagen alles andere sähen als ein Geständnis. Sie seien der Meinung, daß sie sich in gar keiner Weise gegen die Strafgesetze vergangen hätten.

Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, einen Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis und drei weitere Angeklagte zu je fünf Monaten Gefängnis. Alle anderen wurden freigesprochen.

Kirche und Siedlung.

Die wichtigen Aufgaben kirchlicher Organe.

Von der Arbeitsgemeinschaft des Evangelischen Siedlungsdienstes, die beim Kirchlich-sozialen Kongreß zusammentrat, wurde folgende Entschließung zur Frage der Siedlung gefaßt:

Siedlung als Vollbauernsiedlung, Anliegersiedlung, Nebenerwerbssiedlung, Randsiedlung ist aus nationalen, wirtschaftlichen, bevölkerungspolitischen und ethischen Gründen notwendig, daher zielbewußt und planmäßig soweit nur irgend möglich zu fördern. Daneben ist Wiedergewinnung von für Siedlung geeignetem Kolonialland von größter Wichtigkeit; Beachtung zu schenken ist auch der Siedlung in nichtdeutschen Gebieten. Oberster Grundsatz muß sein, die Siedlung auf eine gesunde wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Im einzelnen sind erforderlich ein möglichst einfaches Siedlungsverfahren durch Ausschaltung überflüssiger Zwischeninstanzen. An Boden ist bereitzustellen jeder seither ungenügend oder unwirtschaftlich genutzte Boden, soweit er nicht zur Erhaltung erforderlicher Groß- oder Musterbetriebe nötig ist; ferner, soweit möglich, Boden, der zu einer besseren Kultur sich eignet, z. B. Ödland und erforderlichenfalls auch Waldboden. Von besonderer Wichtigkeit ist eine sorgfältige Auswahl und sachkundige Anleitung und Beratung der Siedler. Bildung von landmannschaftlich und konfessionell zusammengehörigen Siedlergruppen ist anzustreben. Schon bei der Auswahl der Siedler, sodann bei ihrer kirchlichen und kulturellen Versorgung haben kirchliche Organe und freie christliche Verbände wichtige Aufgaben.

Kurze politische Nachrichten.

Ein Bankenkonsortium unter Führung der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) hat Preußen einen Kredit von 100 Millionen Mark eingeräumt.

Allerheiligen.

Das Kirchenjahr neigt sich seinem Ende zu. In Jubelhymnen, in Gebet und Lobgesängen hat sich die Schar der Beter am Christkönigfest vor Christus dem Herrn und König geneigt, nun gehen Andacht und Gedenken noch einmal zurück zu allen denen, die sich um ihn scharten, die sein Wort verkündeten, es hinaustrugen in die Welt, die für ihn auch sich selber, ja oft genug ihr Leben hingaben. Unübersehbar ist die Reihe ihrer Namen; zwei Jahrtausende fast sammeln sich in ihr und immer noch wachsen ihr neue zu.

Allerheiligen! Festgeläut und Jubelsang, Blumen und Kerzen um die Altäre, im hohen Dom, in der schlichten Dorfkirche, überall dasselbe Bild. Allerheiligen: Wir sammeln uns in den Kirchen, ihrer zu gedenken. Nicht bloß Männer stehen in ihren Reihen, auch Frauen, auch Kinder, Greise und Jungfrauen. Unsere Liebe und Verehrung gehört den Heiligen unabänderlich. Als Vorbilder starken Menschentums stehen sie vor uns. Menschen, wie wir ihrer viele, viele nötig hätten, gerade in unseren Tagen. Menschen, die sich nicht verloren an wilden Erdentaumel, die sich herausretteten zu lichteren Pfaden, Menschen, die einen Glauben hatten und den Mut, dafür einzustehen mit Leib und Leben sogar. Menschen voll starker, voll stärkster Liebe auch; allem hat sie gehört, was arm und elend war, was in der Irre ging, was im Sumpfe lag und in Lebensnöten um Hilfe und Errettung schrie. Nein, diese Liebe ist nicht mit vergangen, als der Leib zerfiel, sie ist lebendig geblieben, sie — liebt heute noch. Und darum sammeln wir uns in den Kirchen am Allerheiligentag, heute noch wie schon vor Jahrhunderten. Auf zu den lichten Höhen der Ewigkeit steigt unser Dank und unser Flehen: Ihr, die ihr schon in verklärten Reichen wandelt, ihr mit der großen Liebe und dem Erbarmen, helft uns werden, wie ihr gewesen, daß auch unser Leben ein Segen werde, nicht für uns, auch für die Unsern alle, für unsere Kirche, für unser Volk und unser Vaterland.

Volkskundliches von Allerheiligen und Allerseelen.

Das Allerheiligenfest war nicht immer schon am 1. November. Ursprünglich war dafür der erste Sonntag nach Pfingsten bestimmt, den man in der römischen Kirche „Geburtstag der weißen Masse der Märtyrer" nannte. Im fünften Jahrhundert wurde der Freitag nach Ostern als Termin dieses Gedenkens festgesetzt. Zweihundert Jahre später wurde das Fest auf den 12. Mai verlegt, und im neunten Jahrhundert bestimmte Papst Gregor IV. den 1. November zum Tag der Feier, die jetzt erst in der ganzen christlichen Kirche Eingang fand.

Im Laufe der Zeit ist ein Brauch, der sich eigentlich auf den Allerseelentag, also auf den 2. November, bezieht, mehr und mehr mit dem Allerheiligentage verschmolzen: das Schmücken der Gräber, das heute fast allgemein schon am Allerheiligentag vorgenommen wird. Der Volksglaube behauptet denn auch, daß man am Allerheiligentage einen Friedhof besuchen müsse, weil Friedhofserde, die man an diesem Tage nach Hause bringe, und wenn sie auch nur an den Schuhen hafte, Glück bedeute. An den Allerheiligentag knüpfen sich überhaupt so manche Bräuche, die jedoch in keinem Zusammenhange mit seiner Bedeutung stehen. Schon die Nacht vor dem Feste soll allerhand Wunderbares bergen: man kann um Mitternacht einen sicheren Blick in die Zukunft tun, und Kinder, die in dieser Nacht zur Welt kommen, sollen ihr Leben lang über geheimnisvolle Wunderkräfte verfügen.

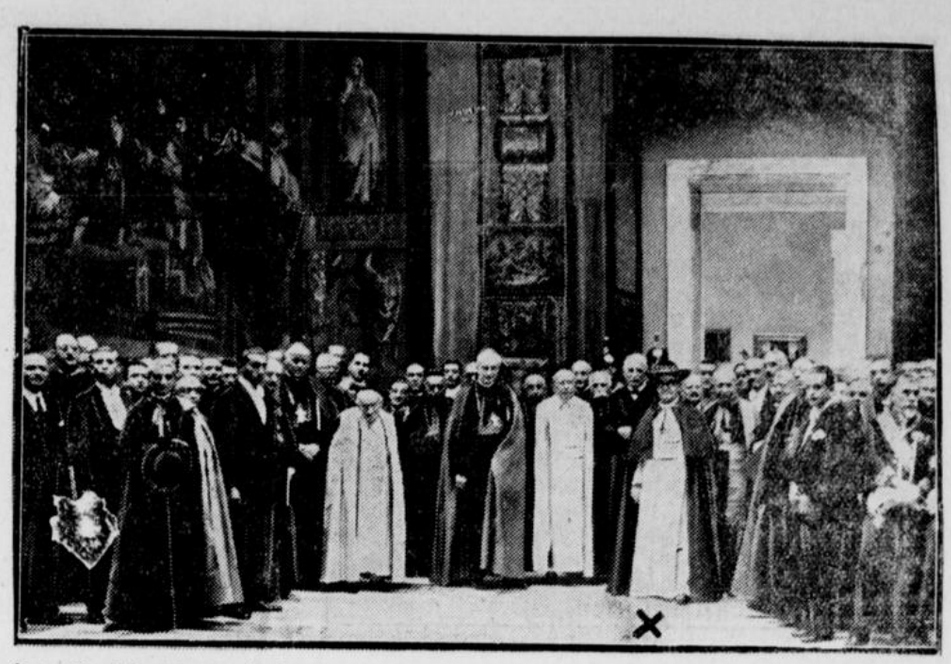
In Amerika pflegt man am 1. November Blei zu gießen (wie wir das am Silvester machen) oder Nüsse ins Feuer zu werfen, um aus ihrem langsamen oder schnellen Verbrennen die Zukunft zu bestimmen. Eigenartig sind auch einige deutsche Allerheiligenbräuche, so die schwäbische Sitte, einem Gänserich die Augen zu verbinden, worauf die jungen Mädchen so lange um ihn herumlaufen, bis er eine von ihnen am Kleide gepackt hat. Von dieser Glücklichen heißt es dann, daß sie im Laufe des kommenden Jahres sicher Hochzeit halten werde. Sehr oft begegnet man noch dem alten Aberglauben, daß während der Allerheiligennacht alle Fenster im Hause verschlossen sein müssen, weil sonst die bösen Geister hereinkommen. Die Bauernregel verlangt, daß der Allerheiligentag trockenes und sonniges Wetter bringe, da ein frostiger Allerheiligentag einen naßkalten, ungesunden Winter bedeuten soll.

Das auf den Allerheiligentag folgende Allerseelenfest geht auf eine lange Vergangenheit zurück. Schon in den ersten Zeiten des Christentums war es Brauch, die Namen der verstorbenen Christen auf Tafeln zu schreiben, die in den Gotteshäusern verlesen wurden, worauf Gebete für die Verstorbenen folgten. Aus diesem Brauch entwickelte sich schon im sechsten Jahrhundert eine gemeinsame Gedenkfeier für alle Verstorbenen des vergangenen Jahres, die in manchen Ländern am Sonnabend vor Pfingsten, in Deutschland dagegen am 1. Oktober abgehalten wurde. Diesen vereinzelten Totengedenkfeiern folgte im 11. Jahrhundert die Einführung des Festes für die ganze römische Kirche und seine Verlegung auf den 2. November. Unter den Bräuchen, die an den Allerseelentag geknüpft sind, befindet sich auch der, gewisse seltsame Gebäcksorten zu backen und zu essen. So gibt es in Italien ein Allerseelengebäck in Gestalt von Totenköpfen, Knochen und Gerippen, in Bayern die „Seelenzöpfe" und in Böhmen die „Totenbeinchen" in Form von zwei über Kreuz gelegten Totenknochen.



Zu Allerseelen.





(Bild links): **Die Inthronisation des Bischofs von Eichstädt.** Unser Bild berichtet von der Konsekration und Inthronisation des neuernannten Bischofs Dr. Conrad Graf von Preysing in Eichstädt: dach der Feier verläßt der Bischof von Preysing (mitte) mit der Diözesan geistlichkeit die Kathedrale. Neben ihm der Bischof von Würzburg (links) und der Bischof von Passau (rechts), die als Konsekratoren wirkten. — (Bild rechts): **Die Einweihung der neuen Vatikanischen Pinakothek.** Im Beisein von 19 Kardinälen und des beim Heiligen Stuhl akkreditierten Diplomatischen Korps sowie der höchsten päpstlichen Würdenträger weihte Papst Pius XI. (durch ein Kreuz besonders bezeichnet) feierlich die neue Vatikanische Pinakothek.

Es handelt sich dabei um einen der üblichen kurzfristigen Kassenkredite zur Überbrückung des Ultimos.

*

Reichskanzler von Papen wird der badischen Regierung am Sonnabend, den 19. November, einen Besuch abstatten. Im Anschluß an diesen Besuch wird sich der Reichskanzler nach Mannheim begeben, um dort der Einweihung der neuen Rheinbrücke Mannheim—Ludwigshafen beizuwohnen.

Neue Verhaftungen in Schlesien.

Wegen der Sprengstoffanschläge in den Kreisen Nimptsch und Görlitz.

Wie die Justizpressestelle Breslau mitteilt, sind wegen der Sprengstoffanschläge in Heidersdorf, Groß-Kniegnitz und Gollscha (Kreis Nimptsch) fünf Personen in Haft genommen worden. Im dringenden Verdacht der Täterschaft stehen der Standartenführer Rittergutspächter Adolf Tillner aus Langenöls und der Handlungsgehilfe Joseph Lucas aus Prauß. Es ist richterlicher Haftbefehl wegen versuchten Mordes in drei Fällen in Tateinheit mit Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz erlassen worden. Auch im Landesgerichtsbezirk Görlitz werden die Ermittlungen wegen der Sprengstoffanschläge fortgesetzt. Wegen des Anschlages auf den Konsumverein in Heidersdorf, Kreis Lauban, sind ein Sturmführer, zwei Truppführer und ein Scharführer der Sa. verhaftet worden. In Haft befinden sich wegen der Anschläge im Landgerichtsbezirk Görlitz insgesamt 22 Personen.

Frecher Raubüberfall auf eine Sparkasse.

3000 Mark erbeutet. — Drei Verbrecher verhaftet.

Auf die im Lockstedter Lager befindliche Filiale der Landessparkasse Sude, Itzehoe, wurde ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Vor dem in der Hauptstraße liegenden Geschäft fuhr ein Kraftwagen vor, dem drei Männer entstiegen. Sie betraten den Laden und verlangten Rauchwaren.

Als sie feststellten, daß sich die bedienende Frau allein im Hause befand, faßte sie einer der Männer an den Händen, während ein anderer unter Bedrohung mit einem Revolver sie in das Hinterzimmer drängte, das als Kassenraum diente.

Der dritte Bursche brachte sofort alles in einem offenen Tresor liegende Geld an sich. Die Räuber flüchteten dann. Die Polizei konnte drei der Räuber verhaften. Auch das von den Tätern benutzte Auto konnte aufgefunden werden.

Drahtseil über die Straße gespannt.

Ostpreußischer Hofbesitzer verhaftet.

Nach einer Wahlversammlung in Reuß (Ostpreußen) fuhr der Kaufmann Diesel den Kreisvereinsvorsitzenden der DNVP., Amtsgerichtsrat Friedrich, zurück nach Treuburg. Kurz vorher war auf der Straße von Reuß nach Treuburg ein Motorradfahrer dadurch zu Fall gekommen, daß er gegen ein quer über die Chaussee gespanntes Drahtseil stieß. Er beseitigte das Hindernis und fuhr weiter. Als dann später Diesels Kraftwagen dieselbe Stelle passierte, war das Drahtseil wiedergespannt worden. Auch hier konnte ein Unglück verhindert werden. Die Spur deutete auf einen Hofbesitzer in der Nähe hin, bei dem auch noch Draht gefunden wurde. Er wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

44 Todesopfer eines russischen Eisenbahnunglücks.

Gegen fünf Eisenbahnbeamte die Todesstrafe beantragt.

Erst jetzt wird bekannt, daß sich am 16. Oktober bei Ljubino in der Nähe von Moskau ein schweres Eisenbahnunglück ereignete. In Privatmeldungen wird von 44 Todesopfern gesprochen. Fünf Eisenbahnbeamte wurden verhaftet und jetzt vor ein Sondergericht gestellt. Die Anklageschrift fordert für die fünf Angeklagten wegen fahrlässiger Handlungsweise die Todesstrafe.

Vermischtes

○ **Die Todesurteile im Ziehm-Prozeß rechtskräftig.** Der Zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revision gegen das Urteil des Schwurgerichts Guben vom 7. Juni d. J., durch das die Lehrersehefrau Ziehm sowie ihre Mutter, Frau Ladewig, wegen Ermordung des Kindes der Eheleute Ziehm mit dem Tode bestraft worden sind, verworfen. Die beiden Todesurteile sind damit rechtskräftig geworden.

○ **Brandstiftung auf dem Rittergut Nahrstedt.** In der großen Scheune des Rittergutes Nahrstedt bei Stendal, Besitzer Freiherr von Cranz, brach ein schweres Schadenfeuer aus. Die Scheune mit der Ernte von 20 Morgen brannte vollkommen nieder. Auch ein großer Dreschsatz wurde vernichtet. Freiherr von Cranz, der früher deutschnational war, ging später zu den Nationalsozialisten über und trat vor etwa vier Wochen wieder aus der Partei aus. Am Spritzenhaus der Feuerwehr fand man mit Kreide die Worte geschrieben: „Die Spatzen pfeifen es vom Dach, Nahrstedt erwacht." Im Gutshause fand man mehrere Brandherde.

○ **Therese Neumanns klinische Untersuchung.** Zu der Meldung, daß sich Therese Neumann von Konnersreuth bereit erklärt habe, sich einer klinischen Untersuchung zu unterwerfen, wird von gutunterrichteter Seite berichtet, daß von einem solchen Entschluß der Therese Neumann bis jetzt nichts bekannt sei. Die Nachricht eile zum mindesten den Tatsachen erheblich voraus. Insbesondere dürfte die Nennung der Würzburger Universitätsklinik auf reiner Annahme beruhen.

○ **Schlägerei bei einer Kölner Wahlversammlung.** Gelegentlich einer nationalsozialistischen Versammlung kam es in Köln-Ehrenfeld zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Dabei wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. 13 Personen wurden verletzt. Im Verlaufe der sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen wurden sechs Personen festgenommen.

○ **Ein Feldwebel erschießt einen Arbeiter.** In Niederbögendorf bei Schweidnitz kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Feldwebel der Reichswehr aus Schweidnitz und zwei Niederbögendorfer Arbeitern. Der Feldwebel hatte ein Mädchen ein Stück Weges begleitet und sich dann von ihm getrennt. Als er sah, daß das Mädchen von zwei Männern belästigt wurde, kehrte er zurück, und es kam zu einer Auseinandersetzung zwischen den drei Männern. Der Feldwebel fühlte sich schließlich in Notwehr und gab einen Schuß ab, durch den der Arbeiter Gellnich tödlich verletzt wurde.

⊙ **Studentenstreik in Posen.** Im Zusammenhange mit den letzten Unruhen auf den Hochschulen in Warschau, Posen und anderen Städten sind die Studenten in Posen in den Streik getreten. Die Streikenden hielten alle Zugänge zur Universität besetzt und ließen niemanden hinein. Dabei kam es zu kleineren Zusammenstößen.

⊙ **Der Schanghai-Expreß entgleist.** Der Schnellzug Nanking-Schanghai ist nach einer Meldung aus Schanghai entgleist. Der Zugführer hatte die Haltesignale, die von Rottenarbeitern gegeben wurden, übersehen. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf etwa 90 geschätzt.

⊙ **Verkauf des chinesischen Kronschatzes.** Nach Berichten chinesischer Blätter sollte Marschall Tschiangkaischek die Absicht haben, der chinesischen Finanzschwierigkeiten durch den Verkauf eines Teiles der Kostbarkeiten aus dem Schatze der kaiserlichen Paläste in Peking Herr zu werden. Der Ausschuß für den Museumsschutz teilt jetzt mit, daß aus dem chinesischen Kronschatze bereits Juwelen und Kunstgegenstände im Gesamtwerte von fast 350 Millionen Dollar nach Amerika verkauft worden seien

Bunte Tageschronik

Lüneburg. Durch ein Großfeuer wurde hier ein aus dem 16. Jahrhundert stammender Speicher vernichtet. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. Oktober.

* Börsenbericht. Das Geschäft ging etwas über den Rahmen der üblichen Wochenendbörse hinaus. Das Publikum hatte in bescheidenem Umfange Kauforders erteilt, und die Spekulation nahm Deckungen und Rückkäufe vor. Tagesgeld erforderte 4¾, vereinzelt 4⅞ Prozent. Im weiteren Verlauf konnten die Kurse noch etwas anziehen.

* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 13,83 bis 13,87; holl. Gulden 169,53—169,87; Danz. 82,10—82,26; franz. Franc 16,53—16,57; schweiz. 81,17—81,33; Belg. 58,54—58,66; Italien 21,56—21,60; schwed. Krone 72,13—72,27; dän. 71,88 bis 72,02; norweg. 70,43—70,57; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,91—0,92; Spanien 34,53 bis 34,59.

* Produktenbörse. Die Aufwärtsbewegung der Notierungen im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft machte gute Fortschritte. Dezemberroggen gewann 6,25 Mark, Märzware 4,50 Mark, Dezemberweizen erzielte ebensoviel. Die Kursbesserung für Märzweizen betrug sogar 5,50 Mark. Es ist bemerkenswert, daß eine leichte Besserung des Mehlgeschäftes, insbesondere für Roggenmehl, den Mühlen und auch sonst Veranlassung gab, in stärkerem Umfange Ware aufzunehmen. Zu höheren Preisen war seit langer Zeit das Roggenmehlgeschäft flotter. Stützungskäufe durch die DGH. beim Roggen und durch GJC. beim Promptweizen erfolgten nur in mäßigem Umfange. Gerste und Hafer zogen von der besseren Allgemeinmarktlage Nutzen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	29. 10.	28. 10.		29. 10.	28. 10.
Weiz., märk.	191-193	189-191	Weizkl. fr.Bln.	9,0-9,4	9,0-9,4
pommersch.	—	—	Roggkl. fr.Bln.	8,2-8,6	8,2-8,6
Rogg., märk.	154-156	152-154	Raps	—	—
Braugerste	170-180	170-180	Leinsaat	—	—
Sommergst.	—	—	Viktoriaerbs.	22,0-26,0	22,0-26,0
Futtergerste	162-169	162-169	kl. Speiseerbs.	20,0-23,0	20,0-23,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	14,0-16,0	14,0-16,0
Hafer, märk.	132-137	130-135	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl per 100 kg fr Berl. br.			Lupine, blaue	—	—
			Lupine, gelbe	—	—
			Serradelle	—	—
inkl. Sack	23,5-27,1	23,5-27,0	Leinkuchen	10,1	10,1
Roggenmehl per 100 kg fr Berl br.			Erdnußkuchen	10,8-11,2	10,8-11,2
			Trockenschtzl.	9,2-9,5	9,2-9,5
			Sojaschrot	10,0-10,8	10,0-10,8
inkl. Sack	19,6-22,0	19,2-21,7	Kartoffelfl	—	—

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Oktober 200,50+Geld; Dezember 204,50—206; März 206,50—208. — Roggen: Dezember 165—166; März 166,50—167,50. — Hafer: Oktober bis 138,50; März 140.

* **Der durchschnittliche Berliner Börsenroggenpreis** für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 10. Oktober bis 15. Oktober 1932 ab märkischer Station 157,1 Mark.

Gottesdienstordnung

Dienstag, 1. November. (Allerheiligen).

Hoher Dom. 5,45 und 6,45 Uhr hl. Messen, 7,45 Uhr Pfarrmesse mit Predigt und Segen, 8,45 Uhr Choramt, 9,15 Uhr Levitenamt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, 12 Uhr Andacht für die Schulkinder, nachm. 2 Uhr Vesper, 7,30 Uhr Predigt und Andacht mit sakr. Segen für die Verstorbenen. — Mittwoch (Allerseelen) 5,30 bis 8 Uhr Kommunionmessen, 5,30, 6 und 6,30 Uhr Kommunionmessen für die gefallenen Soldaten der Dompfarre in der Krypta, 8,55 Uhr Non, 9 Uhr feierl. Seelenamt hierauf Prozession und Einsegnung der Gräber im Dom und auf dem Kapitelsfriedhof, nachm. 6 Uhr Kreuzwegandacht in der Krypta.

Gotkirche. 6,45 und 7,30 Uhr hl. Messen, 8,30 Uhr Levitenhochamt mit Predigt, 10,45 hl. Messe mit Predigt, 12 Uhr Andacht für die armen Seelen mit Predigt. Von Allerheiligen mittags bis zum Ende des Allerseelentages kann der Ablaß für die armen Seelen gewonnen werden. Im November ist jeden Abend 5,30 Uhr Armenseelenandacht. Allerseelen sind 6, 6,30, 7,15 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Seelenamt für die Verstorbenen der Gemeinde. Von Allerheiligen ab sind an den Sonn- und Feiertagen die hl. Messen um 6,45, 7,30, 8,30 und 10,15 Uhr.

Busdorfkirche. 6,30 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Oberrealschulmesse, 9 Uhr Hochamt, 2,30 Uhr nachm. Armenseelenandacht mit Predigt und Segen. — Allerseelen: Von 6 Uhr ab stille heilige Messen. 8 Uhr Seelenamt. 9 Uhr heilige Messe (Oberrealschule). Am Allerseelentage ist in der Ostfriedhofs-Kapelle um 7,15 Uhr hl. Messe für die auf dem Friedhof ruhenden Toten. Nach der hl. Messe ist die Weihe der Gräber. Die Büchsen-Kollekte an den Toren des Ostfriedhofes am Allerheiligen-Nachmittag ist für die Ostfriedhofs-Kapelle bestimmt und wird den Gläubigen dringend empfohlen.

Universitäts- und Marktkirche. 6 und 7 Uhr hl. Messen, 8,15 Uhr Gymnasialmesse, 9,30 Uhr Levitenamt mit Segen, 11 Uhr Singmesse mit Predigt, nachm. 2 Uhr Rosenkranzandacht, 8 Uhr Armenseelenandacht mit Predigt. — Mittwoch (Allerseelen): 5—7 Uhr hl. Messen, 7,30 Uhr Seelenamt für die Schulkinder, 8,15 Uhr Seelenamt für das Gymnasium, 9,30 Uhr Seelenamt für die Pfarrgemeinde. Abends 8 Uhr: Armenseelenandacht.

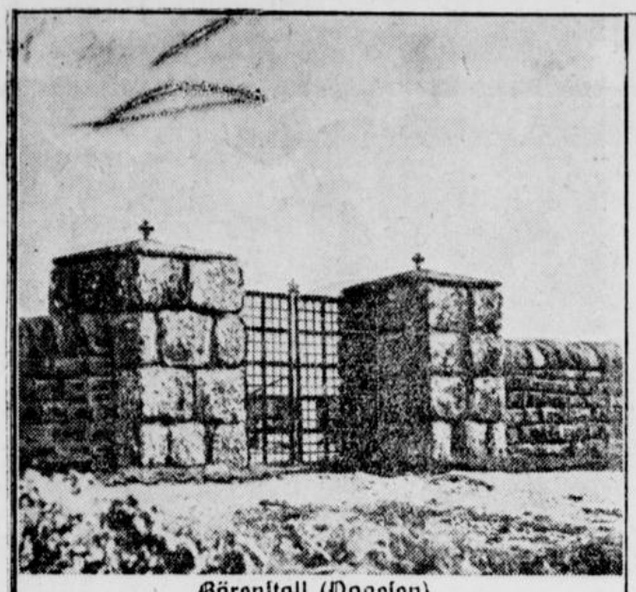
Herz-Jesu-Kirche. 6 Uhr hl. Messe, 6,50 Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr hl. Messe für die Schulkinder. 10,10 Uhr Hochamt. 11,30 Uhr letzte hl. Messe. 2,30 Uhr Andacht. Abends 8 Uhr Predigt mit Andacht für die Armen Seelen. Von 5—7 Uhr abends ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

St. Bonifatiuskirche. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten, abends 7 Uhr Andacht für die Armenseelen mit Predigt. Mittwoch (Allerseelen): 5,45 Uhr erste hl. Messe, 6,45 Uhr zweite hl. Messe, 7,30 Uhr Seelenamt für alle Verstorbenen. In allen hl. Messen wird die hl. Kommunion ausgeteilt.

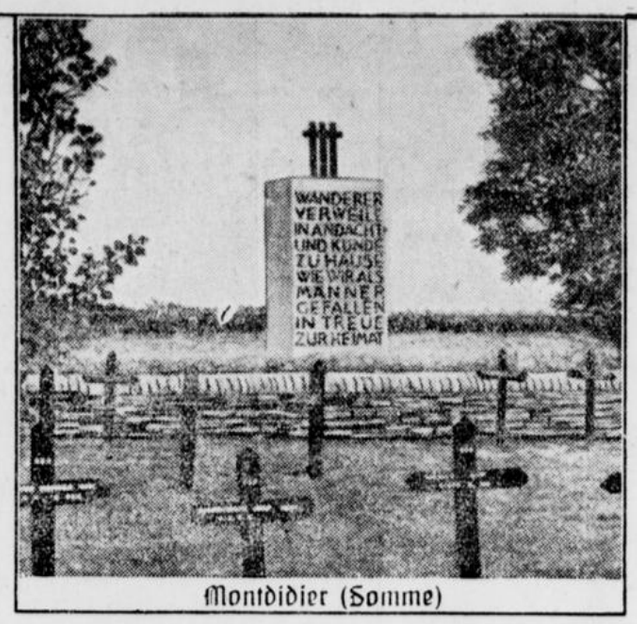
Franziskanerkirche. 5, 5,30 und 6,15 Uhr stille hl. Messen, 7 Uhr Levitenamt, die Kollekte ist bestimmt für die Chinamimmion, 8,15 und 10 Uhr Singmessen, nachm. 3,30 Uhr kirchliche Abschiedsfeier der Chinamissionare. — Mittwoch (Allerseelen): 8 Uhr Requiem, abends 6,30 Uhr Kreuzwegandacht. Die Kreuzwegandacht findet statt an allen Tagen des Novembers (auch Sonntags) um 6,30 Uhr. — Freitag (Herz-Jesu-Freitag): Gegen 6 Uhr Levitenamt, abends 6,30 Uhr Kreuzwegandacht, anschließend Aussetzung und sakramentaler Segen.

Garnisonkirche. Vormittags 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt und sakramentalen Segen. Nachmittags 2 bis 5 Uhr Ewiges Gebet.

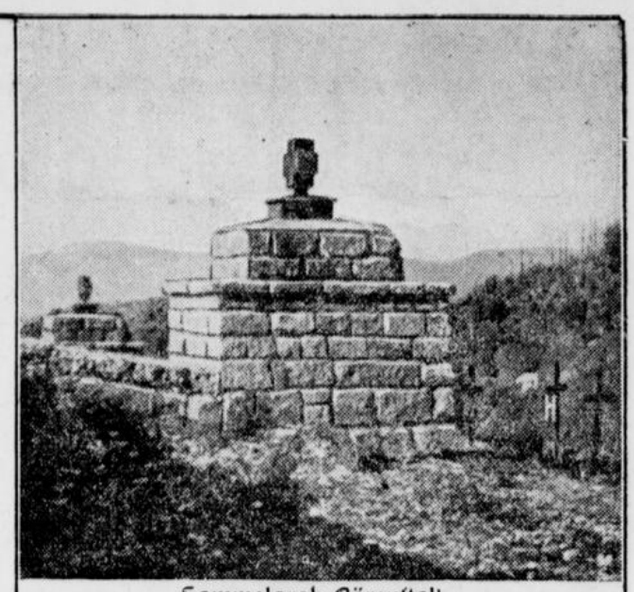
:: **Aerztlichen Sonntagsdienst** haben die Herren Dr. Wallbraun, Westernstraße 30, und Dr. Begger, Kirchstraße 7.



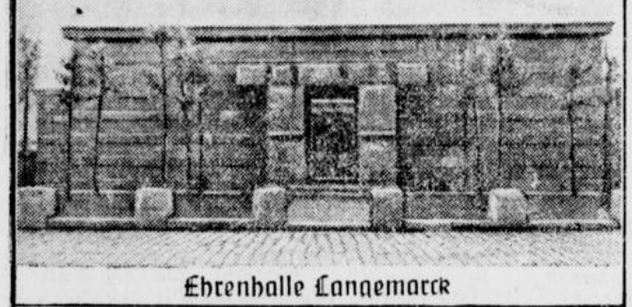
Bärenstall (Vogesen)



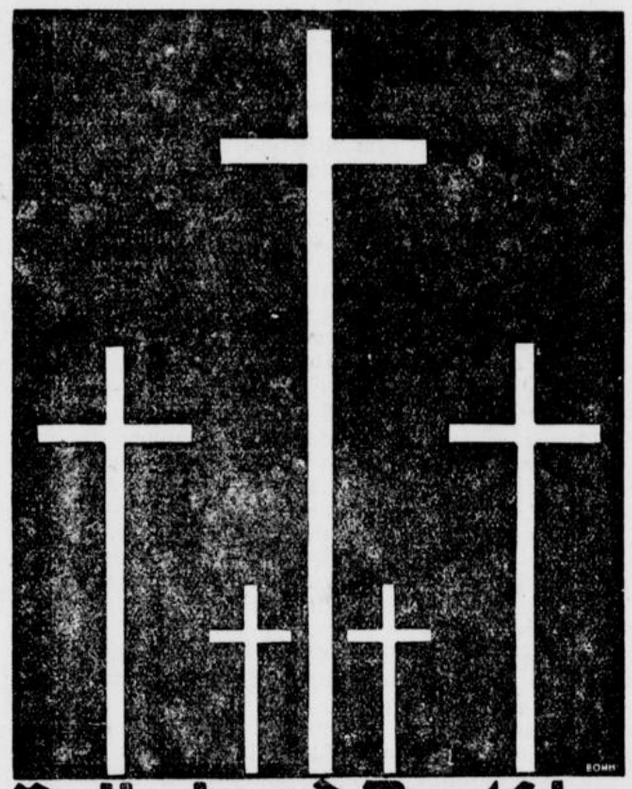
Montdidier (Somme)



Sammelgrab Bärenstall



Ehrenhalle Langemarck



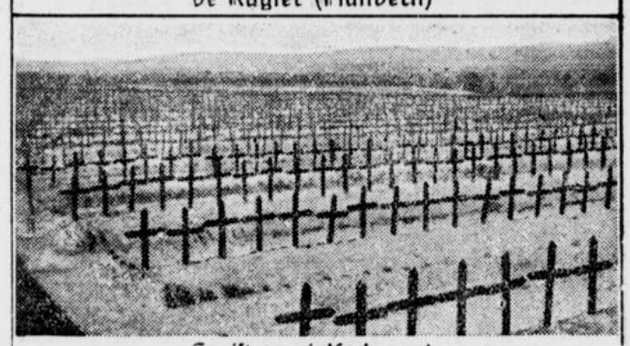
Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge



de Ruyter (Flandern)



So war es –



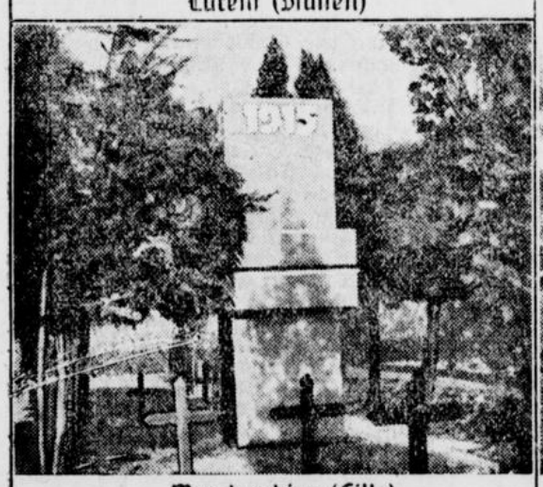
So ist es vielfach noch.



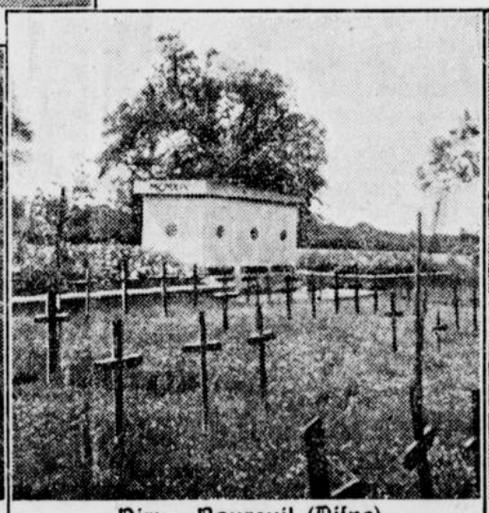
Tarent (Italien)



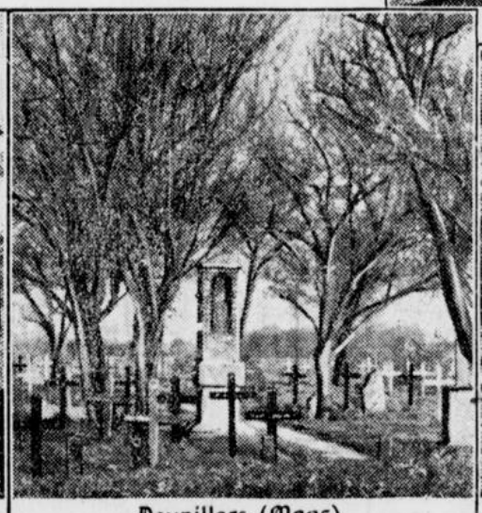
Andechy (Somme)



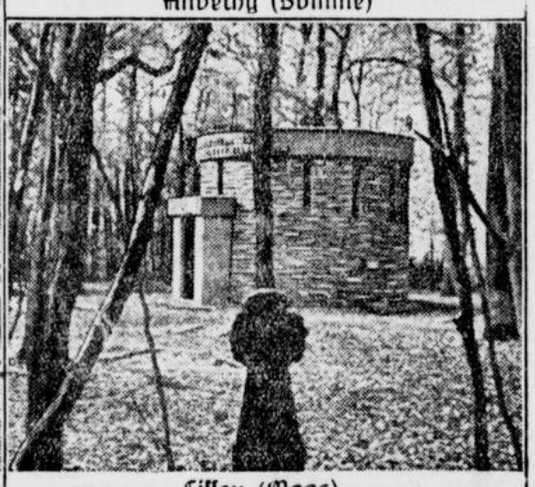
Wambrechies (Lille)



Diry – Moureuil (Aisne)



Peuvillers (Maas)



Cissey (Maas)

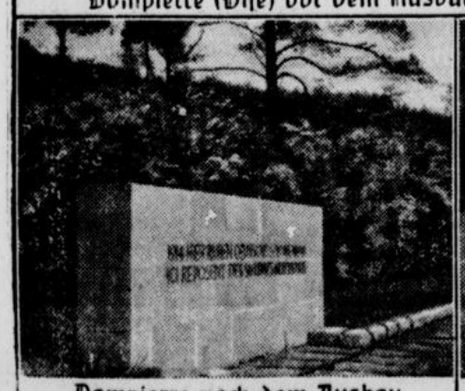


Dompierre (Oise) vor dem Ausbau

Wollt Ihr die heimgegangenen Helden ehren
Schenkt Euer Herz der Erde, die sie deckt.



Sapignies (Arras) vor dem Ausbau



Dompierre nach dem Ausbau



Wambrechies vor und nach dem Ausbau





Sapignies nach dem Ausbau

Nr. 257/558
Drittes Blatt

Lippspringer Anzeiger

Dienstag/Mittwoch, den 1./2. November 1932.

Maschine und Arbeitslosigkeit.

Die Technik im Klein- und Mittelbetrieb.

Auf der Tagung des Vereins Deutscher Ingenieure sprachen verschiedene bekannte Professoren auch über Themen, die über ihren fachmännischen Kreis hinaus die breitere Öffentlichkeit interessieren dürften. Sehr bedeutsam ist die Frage: „Maschine und Arbeitslosigkeit", über die Prof. Dr.-Ing. E. Heidebroek-Dresden folgendes ausführte: Die gegenwärtige Krise legt die Frage nahe, ob es sich diesmal nicht um eine dauernde Umwandlung der Gesellschaftsform handelt, die auf die starke Zunahme der Arbeiter sparenden Maschine zurückzuführen ist. Obwohl ein Überblick über die Arbeitslosenzahlen nach ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Wirtschaftszweigen ergibt, daß ein großer Teil der Erwerbslosen auf jene Industriezweige fällt, bei denen die Maschine verhältnismäßig wenig Menschenarbeit ersetzt, verpflichtet die Art der Krise doch zu folgender Untersuchung: Heute ist der Bedarf an Arbeitskräften etwa um 2,5 mal geringer als um 1900, rund 32 Millionen Erwerbstätigen stehen etwa 60 Millionen PS. an Energie zur Seite. Berechnet man nun die Leistung des einzelnen Menschen mit 0,1 PS., so kommen rund 20 „Maschinenarbeiter" auf die menschliche Arbeitskraft. Diese Folge des Mechanisierungsprozesses der letzten 30 Jahre läßt sich unmöglich zurückschrauben. Man muß bedenken, daß auf der anderen Seite die Bevölkerung Europas seit 1800 von 180 Millionen auf 500 Millionen gestiegen ist und daß diese Menschenmenge vor allem durch die Entwicklung von Technik und Verkehr nicht nur mit einem Existenzminimum, sondern mit einem erhöhten Lebensstandard versehen worden ist. Während nämlich die Landwirtschaft nur mit 2,6 Millionen am Gesamtzuwachs von Arbeitsmöglichkeit beteiligt ist, treffen auf Industrie, Verkehr und Gewerbe rund 16 Millionen. Daraus folgt, daß auch ein noch so großer Bruchteil der Arbeitslosenziffer, der auf Mechanisierung zurückzuführen ist, bedeutend verschwindet gegenüber dem ungeheuren Umfang an Arbeitsgelegenheit, den allein die Technik schuf.

Warum aber war dann der Zuwachs an Arbeitsmöglichkeiten zu gering, um das Arbeitsangebot auszugleichen? Dieses Versagen hat man nicht der Technik, die nach dem Kriege mehr denn je an Erfindungen reich war, sondern der Finanzwirtschaft zuzuschreiben. Man hat neues Kapital kurzfristig hereingenommen, aber langfristig festgelegt. Eine zweite Ursache liegt ferner in der Tatsache, daß der technische Fortschritt, daß neuerfundene Maschinen, an den Maßstäben unseres Wirtschaftssystems gemessen, zu billig zu haben sind. Es sollten bei großer Arbeitslosigkeit alle Neuanlagen, die zur Freistellung von Arbeitskräften führen, nicht so ohne weiteres zugelassen werden. In Amerika sucht man daher wesentliche technische Umwälzungen unter Konzessionszwang zu stellen und erst dann zuzulassen, wenn sie aus echter Kapitalbildung zuverlässig finanziert werden können. Welche weiteren Wege bieten sich nun gerade mit Hilfe der Technik zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit?

Die Verpflanzung von städtischen Arbeitern aufs Land kann keine Entlastung des Arbeitsmarktes bringen, weil der Bodenraum viel zu gering ist. Höchstens 50- bis 60 000 selbständige Bauernstätten können im Osten neugewonnen werden. Dagegen sollte sich die Ingenieurarbeit mehr den Lebensnotwendigkeiten der mittleren und kleineren Betriebe, dem modernisierten Handwerk, zuwenden; denn es ist fraglich, ob Großbetriebe von vornherein wirtschaftlicher arbeiten als der mittlere und kleinere Betrieb. Nur 2,2 v. H. aller Betriebe gehören der Größenordnung von mehr als 1000 Arbeitern an. Die Elektrotechnik, Erfindungen der Schweißtechnik und Werkstoffkunde, der Kraftwagengüterverkehr sollten daher mehr zur Verstärkung der Lebensfähigkeit kleinerer Betriebe verwendet werden.

Zum Schluß weist Prof. Dr. Heidebroek noch auf einen wichtigen ethischen Gesichtspunkt hin. Die Vereinigung höchster moralischer Qualitäten mit technischer Leistungsfähigkeit muß das höchste Ziel sein. Nicht an der Technik, sondern an der inneren Haltung des modernen Menschen, der sie nicht zu meistern verstand, hat es gefehlt. Die schöpferische Gewalt der Technik wird erst dann wieder der Menschheit zur Verfügung stehen, wenn wir vom Geist her den geistlosen Materialismus der letzten Periode überwunden haben und uns zum Vorrang der ewigen ethischen Güter bekennen.

Reichsgerichtliche Entscheidungen.

Ansprüche des tödlich Verunglückten anerkannt

js. Die reichsgerichtliche Rechtsprechung verlangt vom Kraftfahrer weitgehendste Umsicht und Voraussicht im Straßenverkehr. Insbesondere in der Haftpflichtfrage wird selten das alleinige Verschulden dem Verunglückten beigemessen. Entweder ist zu schnell gefahren, nicht rechtzeitig abgebremst, falsch eingebogen, verbotswidrig überholt, nicht auf den Verkehr voraus, nicht nach rechts, nicht nach links gesehen werden usw. Zum Ruhme der Gerechtigkeit soll deshalb eine Entscheidung nicht verschwiegen werden, die dem Verunglückten die alleinige Schuld beimißt. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen dieser Entscheidung heben wir folgendes hervor: Das Berufungsgericht erachtet für erwiesen, daß W. (der Verunglückte) bei der Annäherung des aus der Vereinsstraße in Gelsenkirchen kommenden Kraftwagens der Beklagten in lebhafter Unterhaltung mit einem anderen Manne auf dem Fahrdamme der Kirchstraße, unweit der Straßenkreuzung, gestanden hat, etwa 1—1½ Meter von dem — aus der Richtung des in der Vereinsstraße heranfahrenden Kraftwagens gesehen — linken Bordstein entfernt. Da der Fahrdamm der Kirchstraße an dieser Stelle 5 Meter breit ist, habe der Kraftwagen beim Einbiegen in die Kirchstraße bequem rechts an dem W. vorbeifahren können. Er wäre auch glatt vorbeigefahren, wenn nicht W., der dem Wagen trotz der Hupensignale den Rücken zudrehte, ohne sich um trotz der Hupensignale den Rücken zudrehte, ohne sich umzusehen, mit einer Rechtswendung einen Schritt nach rechts gemacht hätte und so vor den linken Kotflügel des Wagens geraten und angefahren worden wäre. Da der Fahrer des Wagens in mäßiger Geschwindigkeit gefahren ist und auch Hupensignale gegeben hat, ist der Unfall auf das alleinige Verschulden des Verunglückten zurückzuführen. Der Kraftfahrer hatte alles Erforderliche getan, um den Unfall zu vermeiden. Der Wagenführer brauchte nicht damit zu rechnen, daß der W. ohne sich nach den von rechts kommenden Fahrzeugen umzusehen, seinen Platz plötzlich verlassen würde. Es bestand auch kein für den Kraftfahrer ersichtlicher Grund, der den W. zwang, seinen Platz plötzlich zu verlassen. „Reichsgerichtsbriefe". (VI 180-32. — 29. September 1932.)

*

„Heilerde" ist und bleibt Beschaffenheitsangabe

js. In verschiedenen Gegenden Deutschlands wird eine besondere Sorte Lehm gegraben, der nach bestimmter Vorbereitung und Bearbeitung als „Heilerde" zu Heilzwecken verwendet wird. Die Anwendung geschieht sowohl äußerlich wie innerlich. Die Heilerde-Gesellschaft „Luvos" in Blankenburg a. H. (Jungborn-Unternehmen) gräbt und bearbeitet derartigen Lehm und verkauft ihn seit über 10 Jahren unter dem Namen Heilerde. Der Inhaber der Gesellschaft hat mit der Behauptung, das Wort Heilerde bilde den wesentlichsten Bestandteil seiner Firma und sei im Verkehr allgemein zum schlagwortartigen Kennzeichen für sein Produkt geworden, gegen die Firma Krapps Heilerde-Versand in Hettenheim Klage erhoben auf Unterlassung der Bezeichnung Heilerde auf ihren Prospekten, Werbeschriften, Briefbogen usw. Zur Klagebegründung führt die Klägerin an, daß die Beklagte den guten Ruf des Produktes der Klägerin für sich ausnütze; zudem begründe die Benutzung des Wortes Heilerde durch die Beklagte eine Verwechslungsgefahr mit dem für die Klägerin eingetragen Warenzeichen „Heilerda".

Die Ansprüche der Klägerin sind jedoch in sämtlichen Instanzen — Landgericht und Oberlandesgericht Darmstadt und Reichsgericht — abgewiesen worden. Die Gerichte sind sich darüber einig, daß Heilerde als Beschaffenheitsangabe (Gattungsbezeichnung) anzusehen ist. Allerdings können auch Gattungsbezeichnungen den Schutz des § 16 Unl. W. G. begründen, Voraussetzung dafür aber ist, daß das Publikum diese Gattungsbezeichnung als Kennzeichen für die Ware eines bestimmten Herstellers auffaßt. Diese Voraussetzung ist hier nicht erfüllt. Die in einem früheren Prozeß der Klägerin befragten Handelskammern von Berlin, Frankfurt, Breslau haben verneint, das „Heilerde" allgemein als Hinweis auf das Erzeugnis der Klägerin angesehen wird; unterscheidend seien lediglich die Zusätze (Luvos, Krapps usw.) Das Wort Heilerde hat somit keine schlagwortartige Bedeutung für das Produkt der Klägerin, es ist lediglich sprachliche Bezeichnung für eine Erde mit Heilwirkung, deren Gewinnung und Zubereitung jedermann zusteht. Auch das klägerische Warenzeichen „Heilerda" kann die Beklagte nicht hindern, ihr Produkt als Heilerde in den Verkehr zu bringen. „Reichsgerichtsbriefe". (II 333/31. — Urteil des RG. vom 7. Oktober 1932.)

*

Absturz eines Gesimsstückes vom Dachfirst

js. Von einem Wohnhaus in Wuppertal-Barmen löste sich am 26. März 1930 ein am Dachfirst zur Verzierung angebrachtes Gesimsstück, fiel herab und verletzte ein vorübergehendes Kind erheblich am linken Fuße. Die gegen die in Münster wohnhafte Hauseigentümerin auf Ersatz des entstandenen und noch entstehenden Schadens gerichtete Klage der Verletzten hatte in sämtlichen Instanzen — Landgericht Wuppertal-Barmen, Oberlandesgericht Düsseldorf und Reichsgericht — Erfolg. In der Begründung zu dieser Entscheidung heißt es: Kurze Zeit nach dem Unfall ist beim Streichen des Hauses festgestellt worden, daß das der Befestigung des abgestürzten Gesimsstückes dienende horizontale Brett verfault gewesen ist, so daß die das Gesims festhaltenden Schrauben in dem Brett keinen Halt mehr hatten. Damit stand fest, daß bei rechtzeitiger Erneuerung des Brettes ein Absturz des Gesimses vermieden worden wäre. Objektiv ist daher der Unfall eine Folge mangelhafter Unterhaltung des Grundstücks. Für den dadurch entstandenen Schaden haftet die beklagte Grundstückseigentümerin nach § 836 B. G. B., wenn sie nicht nachweisen kann, daß sie die im Verkehr erforderliche Sorgfalt angewendet hat. Diesen Nachweis hat die Beklagte aber nicht geführt. Seit 1924 ist eine Kontrolle des Gesimses auf seine Festigkeit nicht mehr erfolgt. Zu einer eingehenden Kontrolle des baulichen Zustandes ihres Hauses war die Beklagte aber um so mehr verpflichtet, als sich schon im Jahre 1924 die Abnahme zweier Gesimsstücke nötig gemacht hatte und es sich um ein 60—70 Jahre altes Haus handelt, das starken Erschütterungen durch Kraftwagenverkehr ausgesetzt ist. Bei dieser Sachlage mußte die Beklagte mit der Lösung weiterer Gesimsstücke rechnen und dieser drohenden Gefahr durch häufige fachmännische Kontrollen und sofortige Abhilfe begegnen; die fortschreitende Fäulnis des Brettes wäre bei gründlicher Untersuchung jedem Fachmann erkennbar gewesen. Auch die Bestellung eines zuverlässigen Hausverwalters genügte zur Erfüllung der der Beklagten obliegenden Sorgfaltspflicht nicht. Den Hausverwalter hätte die Beklagte entweder persönlich überwachen und dafür sorgen müssen, daß die zur Instandhaltung des Hauses nötigen Maßnahmen angeordnet wurden, oder die Beklagte hätte, falls sie als Laie dazu nicht in der Lage war, einen Fachmann bestellen müssen. „Reichsgerichtsbriefe". (IX. 231/32. — Urteil des RG. vom 22. Oktober 1932.)

Klein-Libori

vom 26. Okt. bis 6. Nov. 1932

Nach Leipzig.

Ob man vom politischen Standpunkt aus das Leipziger Urteil loben oder tadeln will, mag jedem überlassen bleiben: dem Staatsgerichtshof oblag nur die Pflicht, bei der Urteilsfällung vom bestehenden Recht auszugehen. Pflicht der Politik und Staatsleitung ist es nun jedenfalls, mit den Verhältnissen irgendwie fertig zu werden, wie sie nach dem Urteil sich darstellen.

Zunächst einmal — davon spricht der Staatsgerichtshof auch ausdrücklich — besitzt der Reichspräsident volle „Ermessensfreiheit" für alle Maßnahmen, die er für die Wiederherstellung der gefährdeten Sicherheit und Ordnung in Preußen für notwendig hält. Um diesen Rahmen bewußt weit zu spannen, ist dem Reichspräsidenten auch das Recht verliehen worden, neben bestimmte, aber genau bezeichnete Artikel der Verfassung zeitweilig außer Kraft zu setzen. Doch eben nur diese, während bekanntlich alle anderen dem „Notverordnungsrecht" des Artikels 48 nicht unterstehen! In der Begründung des Urteils heißt es ja ausdrücklich, daß der Inhalt der angefochtenen Notverordnung mit der Reichsverfassung nicht vereinbar sei, „soweit die Verordnung den anderen Vorschriften der Reichsverfassung widerspricht." Wieweit nun aber der Reichspräsident es für notwendig hielt, den preußischen Ministern Amtsbefugnisse zu entziehen, um den mit der Notverordnung beabsichtigten Zweck zu erreichen, blieb seinem Ermessen anheimgestellt. Voraussetzung dabei ist aber wieder, daß diese Suspendierung der ministeriellen Amtsbefugnisse nur vorübergehend erfolgt, nämlich bis die öffentliche Sicherheit und Ordnung wiederhergestellt ist. Im Ermessen des Reichspräsidenten allein liegt es nach Ansicht des Staatsgerichtshofs, festzustellen, wann bzw. daß dieser Zeitpunkt gekommen ist.

Die gesamte Verwaltung bleibt also nach wie vor in Händen des Reichskommissars oder seines Stellvertreters Dr. Bracht: ihm ist also das alles überlassen, was man als „Exekutive" zu bezeichnen gewohnt ist. Daran wird durch das Urteil nichts geändert, und alles bleibt so, wie es seit dem 20. Juli gewesen ist. Dr. Bracht hat ja auch an die Beamten als die Träger der Exekutive eine entsprechende Mitteilung ergehen lassen. Andererseits verblieben und verbleiben dem „suspendierten" preußischen Ministerium die „Hoheitsrechte", deren Charakter das Urteil genau bezeichnet und deren Wahrnehmung übrigens auch von der Exekutive nicht behindert werden soll; das kommt schon dadurch zum Ausdruck, daß ein vom Reichskommissar zum stellvertretenden Bevollmächtigten Preußens beim Reichsrat ernannte Beamter jetzt diese Vollmacht wieder verlieren soll.

Man hat sich nun — und zwar ebenso bei den beteiligten „Parteien" wie überhaupt in der Öffentlichkeit — mit größtem Eifer darüber den Kopf zerbrochen, wie denn nun angesichts dieses scharfen Grenzschnitts zwischen „Exekutive" und „Hoheitsrechten" dieses oder jenes geschehen, verantwortet, durchgeführt werden kann oder soll, wenn . . . Man hat schon eine Unzahl solcher „möglicher Fälle" herangezogen und sie hin- und hergewälzt, spricht von überaus wahrscheinlichen oder unabwendbaren Kompetenzkonflikten, die entstehen müßten, wenn . . . Das ist gewiß möglich, vielleicht sogar unabwendbar, besonders da die entgegengesetzte politische Einstellung des Reichskanzlers als Reichskommissar und des Preußenkabinetts Braun-Hirtsiefer-Severing auch nicht ganz ohne Rückwirkung bleiben mag. Daß in diesem Gegensatz ein Drehpunkt des Geschehens liegt, kam bei den Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof vielfach auf beiden Seiten zu sehr scharfem, auch persönlich zugespitztem Ausdruck, und das kann leicht dazu führen, beiderseits nun auch den eigenen Rechtsstandpunkt und -anspruch derart eifersüchtig zu wahren, daß es in der Praxis doch unabwendbar zu Kompetenzkonflikten und neuen Streitigkeiten kommt.

Daher ist die in Leipzig verkündete Rechtsgrundlage nun für die Praxis als nicht gerade sehr stabil zu betrachten, wenn nämlich jene Gegensätze in aller Grellheit konserviert werden. Aber — „es muß doch irgendwie regiert werden", wie mal ein heute auch an führender Stelle stehender Mann gesagt hat. Es muß irgendwie eine Festigung jener Rechtsgrundlage für die Praxis erfolgen: die verfassungsrechtlichen Eingriffsmöglichkeiten etwa des Reichspräsidenten sind allerdings nach Ansicht des Reichsgerichts bis genau an die Grenzen des nach der Verfassung Zulässigen herangeführt worden, ohne diese aber irgendwie zu überschreiten.

Nun hat der Staatsgerichtshof gerade hierüber seinen sonst rein rechtlichen Ausführungen auch einen „politischen" Satz beigefügt, der allerdings nur eine Behauptung ausspricht, nämlich den Hinweis: „Im übrigen liegt es beim Preußischen Landtag, durch Bildung einer neuen preußischen Regierung dem jetzigen Zustand ein Ende zu machen." Das ist freilich nur eine Ansicht der Leipziger Richter, die aber dabei von der am 20. Juli zum Ausdruck gebrachten Begründung für die „Reichsexekution" ausgeht, daß ein nur „geschäftsführendes" Ministerium gar nicht in der Lage sei, Sicherheit und Ordnung zu wahren, weil es ihm an genügenden autoritären Gewicht mangele. Man darf vielleicht noch hinzufügen: Im übrigen wird dies wie alles weitere doch wohl bis nach dem 6. November aufgeschoben werden.

Weg und Ziel der deutschen Handelsluftfahrt.

In der Reihe der Vorträge der Berliner Ortsgruppe des Reichsbundes deutscher Technik sprach Herr Angermann von der Deutschen Lufthansa über das bedeutsame Thema „Weg und Ziel der deutschen Handelsluftfahrt". Er führte aus. Seit seiner Gründung im Jahre 1919 hat der deutsche Luftverkehr zwei Entwicklungsphasen durcheilt und steht augenblicklich in der dritten Aufbauperiode. Von 1911 bis 1925 wurde vornehmlich ein innerdeutsches Luftliniennetz geschaffen. Deutsche Luftreederei, Aero-Lloyd und Junkers-Luftverkehr waren die Dachgesellschaften. Die technischen Hilfsmittel waren durch den Friedensvertrag stark eingeschränkt, nur etwa hundertfünfzig umgebaute Kriegsflugzeuge und wenige einmotorige Typen, wie Junkers „F. 13", Fokker „F. II" und „Dornier-Komet", waren in Verwendung. Über Deutschlands Grenzen hinaus konnten regelmäßige Flug-

Ruf des Armen-Seelen-Glöckleins.

Von Domkapitular Hirschmann,
Vorsitzender des Bonifatiusvereins für die Erzdiözese Paderborn.

Als die Glaubensboten zur Zeit des heiligen Bonifatius das Licht des Evangeliums zu uns gebracht hatten, da gab es zunächst nur vereinzelt Gotteshäuser in unserem Vaterlande. Man mußte oft tagelang wandern, ohne ein Kirchlein zu finden. Da war es die Glocke im schlichten Turm, die auf weite Entfernung den Suchenden meldete: Hier ist ein Gotteshaus, wo Christus der Gottessohn unter den Menschenkindern wohnt und Gnaden austeilt.

Wenn früher in unruhigen Kriegszeiten feindliche Horden in das Land einbrachen, das Volk brandschatzten und zu Tode quälten, da waren die Glocken die Boten, welche hilfeheischend die Kunde von der Not von Ort zu Ort trugen.

Heute will der Bonifatiusverein von einem anderen Glöcklein melden, welches auch segenspendend und hilfeheischend läutet und erinnert:

dem Armen-Seelen Glöcklein.

Dieses Armen-Seelen-Glöcklein mahnt uns, an die Armen Seelen zu denken, für sie zu beten, ihnen zu Hilfe zu kommen. Der Klang dieses Glöckleins soll allen Lesern ein Mahnruf zur Pflege eines tiefen Gemeinschaftsgeistes sein. Wir sind durch unser Christentum Brüder untereinander und dürfen unseres Nebenbruders, vor allem seines Seelenheiles nicht vergessen. Es hat jemand einmal mit Recht geschrieben: „Wer kein Herz hat für das Heil des Nächsten, verwirkt sein eigenes Heil."

Wir sind aber auch durch die Gemeinschaft der Heiligen verbunden mit unseren lieben Toten und dürfen auch sie nicht vergessen.

Unsere heilige Kirche fordert uns auf, unser Gebet für die Verstorbenen darzubringen eingedenk des Wortes der Heiligen Schrift: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden." — Vor allem bringt unsere heilige Kirche das Opfer der heiligen Messe für die Armen Seelen dar. Die heilige Monika sagte kurz vor ihrem Tode zu den Umstehenden: „Begrabet diesen Leib, wo ihr wollt; nur um das Eine bitte ich Euch, daß Ihr, wo immer Ihr sein mögt, am Altare des Herrn meiner gedenkt." Und angesichts des Leichnams seiner Mutter brachte der heilige Augustinus das heilige Opfer für ihre Seelenruhe dar.

So ist es in der katholischen Kirche in all den vergangenen christlichen Jahrhunderten gewesen, bis auf unsere Tage und wird es bleiben, bis „der König, dem alle leben," das Gericht hält über die Lebendigen und die Toten.

Einen neuen Plan, für die Armen Seelen etwas Besonderes zu tun, hat das Armen-Seelen-Glöcklein vor Jahresfrist eingeläutet. Der Diözesansekretär des Bonifatiusvereins für unsere Erzdiözese Paderborn hat die Stränge zum Läuten dieses Glöckleins damals gezogen.

Er schrieb zu Allerseelen, daß ein Plan aufgetaucht sei, in einer armen Diaspora-Gemeinde, die noch kein Gotteshaus habe, eine Kirche zu bauen als Armen-Seelen-Kirche. Die Gläubigen möchten aus Liebe zu ihren Toten dazu beisteuern. Oefters im Jahre soll später in dieser Kirche die heilige Messe für die Wohltäter und deren liebe verstorbene Angehörige gelesen werden. In einem besonderen Album sollen die Namen der Toten, für welche man ein besonderes Gedächtnis wünscht, aufgezeichnet und dieses Album in der neuen Kirche für immer niedergelegt und aufbewahrt werden.

Dieser Plan ist von vielen Seiten freudig aufgegriffen; manche Spenden sind schon für diesen Zweck eingegangen. Allein die eingekommenen Gaben reichen bei weitem nicht aus, um auch nur das allerbescheidenste Kirchlein zu bauen.

Und so läutet denn das Aller-Seelen-Glöcklein in diesem Jahre wieder und möchte seinen Klang über die weiten Gebiete unserer ausgedehnten Erzdiözese senden: Die katholischen Stammlande, die Westfälische Mark und die Sächsische Diaspora.

Das Glöcklein ruft: „Liebe katholischen Glaubensbrüder! Sendet, wenn Ihr es könnt; eine Gabe für den Bau der geplanten Armen-Seelen-Kirche. Vielleicht betrauert Ihr noch immer den Tod eines lieben Angehörigen, der ein Opfer des Weltkrieges geworden ist. Opfern ist besser als Weinen. Sorgt, daß Eure Toten in ewigem Gedächtnisse bleiben.

Dieses Wort wird sich erfüllen, wenn in Bälde eine Armen-Seelen-Kirche zur Erinnerung an Eure lieben Verstorbenen ersteht."

Gaben bitten wir zu senden an: **Bonifatiusverein für die Erzdiözese Paderborn, e. V.**, Paderborn, Domplatz 3, Postscheckkonto: Hannover 45005 für die Armen-Seelenkirche.

Mehr Freude an der Wintersaat.

Von Dr. H. Euler-Wilmersdorf

Von Jahr zu Jahr bürgert sich die Gewohnheit in steigendem Maße ein, die Düngung der Winterung mit Stickstoff entweder ganz zu unterlassen, zumindest aber den allergrößten Teil erst im Frühjahr zu geben. Diese Maßnahme wird verständlich durch die große Geldknappheit, die jeden Betriebsleiter zwingt, alle verschiebbaren Aufwendungen so spät wie möglich zu machen, damit die Spanne zwischen Ausgaben und Einnahmen möglichst abgekürzt wird. Werden somit zweifellos Zinsen gespart oder Zahlungstermine über eingegangene Wechselverbindlichkeiten hinausgeschoben, so stehen diesem andererseits aber Gefahren für die kommende Ernte gegenüber, die, wenn sie eintreten, den Nutzen der verhältnismäßig geringen Gelderspannis bei weitem wieder aufwiegen.

Erinnert sei hier nur an die erhöhte Lagergefahr der Winterung mit der damit verbundenen Mehrarbeit und Ertragsminderung, die nicht allein eine Sorteneigenschaft ist, der durch entspr. Sortenwahl abgeholfen werden kann, sondern die nur allzuoft die Folge einer unzeitgemäßen Ernährung ist. Hierfür zeugen die verschiedensten Beobachtungen und Versuche. Es erscheint uns ganz selbstverständlich, der Wintersaat ausreichende Mengen Phosphorsäure, Kali und Kalk zur Verfügung zu stellen, Nährstoffe, die an sich von größter Wichtigkeit sind, aber ohne den gewaltigen Motor im Werden, Wachsen und Schaffen der Natur, den Stickstoff, ihre mannigfachen Wirkungen nur zum Teil entfalten können. Eine kräftige Pflanze mit starker Wurzel kann sich eben nur dann entwickeln, wenn die Möglichkeit ausreichender Eiweißbildung besteht, die von dem Vorhandensein aufnehmbarer Stickstoffverbindungen nun einmal abhängig ist. Je weniger reich ein Boden an Stickstoffvorräten, also an Humus, ist, desto wichtiger wird es, der wachsenden jungen Pflanze eine kräftige Bewurzelung durch Zufuhr von Handelsstickstoff im Herbst zur Saat zu ermöglichen. Die anzuwendende Menge wird je nach der Bodenart zwischen ein Viertel bis ein Halb der Gesamtgabe schwanken. Die verstärkte N-Gabe macht sich aber auch dadurch bezahlt, daß sie eine dünne Aussaat ermöglicht, ja geradezu erzwingt.

Sehr anschaulich ergänzt diese Erfahrung ein Versuch des Gutsbesitzers Joh. Saftig in Kruft Kreis Mayen im vergangenen Jahre. Dieser hat die drei Fragen der Drillweite, Aussaatstärke und Höhe der Stickstoffgabe dahin beantwortet, daß geringe Drillweite, hohe Aussaatstärke und hohe Stickstoffgabe zu einem restlosen Darniederliegen des Weizens geführt hat, während bei der Parzelle mit weiter Drillweite (19,5 cm.), geringer Aussaatmenge (60 Pfd. je Morgen) und einer Düngung von 1 Ztr. schwefelsaurem Ammoniak je Morgen im Herbst dies zu besten Stand des Weizens ohne jegliches Lager geführt hat. Dieselben Erfahrungen in bezug auf die Erhöhung der Standfestigkeit von Getreide bei hohem Stickstoffaufwand machte in seinen Dauerversuchen auch der Versuchsring Beeskow mit Leuna-Montan, der ja bekanntlich neben ¼ Salpeter ¼ Ammoniakstickstoff enthält. Schwefelsaures Ammoniak ist wegen seiner geringen Auswaschungsgefahr, seiner genügend raschen Umsetzung zu Salpeter und seiner großen Preiswürdigkeit der gegebene Herbstdünger. Schwefelsaures Ammoniak ist mit Superphosphat, Kali oder Kainit mischbar. In diesem Zusammenhang sei auf die hervorragende Wirkung der bekannten Am-Sup-Ka-Volldünger hingewiesen, die die verschiedenen Nährstoffe in der gleichen Form enthalten. Man spart bei ihrer Anwendung Arbeit, Zeit und Geld.

Jeder Betriebsleiter muß letzten Endes seine Entscheidung treffen, ob er bei der sowieso eingeschränkten Handelsdüngergabe lieber das geringe Finanzrisiko im Herbst oder das viel größere Wachstumsrisiko im Frühjahr tragen will. Die Stickstoffgabe im Herbst zur Wintersaat ist eine Versicherung mit niedrigstem Prämiensatz, der sich bestimmt bezahlt macht.

verbindungen nur nach einigen neutralen Ländern und nach Rußland und England geschaffen werden.

Das sogenannte Pariser Luftfahrtabkommen, das die Schaffung größerer ein- und mehrmotoriger Flugzeugtypen ermöglichte, leitete die zweite Entwicklungsstufe ein. Kurz danach wurde unter Einfluß des Reiches die Deutsche Lufthansa der einzige Träger deutscher Luftgeltung im internationalen Sinne. Im Rahmen der Iata (International Air Transport Association) konnte Deutschland entscheidend am Aufbau des europäischen Luftstreckennetzes mitwirken. Nach den Regeln des „Pools" bahnten sich die Luftwege zwischen allen europäischen Hauptstädten an. Diese „Luftgleise" ohne Schienen haben sich zu einem festgefügten, auf zweckmäßige Tag- und Nachtanschlüsse Bedacht nehmenden Netz verdichtet. Der Europaflugbetrieb ist seit 1931 ein vollendetes Werk, maßgeblich vom „Herzen" Europas aus beeinflußt.

Den Blick auf Flugverbindungen von Festland zu Festland und über die Weltmeere hinweg zu richten ist an der Zeit. Der deutsche Luftverkehr arbeitet bereits mit vollen Kräften und unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten mit an dem Ausbau der Fernost-Luftstraße Rußland—China—Japan, dem Südost-Anschlußstrang Berlin—Bagdad, der Nordatlantikstrecke nach Newyork und der Südatlantikluftbrücke Deutschland—Rio de Janeiro. Bis gegen das Jahr 1940 dürfte mit der Vollendung dieser Welthochstraßen der Luft zu rechnen sein. Auf die bewährten Kräfte der deutschen Flugtechnik hofft und rechnet der Luftverkehr ganz besonders.

Spiel und Sport

Die Berliner Auto-Ausstellung ist jetzt gesichert, nachdem sich die Mehrheit der Mitglieder des Reichsverbandes der Automobilindustrie dafür ausgesprochen hat. Die Ausstellung wird Mitte Februar eröffnet werden.

Die Internationale Repräsentation für Kanusport, deren Vorsitz zur Zeit Deutschland führt, tagt am letzten Oktobersonntag in Wien. Außer Deutschland sind Österreich, die Tschechoslowakei, Schweden, Dänemark, Finnland, Polen, Ungarn und die Schweiz vertreten. Im Mittelpunkt der Beratungen steht die Anregung, den Kanusport in das Programm der Olympischen Spiele 1936 einzureihen.

Rund 36 500 Mitglieder in 210 Vereinen zählt zur Zeit der Kreis Ausland der DT., der 1931 auf Beschluß des Deutschen Turntages in Berlin gegründet wurde. Das bedeutet innerhalb eines Jahres einen Zuwachs um über 100 Vereine mit über 16 000 Mitgliedern. Da der DT. außerdem rund 6000 Turner in 72 Vereinen direkt angeschlossen sind, beträgt die Zahl der deutschen Turner und Turnerinnen im Ausland rund 42 000.

Erfolgreichster deutscher Dauerfahrer war Sawall in der jetzt abgelaufenen Saison. Möller, Schindler, Metze, Krewer und Hille erfochten nach ihm die meisten Siege auf deutschen Bahnen. Am erfolgreichsten im Ausland war dagegen Krewer vor Sawall, während der am meisten siegreiche ausländische Fahrer auf deutschen Bahnen der Belgier Thollembeek gewesen ist.

Die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Radfahrerunion findet am 12. und 13. November während des Sechstagerennens in Berlin statt.

Wo kauft man immer am besten?

Radiogeräte	Beleuchtungskörper	Bügeleisen
Anodenbatterien	Seidenschirme	Heizkissen
Taschenlampenbatterien	Osramlampen	Kochtöpfe

Im Lichthaus Bilz

Kampstr. 12 Fernruf 2446 Kampstr. 12



Roman von Felix Neumann.

39] (Nachdruck verboten.)

12. Kapitel.

Der Oktober färbte das Weinlaub bunt, das die Villen draußen vor der Stadt umrankte.

In dem kleinen Hintergarten des Reuthschen Hauses saß unter der großen Plantane ein Kreis von Männern mit ernsten, aber zufriedenen Gesichtern.

Ein bedeutsamer Schritt ward getan, ein Vertrag unterzeichnet, der in großzügiger Form den beschleunigten Ausbau der „Heimbühne" zum Zweck hatte.

Neben dem Ingenieur saß der Notar, der die Unterschriften entgegennahm.

Biblis war anwesend und der Intendant Heinersdorf, der Makler Corbach und der Bankier von Huhn. Den unermüdlichen Bemühungen Giselas war es gelungen, die beiden sich bitter bekämpfenden Rivalen zusammenzubringen.

Die Herren sahen ein, daß sie in gemeinsamem Wirken an einem großen, gewaltigen Zukunftswerk stark und konkurrenzlos dastanden, während ein weiteres gegenseitiges Bekriegen die Opfer ins Ungeheuerliche steigern mußte, ohne der Sache irgendwie zu nützen.

Zum Leiter des gesamten technischen Betriebes wurde mit unbeschränkter Vollmacht Ernst Reuth verpflichtet.

In den Nachmittagsstunden verkündete das Allgemeine Tageblatt in seiner Millionenauflage, daß die Fusion zwischen dem Bühnentrust und dem Bankhaus von Huhn vollzogen und die Erfindung des Ingenieurs Reuth angekauft sei.

Unter der Überschrift: „Zu neuen Ufern — — —" schilderte Dr. Gregorius die Pläne und Absichten der „Heimtheater" und daß hier ein Unternehmen ins Leben getreten sei, das volkstümlich im besten Sinne des Wortes wirken wolle.

Am Abend brachte die Funkstunde einen längere Vortrag des berühmten Kritikers, in dem er vor fünf Millionen Hörern die technischen und künstlerischen Wunder der „Heimbühne" auseinandersetzte.

* * *

Es war Mitte Dezember. Über dem hastenden und jagenden Berlin lagerte die frohe Unrast der Vorweihnachtsstimmung.

Im Schloß Rangsdorf aber rüstete man sich zu dem glänzendsten Empfang, den der stolze Bau je gesehen hatte.

Mehr als dreihundert Gäste waren geladen.



Im Schloß Rangsdorf aber rüstete man sich zu dem glänzendsten Empfang, den der stolze Bau je gesehen hatte.

Die gesamte Regierung in ihren Spitzen, die Botschafter und Gesandten der fremden Länder, die Männer der Finanz und des Handels, der Wissenschaft und der Kunst, die Herren der großen Presse, alles war gebeten, um auf der neukonstruierten „Heimbühne" der Übertragung der Oper „Sonnenwendnacht" beizuwohnen.

Und bald nach sieben Uhr belebte sich die Rangsdorfer Chaussee mit dahinjagenden Automobilen, in der Luft brausten Maschinen, die die Gäste von Berlin herbeitrugen.

Das Biblissche Schloß war in eine Flut von Licht und Glanz getaucht. Auf den Terrassen, die zum See abfielen, ließen Scheinwerfer ihre Strahlen leuchten.

Auf der Flugzeugstation Rangsdorf herrschte ein Treiben, wie man es dort noch nie sah.

Biblis und der Intendant Heinersdorf empfingen die Herrschaften.

Die Hausfrau selbst konnte dieser Pflicht nicht nachkommen, weil Frau Biblis-Wermehren an diesem Abend selbst die Ingeborg gab.

Sie würde zwar unter ihren Gästen weilen und sie durch Gesang und Spiel erfreuen, und doch körperlich abwesend sein.

In der vordersten Reihe hatte man im Saal zwei Sessel mit Blumen bekränzt.

Die waren für die Ehrengäste bestimmt, den Ingenieur Reuth und seine junge Frau Gisela.

Mit diesem Abend voll Pracht und Huldigung wollte der Geheimrat den letzten Rest von Schuld abtragen.

Gegen acht Uhr versiegte der Strom der Geladenen.

Eine erwartungsvolle Spannung lag über dem Hause.

Der Raum verdunkelte sich, auf der Glasscheibe des Empfängers tauchte der Vorhang der Volksoper auf.

Das Orchester begann. Der Vorhang teilte sich, in vollendeter Klarheit zog Szene auf Szene an der ergriffenen Zuhörerschaft vorüber.

Hinten im Saal aber stand ein Mädchen, das sich heimlich hereingeschlichen hatte, als das Licht abgeblendet wurde.

Das Märchenland einer neuen Kunst sandte seine Boten.

Mit fiebernden Wangen sah Agathe Wunder über Wunder.

Die Hände, die damals das Vernichtungswerk vollbrachten, krampfen sich ineinander.

Sie hatte sich vermessen, dem Wagen des Fortschritts ins rollende Rad zu fallen, und fast wäre sie selbst vom Schicksal zerschmettert worden, wenn nicht eine kluge, gütige Frau ihr verziehen hätte.

Und zugleich mit den Hunderten, die in ehrfurchtsvollem Schweigen ein herzbewegendes Geschehnis erlebten, erkannte dies einfache Kind aus dem Volke das Erhabene des großen Gedankens.

Eine neue Kulturepoche und eine junge, siegreiche Kunst!

Ein Geschenk an die große Masse des Volkes, ein Werk, das geeignet schien, Gegensätze zu überbrücken, versöhnend zu wirken und die zu verbinden, deren Herz allem Schönen freudig entgegenschlug.

Ende!

Sportblatt des Paderborner Anzeigers

mit seinen Nebenausgaben: Lippspringer Anzeiger, Delbrücker Anzeiger und Neuhäuser Anzeiger

3. Blatt zu Nr. 258 — Die Entscheidungen vom Sonntag, den 30. Oktober 1932 — 1. November 1932

Keine Hiobspost aus Budapest

Die deutsche Länder-Elf schlug sich glänzend gegen die Ungarn, aber das Kampfglück war nicht treu und — Lachner versagte!

Kobierski in großer Fahrt!

Ungarn : Deutschland 2:1 (1:0).

Die deutsche National-Elf, die am Sonntag auf dem Hungaria-Platz in Budapest vor etwa 20 000 Zuschauern in Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten knapp 1:2 (0:1) unterlag, schlug sich ausgezeichnet und hat zu dem Ansehen des deutschen Fußballsports im Auslande durch die Gesamtleistung erheblich beigetragen. Dieser Umstand mildert die Enttäuschung der Niederlage.

Selbst die Ungarn erkannten an, daß das flache Spiel der Deutschen reifer und besser war, und es ereignete sich der seltene Fall, daß die Geschlagenen im fremden Lande fast mehr Beifall erhielten als der Sieger. Merkwürdigerweise fielen in beiden Mannschaften die Innrios ab, das ungarische durch das unzureichende Verständnis, das deutsche durch Schußpech und zuweilen auch durch Schußunfähigkeit. Das gilt vor allem für Lachner, der es tatsächlich in der Hand hatte, den deutschen Sieg herzustellen.

Vor dem Kampf am Sonntag herrschte zunächst klares Herbstwetter, zuweilen kam sogar die Sonne zwischen grauen Wolken durch. Da es außerdem noch fast windstill war, waren die besten äußeren Vorbedingungen für das Spiel gegeben. Der Beginn war schon frühzeitig auf 2 Uhr nachmittags festgesetzt, doch schon lange vorher waren gut 16 000 Zuschauer erschienen.

Das Vorspiel bestritten die Amateurländermannschaften von Ungarn und der Tschechoslowakei, wobei die Ungarn 8:3 (3:2) einen überlegenen Sieg feiern konnten.

Der durch Fahnen und Wimpel festlich geschmückte Platz machte einen guten Eindruck. Beide Mannschaften wurden bei ihrem Erscheinen mit Beifall überschüttet. Eine Kapelle intonierte die Nationalhymnen und dann rief der italienische Schiedsrichter Carraro die Kapitäne zur Wahl.

Gleich in den ersten drei Minuten kamen die Ungarn zu zwei Ecken, die aber abgewehrt werden konnten. In der 5. Minute folgte der erste deutsche Angriff durch Kobierski, der aber von Korany 1 abgewehrt wurde. In der 10. Minute schoß der linke ungarische Läufer Lazar knapp neben das Tor. In der elften Minute gab es eine sehr hübsche Kombination der Ungarn.

Sarossi gab zu Turay, dieser an Toldi, der den freistehenden Deri bediente. Deri schoß aus vollem Lauf unhaltbar in die linke obere Ecke. 1:0 für Ungarn.

Minutenlanger Jubel. Einen Freistoß der Ungarn verschoß Turay in der 14. Minute. In der 17. Minute wehrte Hada, der ungarische Torwart eine gute Kombination zwischen Lachner und Malik ab. In der 18. Minute leitete der deutsche Angriff einen wundervollen Vorstoß ein, der Ball wanderte durch den ganzen Sturm.

Kobierski ließ einen fabelhaften Schuß los

den aber Hada, mit äußerster Anstrengung abzuwehren vermochte.

Heikliche Situationen vor dem deutschen Tor machte Jakob unschädlich. In der 23. Minute wehrte Hada einen Alleingang Lachners ab. In der 26. Minute schoß Toldy ein Abseitstor. Vier Minuten später prallten die beiden Mittelläufer mit den Köpfen zusammen und der Ungar Sarossi mußte für sieben Minuten ausscheiden. In der 39. Minute hatte

Deutschland die schönste Ausgleichsgelegenheit.

Kobierski war durchgekommen, wurde dann angegriffen. Der Düsseldorfer gab an den freistehenden Malik, der auf das leere Tor schoß, aber in der letzten Sekunde warf sich Karany 1 in den Schuß und der Ball ging über das Tor. In der letzten Minute vor dem Wechsel schoß Richard Hofmann noch einmal scharf, der Ball prallte vom Oberam Koranys ab. Die Deutschen reklamierten Elfmeter, den der Schiedsrichter aber nicht gab.

Mit einem Eckenverhältnis von 3:1 für Ungarn ging es in die Pause.

In der Pause

erschien der ungarische Ministerpräsident Gömbös. Die deutsche Mannschaft mußte, obwohl sie in der zweiten Hälfte etwas besser spielte, doch eine knappe und unglückliche Niederlage hinnehmen, die man als etwas unverdient bezeichnen kann. Die Deutschen waren im Angriff, in der Zusammenarbeit und im Aufbau besser, aber sie kamen um ihre Erfolge, da Lachner mehrfach die besten Gelegenheiten unausgenutzt ließ. Er schoß schlecht und hatte obendrein auch noch das Schußpech, das auch alle deutschen Spieler verfolgte.

Die Ungarn begannen die zweite Hälfte mit schönen Angriffen, aber das Innentrio verriet allzu wenig Verständnis. Die Deutschen wurden zusehens besser, aber die Ungarn blieben durch die schnellen Vorstöße ihrer beiden Flügel immer gefährlich und schufen ein Eckenverhältnis, das nach einer deutlichen Ueberlegenheit aussah, die aber in Wirklichkeit nicht bestand. Bereits in der dritten Minute errang Korany 2 eine weitere Ecke, die aber von Jakob gehalten wurde. Der Ball prallte ab und kam zu Sarossy, der sofort zum Schuß ansetzte, den Jakob abermals hervorragend hielt. In der 4. Minute prallte ein Schuß Toldis an Huber ab und zur fünften Ecke für Ungarn, die abgewehrt werden konnte.

In der fünften Minute hielt Hada einen schönen Schuß Maliks. Zwei Minuten später glückte ihm eine Abwehr einer guten Kombination zwischen Hofmann und Malik. In der achten Minute verpaßte der ungarische Innensturm eine glänzende Flanke Deris. In der elften Minute verschuldet Huber die sechste Ecke für Ungarn, die nichts einbrachte. In der 12. Minute spielte sich der linke deutsche Flügel durch, Hada konnte die gefährliche Situation in der letzten Sekunde meistern. Lachner verschoß kurz hintereinander zwei wundervolle Vorlagen seiner Nebenleute. Dann kamen die Ungarn auf, aber unter großem Beifall machte Jakob alle Schüsse unschädlich.

In der 33. Minute stoppte Malik eine Vorlage Lachners und schoß plaziert ein. 1:1.

Die Freude der Deutschen sollte nicht lange dauern, denn in der 35. Minute brachte eine Kombination zwischen Borsany-Sarossy und Auer bereits erneut die Ungarn in Führung. Auer spielte sich durch die Verteidigung und gab an den freistehenden Turai, der in ganz kurzer Entfernung das zweite und siegbringende Tor für Ungarn erzielte. Einen Bombenschuß von Richard Hofmann wehrte Hada knapp zur Ecke, nachdem er vorher einen Schuß Lachners durch eine Robinsonade unschädlich gemacht hatte.

Eine Minute vor Schluß prallte Toldi mit Knöpfle zusammen und wurde bewußtlos vom Platz getragen. Ungarn konnte den knappen Sieg bis zum Abschluß behaupten.

Deutschland war ein vollkommen gleichwertiger Gegner. Im Angriff gefiel besonders der linke Flügel. Kobierski, Düsseldorf, war überragend. Richard Hofmann gefiel als Sturmführer besser als in der Verbindung. Malik war ein nützlicher Spieler, aber es fehlte ihm doch das Zeug zum Sturmführer. Nachdem er mit Hofmann getauscht hatte, wurden die deutschen Angriffe gefährlicher. Lachner konnte nicht gefallen, er hatte sehr viel Pech, und unter seiner unzureichenden Leistung hatte auch Albrecht zu leiden.

In der Läuferreihe war Leinberger besser als die Nebenleute, aber diese taten durchaus ihre Pflicht. Die Verteidiger waren durchaus auf der Höhe ihrer Aufgabe, ebenso wie Jakob, dem an der Niederlage keine Schuld gegeben werden kann.

Die ungarische Mannschaft

war in der Abwehr einwandfrei, auch die Läufer konnten gut gefallen. Durch eine Verletzung schien Sarossi etwas schwächer als Leinberger. Im Sturm überragten die beiden Außen, technisch war auch der Innensturm gut, aber er ließ das letzte feine Verständnis doch vermissen.

Der Schiedsrichter amtierte einwandfrei.

*

Pech — sagte Herr Nerz!

Der deutsche Trainer Nerz erklärte: Wir spielten besser und hätten das Spiel gewinnen können, doch schoß unser Innensturm zu schlecht, und außerdem hatte er fiel Pech. Ingenieur Fischer, der Vizepräsident der Fifa, war mit dem Spiel beider Mannschaften sehr zufrieden und meinte, daß der Kampf für die Zuschauer wirklich ein sportlicher Genuß war. Die deutsche Mannschaft gefiel ihm sehr gut.

Der Schiedsrichter bezeichnete vor der Pause die Ungarn, nach dem Wechsel die Deutschen als die bessere Mannschaft; dennoch stellt er Ungarns Sieg als sehr glücklich hin.

Hallo! Schalke 04 lebt noch

Die Knappen schlagen den Deutschen Meister

Wie Bayern München verlor

Schalke 04 : Bayern München 3:2 (2:0).

Da hat man die Knappen in allen Kritiken nicht zu knapp unter die Lupe genommen, hat Zeter und Mordio wegen einiger schlechter Ergebnisse gegen schlechte Gegner geschrien, hat irgendwo gar mit aller Deutlichkeit gesagt, der Traum von der blauweißen Herrlichkeit sei ausgeträumt, aber das hat man — — nur geträumt! An diesem regennassen Oktobersonntag ist der FC. 04 Schalke wieder auferstanden, für alle diejenigen, die ihn schon beerdigt hatten. Bayern München, Deutschlands Meister wurde 3:2 geschlagen. Sicher, es war etwas Glück dabei, aber ohne Glück gibts im Fußballgelände nur selten Siege.

Dabei spielten die Bayern bis auf den rechten Läufer Breindl, der immer noch verletzt ist, komplett. Lechler, Haringer, Heidkamp, Wagner, Goldbrunner, Naglschmitz, Bergmeier, Krumm, Rohr, Schmidt und Welker stand die Mannschaft, die spielerisch imponierte, die oft ein wahres Brillantfeuerwerk an technischen Feinheiten, spielerischer Fertigkeit abbrannte, aber den letzten Beweis, den kämpferischen Einsatz, schuldig blieb und deshalb auch verlor.

Schalke, das Mellage, Wohlgemuth, Zajons, Schaarmann, Jazek, Valentin, Tibulski, Czepan, Nattkemper, Kuzorra und Rothardt die Aufgabe überließ, den alten Ruf neu aufzubügeln, spielte, wie immer gegen die Großen im deutschen Fußball, eins der besten Spiele, kam überraschend schnell in Schwung, ging mit einem sonst der Elf gar nicht eigenen „furor" daran, die süddeutschen Standartspieler niederzuspielen. Wohl verpaßte Tibulski schon zu Anfang des Spiels zwei dicke Chancen, er konnte völlig blank vor dem Tor den Ball nicht eindrehen,

aber dann machte Czepan Schluß mit der torlosen Situation, als er einen Pfundschuß aus 16 Metern so hart ins Netz schmetterte, daß der Ball Lechler, dem die Sicht versperrt war, mit unheimlicher Wucht durch die Finger sauste.

Die Bayern standen den Westdeutschen natürlich in keiner Phase etwas nach, aber ihre Tricks, die so zahlreich waren, „zogen" bei der gut aufgelegten Deckung der Knappen, in der der neue Verteidiger Wohlgemuth die kühnsten Erwartungen übertraf, einfach nicht. Als Czepan kurz vor dem Wechsel einen von Lechler abgewehrten Schmetterball Nattkempers wieder erwischen konnte, konnte Bayern sich den 2:0 Schaden besehen.

Natürlich drehte der Deutsche Meister, der im zweiten Akt Schmidt gegen Beckenbauer, Naglschmitz gegen Bader und Wagner gegen Streckl austauschte, der Heidkamp, den baumlangen „Grenadier vom Rhein" in die Läuferreihe nahm, mächtig auf, erreichte auch durch Beckenbauer nach einem feinen Durchspiel des intelligenten Rohr in den ersten Minuten das 2:1 Tor, aber dann meldeten sich die Schalker für 20 Minuten ganz groß zu Wort.

Einen Eckball von Tibulski köpfte Czepan zu Nattkemper, der ebenfalls mit dem Kopf dem Ball die Richtung gab, die Lechler im Tor nicht berechnen konnte.

Es hieß 3:1. Wohl brachte Krumm, der glänzende Ballakrobat der Bayern, durch einen pfundigen 20 Meter-Schuß seine Mannschaft auf 2:3 heran, aber in den Schlußminuten riegelten sogar Kuzorra und Czepan hinten mit ab, so daß nichts mehr zu machen war. Lechler, Münchens Hüter, erlitt bei einem heftigen Zusammenstoß mit Rothard leider einen Handbruch, der ihn für die erste Zeit, also auch für den großen Dienstagkampf in Düsseldorf gegen Fortuna außer Gefecht setzt.

Zwischen „Verdient" und „Unverdient" schwankt fast ewig die Stimme der Kritik. Gewiß, die Bayern konnten schon in den letzten Verbandsspielen noch nicht die Glanzform der vorigen Saison erreichen, aber sie haben doch in Gelsenkirchen nicht viel schlechter gespielt, als man es von einem DFB.-Meister erwartete. Die Platzverhältnisse waren nicht besonders, so daß gerade die balltänzelnden Süddeutschen gehandicapt waren.

Ihr bester Mann war Haringer, dem der noch sehr vorsichtig spielende Heidkamp ein sicherer Assistent war, später als Läufer machte sich die alte Verletzung von „Konny" aber stark bemerkbar. Goldbrunner im Lauf, der glänzende Techniker Wagner, und im Sturm Rohr und Krumm, die jungen Konkurrenten von Kuzorra und Czepan, waren die besten Spieler, während Bergmeier wieder seine auch in Länderspielen oft „bewiesene" Fummelader hatte. Wie gesagt, der Elf fehlte der letzte Einsatz, fehlte der Mumm im Strafraum. Sonst wäre das wohl gerechte Unentschieden sicher gewesen.

Ben den Knappen klappte der Laden wie in besten Zeiten. Kuzorra und Czepan wollten es diesmal besonders „wissen", Nattkemper pendelte zwischen den beiden Stars als Komparse schüchtern und hindernd herum, auch Rothardt hat schon bessere Tage gesehen. Sonst aber war alles im Lot, ganz groß die Verteidiger Wohlgemuth und Mellage, der einige Male Stuhlfauth in bester Weise kopierte.

„Nur" 15 000 Zuschauer fanden durch den Oktoberregen den Weg zur Glückaufkampfbahn, aber an den Firmenschildern der zahllosen großen Omnibusse konnte man sehen, daß der ganze Westen vertreten war. (•)

Eishockey in Berlin

Berliner Schlittschuh-Klub : Schweden 3:3.

Für den Wintersport ist in der Reichshauptstadt noch nicht das rechte Interesse aufgetaucht, denn im Sportpalast bemerkte man am Samstag nur einen mäßigen Besuch. Sportlich dagegen wurde viel Interessantes und Gutes geboten. Das Eishockeyspiel zwischen dem Berliner Schlittschuh-Klub und einer schwedischen Auswahlmannschaft stand natürlich im Mittelpunkt des Tagesprogramms. Nach wechselvollem und harten Kampfverlauf endete der Kampf schließlich 3:3 (1:2, 2:0, 0:1) unentschieden, obwohl die Berliner durch ihre bessere Gesamtleistung einen knappen Sieg verdient gehabt hätten.

Sparta Köln schlägt Poseidon

Sparta gewinnt alle Staffeln. — Poseidon nur im Wasserball in Front.

Die Kölner Schwimmsportfreunde gaben sich am Samstag im Hohenstaufenbad ein Stelldichein, trugen doch hier die führenden Klubs, Poseidon und Sparta Köln ihren zweiten Tag des Klubkampfes aus. Das Bad war wieder bis auf den letzten Platz besetzt und bescherte somit dem Veranstalter einen vollen Erfolg. Nach dem ersten Tage führten die Poseidonen mit 25:20 Punkten, aber der schon allgemein erwartete Poseidon-Gesamtsieg blieb aus, denn die Spartaner drehten diesmal den Spieß um und blieben in allen Staffeln des Schlußtages siegreich, während den Poseidonen nur der Erfolg im Wasserball beschieden blieb. Auch hier fiel der Erfolg mit 5:4 nur recht knapp aus.

Die große Kraulstaffel gewann wohl Deiters allein, wovon die übrigen bis ins Ziel „leben" konnten. Auf der kurzen Strecke sah man dem Duell Deiters-Schwartz mit Spannung entgegen. Schwartz schwamm 1:01 und erzielte damit die bessere Zeit. Die Rückenstaffel war eine glatte Angelegenheit der Spartaner.

Das Wasserballspiel, das den Tag beschloß, verlief äußerst wechselvoll. Poseidon lag schon 5:2 in Front, als den Spartanern noch zwei Erfolge glückten und sie bedrohlich aufkamen. Aber den knappen Vorsprung hielten die Poseidonen mit 5:4 für sich. Schwartz, Lambertz (je 2) und Haus waren die Schützen für Poseidon, während Spartas Erfolge Skamper (3) und Henke erzielten. Das Gesamtergebnis ist 55:45 für Sparta.

Hein Domgörgen wird am 9. November im Berliner Sportpalast boxen. Als Gegner wurde der bekannte Hannoveraner Trollmann verpflichtet.

Unser

Sport vom Sonntag

orientiert die Sportgemeinde über alle wichtigeren

Entscheidungen auf allen Gebieten der Leibesübungen.

Dem Bestreben des Anzeigers, dem Sport zu dienen und die Sportzeitung immer weiter auszubauen, wird am wirksamsten gedient, wenn alle Sportler der Parole folgen:

Abonniert den Anzeiger!

Sportvereine

erhalten alle Drucksachen schnell und preiswert in der

Buchdruckerei des

Paderborner Anzeigers

Fernruf 3213 — Paderborn, Bahnhofstr 13

Der Anzeiger

wird wegen seiner jeden Montag erscheinenden

Sportzeitung

auch in Kreisen der Sportler stark gelesen.

Angebote der Geschäftswelt für alle Sportartikel finden daher im Anzeiger nutzbringende Verbreitung.

Hamburger Spielverein d...

Deutscher Fußball-Rundblick

Länderspiele.

Budapest: Ungarn : Deutschland 2:1
Budapest: Ungarn : Tschechoslowakei (Amat.) 8:3

Norddeutschland.

Hamburg:
Union : Hamburger SV 3:2
Eimsbüttel : Altona 93 2:5
St. Georg : Polizei 2:4
Viktoria : Uhlenhorst-Hertha 5:1

Schleswig-Holstein:
Olympia Neumünster : Eintracht Flensburg 3:0
Holstein : Kilia Kiel (Ges.-Spiel) 12:2

Nordhannover:
Borussia : Rasensport Harburg 2:1
Viktoria Wilhelmsburg : SC Uelze 15:0

Südbezirk:
Arminia Hannover : Leu Braunschweig 3:0
Hildesheimer ... Hannover 96 2:1
Eintracht Braunschweig : Algermissen 1911 1:3
VfB Peine : 1911 Hötensleben 7:0

Süddeutschland.

Gruppe Main:
Offenbacher Kickers : FC Hanau 93 4:1
FSV Frankfurt : Germania Bieber 2:0
VfL Neu-Isenburg : VfB Friedberg 5:1
Union Niederrad : Eintracht Frankfurt 1:1
Rot-Weiß Frankfurt : Sportfr. Frankfurt 2:3

Gruppe Hessen:
Viktoria Urberach : Fvg 06 Kastel 1:1
Alem.-Olymp. Worms : SV Wiesbaden 0:0
Olympia Lorsch : VfR Bürstadt 1:2
FSV Mainz 05 : Wormatia Worms 2:1
Fvg. 03 Mombach : 1. FC Langen 7:2

Gruppe Nordbayern:
SpVg Fürth : ASV Nürnberg 4:1
1. FC Nürnberg : Würzburger Kickers 4:3
Würzburg 04 ... 1. FC Bayreuth 7:0
Schweinfurt 05 : SpVg Erlangen 5:0

Gruppe Südbayern:
München 1860 : FC Ulm 1894 7:2
DSV München : Jahn Regensburg 4:0
SpVg Landshut : Schwaben Augsburg 3:1
SSV Ulm : Wacker München 4:4

Gruppe Württemberg:
Germania Brötzingen : FC Birkenfeld 6:1
Stuttgarter SC : Normannia Gmünd 5:1
Stuttgarter Kickers : SV Feuerbach 6:4
Union Böckingen : VfB Stuttgart 3:3
Sportfreunde Eßlingen : FC Pforzheim 2:2

Gruppe Baden:
SpVg Schramberg : Frankonia Karlsruhe 7:3
Phönix : VfB Karlsruhe 6:0
Freiburger FC : Karlsruher FV 2:1
FC Mühlburg : FV Offenburg 3:0

Berlin.

Viktoria 89 : Tennis-Borussia 2:1
Post-SV : Wedding 3:1
Union Oberschöneweide : Blau-Weiß 3:6
Svandauer BC : Hertha BSC 1:3
Berliner SV 92 : Südstern 4:2
Minerva 93 : Preußen 5:2

Gesellschaftsspiele:
Wacker 04 : VfB Pankow 3:1
Spandauer SV : Norden-Nordwest 4:0
1. FC Neukölln : VfB Hermsdorf 6:2

Tura Bonn geschlagen

Die westdeutschen Spiele

Rheinbezirk:
Meisterschaftsspiele:
Bonner SV : Jugend Berchheim 6:1
Dürener SV . VfR Köln 4:5
Odenkirchen 05-07 : Kölner BC 2:1
Rhenania Köln : Tura Bonn 5:1
Pfingst 05 : Alemannia Aachen 2:2
Mülheimer SV : SC Gladbach 5:1
Rheydter SV : SC 03 Düren 4:1
Kölner SC 99 : Sülz 07 (Ges.-Spiel) 0:5
SC Bayenthal : Kölner CfR (Ges.-Spiel) 3:5

Berg.-Märk. Bezirk:
Pokalspiele:
Rot-Weiß Urdenbach : Ratingen 04 1:3
SSV Oberkassel : Germania Ratingen 3:1
Schw.-W. Düsseldorf : Eintr. Düsseldorf 3:2
Rot-Weiß Lintorf : Düsseldorf 99 0:6
VfL Benrath : SC Unterrad 13:1
VfR Elberfeld : BV Beibert 6:1
SSV Elberfeld : Germ. Remscheid-Hasten 14:0
Germania Elberfeld : Germania Kullenhagen 4:5
Meisterschaftsspiele:
Fortuna Düsseldorf : BC 05 Düsseldorf 6:0
BV 04 Düsseldorf : SC Sonnborn 1:4
Schwarz-Weiß Barmen : BV Gütringhausen 2:1
Gesellschaftsspiele:
SV Barmen ? Duisburger SV 1:6
SC Schwelm : Viktoria Barmen 4:0
VfB Hilden : Sportfreunde Neuß 5:1

Hessen-Hann. Bezirk:
Pokalspiele:
SC 03 Kassel : Hessen-Preußen Kassel 7:1
Tura Kassel : Sport Kassel 4:1
Hessen 09 Kassel : Hermannia Kassel 2:3
SpVg Göttingen : Einbeck 05 5:1
Hessen Hersfeld : Germania Warburg 2:2

Niederrheinbezirk:
Pokalspiele:
SV Osterfeld : Alstaden 09 7:0
Sportfreunde Krefeld : SC Süchteln 3:1
SV Kaldenkirchen : SV Osterrath 2:1
Tura Bergheim : Homberger SV 2:3
Rasensport Oberhausen : SC Osterfeld 0:8
VfvB Ruhrort : Hüttenheim 1:2
VfL Wedau : VfB Speldorf 2:3
SV Düssern : Hertha Duisburg 5:0
FC Dülken : FC Hüls 3:2
Lintforter SV : Borussia Rheinhausen 3:2
Viktoria Oberhausen : Dinslaken 09 2:1
Kupferhütte Duisb. : Niederrh. Hütte Duisb. 2:1
BV Laar : Sportfreunde Hamborn 4:2
SV Walsum : Hütte Ruhrort-Meiderich 5:2
SpVg Hochheide : Union Hamborn 3:4
Vorwärts Hamborn : Alemannia Beeck 5:1

Meisterschaftsspiele:
Preußen Krefeld : Duisburg 99 1:2
Duisburg 08 : Union Krefeld 2:0
VfB Bottrop : Meidericher SV 2:4

Ruhrbezirk:
Pokalspiele:
BV Altenessen : Karnap 07 9:1
Union Frintrop : Schwarz-Weiß Essen 0:8
Börnig : Preußen Bochum 2:3
Castrop 02 : SpVg Röhlinghausen 2:1
Schw.-Gelb Gladbeck : Fort. Gelsenkirchen 4:1
Erle 08 : SV Rotthausen 4:3
Dortmund 95 ... VfL Hörde 1:5
Meisterschaftsspiele:
SV Höntrop : MBV Linden 3:1
Essen-West 81 : STV Werne 5:3
Germania Herne : Union Gelsenkirchen 0:4
Schalke 04 : Bayern München (Ges.-Spiel) 3:2

Südwestfalenbezirk:
Pokalspiele:
Menden 09 : Hüsten 09 0:4
Jahn Werdohl : BV Iserlohn 11 2:3
Wetter 10 : Union Hagen-Haspe 6:1
Reichsbahn Hagen : Milspe 11 2:3
Gevelsberg 08 : Hagen 05 2:1
Germania Mudersbach : Sportfr. Hamm 4:1
SC Brachbach 09 : VfB Wahlbach 7:0
Meisterschaftsspiel:
VfB Weidenau : SC Lichtenplatz 5:3

Westfalenbezirk:
Pokalspiele:
SuS 13 Recklinghausen : Westf. Herlebeck 4:0
Hammer SV : VfR Heesen 1:2
SC 08 Unna : TuS Bergkamen 4:1
SV 13 Paderborn : Teutonia Lippstadt 1:2
BV Heeren : SuS Ahlen 3:0
SuS Gesicke : VfJ 08 Paderborn 3:2
VfB Waltrop : SV Herten 0:3
Erkenschwick : Viktoria Recklinghausen 4:3
Westfalia Ahlen : SuS 05 Hagen 3:1
Union Recklinghausen : Germania Datteln 4:1
SV Greven : Preußen Münster 0:1
VfL Osnabrück : SV 08 Osnabrück 3:2
Borussia Rheine : Vorwärts Emsdetten 7:0
Gronau 09 : BV Rheine 1:2
Viktoria Enger : Union Herford 2:6
BV Gütersloh : Bielefeld 06-07 1:4

Lamprecht für Roman Najuch

Der Deutsche Tennislehrer-Verband hielt am Sonntag in Berlin seine fällige General-Versammlung ab, in deren Mittelpunkt die Neuwahlen standen. Der bisherige Vorsitzende Roman Najuch trat von seinem Posten zurück und lehnte eine Wiederwahl ab. Für seine Verdienste und 25jährigen Mitgliedschaft wurde der Altmeister zum Ehrenmitglied ernannt. Auch der Reichstrainer Hannemann erhielt für seine 25jährige treue Mitgliedschaft die Ehrenplakette des Verbandes.

Der neue Vorstand hat folgendes Aussehen: 1. Vorsitzender W. A. Lamprecht-Düsseldorf, 2. Vors. H. Bartelt-Berlin; Schriftführer: G. Peschke und Th. Laube (beide Berlin); Kassierer: Weidenbach-Berlin.

Box-Sensation

B.S.C. Münster schlägt Colonia Köln mit 9:7.

Die Halle Münsterland war am Sonntag nachmittag anläßlich des Klubkampfes zwischen dem B.S.C. Münster und Colonia Köln von fast 3000 Zuschauern besucht. Die Münsteraner befanden sich in bester Verfassung, bis zur Pause hatten sie bereits einen Vorsprung von 8:2 Punkten erzielt. Der Endsieg fiel dann schließlich mit 9:7 Punkten an Münster. Hervorzuheben wäre der Kampf zwischen dem Olympiateilnehmer Kohlhaas und dem Kölner Niessing, den der Münsteraner nach Punkten für sich entschied.

Ringen

Heros Dortmund kampflos Meister.

Deutscher Mannschaftsmeister im Ringen wurde kampflos Heros Dortmund, da der Sportverein Hoerde 04 auf den Endkampf wegen Verletzung von Scharfe 1 verzichtete und eine Hinausschiebung des Kampfes vom Verband nicht genehmigt worden war. Dortmund gelangte damit zum dritten Male zum Meistertitel.

Olympiakurse schon im nächsten Jahr

Tagung der DSB. in München — Die Länderkämpfe der nächsten Saison

In München fand am Wochenende die Sportwartetagung der D.S.B. statt, die unter der Leitung des Vorsitzenden, Ritter von Halt, einen ausgezeichneten Verlauf nahm. Der Bericht des D.S.B.-Sportwartes lag gedruckt vor, wurde aber durch v. Halt ergänzt. Auch die Sportwarte der sieben Landesverbände machten ganz interessante Angaben. Einen wesentlichen Punkt der Tagesordnung bildete natürlich die Besprechung über die Vorarbeiten der Leichtathleten für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Vor allem soll eine Erziehung der Leichtathleten in idealer Hinsicht und natürlich ein Ausbau der sportlichen Leistungen angestrebt werden. Die Erfahrungen von Los Angeles sollen auch dahingehend ausgenutzt werden, daß man den Jugendlichen mehr Startgelegenheit bieten will, um veranlagte Leute heranzubilden. Wenn die Leistungen sie dazu befähigen, will man jugendliche Leichtathleten bei Klubkämpfen auch in der Seniorenklasse starten lassen. Die Leistungsklassen sollen künftighin bestehen bleiben, weil sie sich ausgezeichnet bewährt haben.

Ein besonderes Augenmerk will man der Spitzenleistung widmen. Jugendliche Talente sollen gesichtet und nach Möglichkeit gefördert werden. Mit Mittel- und Hochschulen ist eine enge Verbindung geplant, um evtl. auch hier nach befähigten Leuten zu suchen. Die Spitzenkönner in den Jugendklassen sollen möglichst auch durch die Verbände selbst gefördert werden, um die Auswahl für Los Angeles so groß wie eben möglich zu gestalten.

Schon im nächsten Jahre werden verschiedene Olympia-Kurse stattfinden, deren Dauer aber auf zwei bis drei Tage beschränkt werden soll.

Der Terminkalender für die nächste Saison wurde ebenfalls bekanntgegeben. Deutschland wird drei Länderkämpfe im Ausland bestreiten und zwar gegen Frankreich am 17. September auf französischem Boden, am 26. August gegen die Schweiz und England. Auch mit Finnland wird zurzeit verhandelt.

Die Terminliste für die Saison 1933.

12. März: Endspiel um den DSB.-Handball-Pokal.
9. April: Waldlaufmeisterschaft der Verbände.
23. April: Deutsche Waldlauf-Meisterschaft in Berlin. Vorrunde um die Handball-Meisterschaft.
7. Mai: Zwischenrunde der Handball-Meisterschaft.
14. Mai: Rheinstaffel in Düsseldorf.
21. Mai: Vorschlußrunde der Handball-Meisterschaft.
28. Mai: Jugendtag der D.S.B.
4. Juni: Groß-Staffelläufe.
11. Juni: Endspiel der Handball-Meisterschaft.
25. Juni: Vier-Verbändekampf in Berlin.
2. Juli: Gau-, Kreis- und Bezirks-Meisterschaften.
23 Juli: Süddeutsche Meisterschaften in Stuttgart.
21—20. Juli: Deutsches Turnfest in Stuttgart.
13. August: Deutsche Meisterschaften der Männer in Köln.
20. August: Deutsche Meisterschaften der Frauen in Erfurt.
26. August: Länderkampf Deutschland-Schweiz in der Schweiz. Länderkampf Deutschland-England in London.
17. September: Länderkampf Deutschland-Frankreich in Paris.
1. Oktober: Deutsche Meisterschaft im 50 km-Gehen in Duisburg.
8. Oktober: Querfeldein-Laufen.

„Die Nacht" gehörte — zwei Außenseitern

Vopel-Korsmeier gewannen das große Nachtrennen in Dortmund

7000 Zuschauer

Ihren ersten größeren Radsportabend veranstaltete die Dortmunder Westfalenhalle in der Nacht von Samstag zum Sonntag. Der Besuch war denn auch vorzüglich und etwa 7000 Zuschauer erlebten eine Nacht, die wieder mal an die fesselnden Stunden einer kampfreichen Sechstagenacht erinnerte. Die 14 Paare fuhren ein schnelles Tempo und das einheimische Paar Vopel-Korsmeier, die Ueberraschungssieger dieses großen Rennens, fuhren mit 328,400 Kilometer für acht Stunden sogar einen neuen Bahnrekord heraus. Allerdings ist zu bemerken, daß mehrere Favoritenpaare durch Aufgabe ihre Chancen einbüßten. So wurden Maidorn, Pijnenburg und Gilgen partnerlos.

Sofort nach Beginn wurde schon ein schnelles Tempo angeschlagen und es dauerte nicht lange bis es die ersten Ueberrundungsversuche gab. Nach der ersten Wertung war das Feld bereits gesprengt und die Dortmunder Senge-Cieszinski führten allein mit Rundenvorsprung. Einige kleinere Unterbrechungen konnten aber den jederzeit spannenden Kämpfen keinen Abbruch tun und nach weiteren wechselvollen Kämpfen hatten sich Vopel-Korsmeier nach der dritten Wertung die alleinige Führung gesichert. Sie begnügten sich dann mit einer taktisch klugen Fahrweise und behaupteten so auch ihren ersten Platz bis zum Schluß. Zwischendurch waren die Kölner Perelaer-Zims einmal zu ihnen aufgerückt, aber dann wieder abgefallen. Lediglich die Berliner Kroll-Tietz machten noch Anstrengungen ihren Platz zu verbessern, mußten sich aber mit dem zweiten zufrieden geben.

Radsport-Notizen

Am 9. November

nimmt das 28. Berliner Sechstagerennen seinen Anfang. Piet van Kempen—Pijnenburg, Richli—Guimbretiere, Siegel—Thierbach sowie Rieger und der Italiener Bresciani haben schon jetzt ein Engagement erhalten.

Erich Möller

hat neue Verträge für Paris bekommen, wo der Hannoveraner eine gute Zugkraft ausübt. Sowohl auf der Pariser Prinzenparkbahn als auch auf der Winterbahn wird Möller fürs erste ein ausgiebiges Betätigungsfeld finden. Am 20. November startet Möller zusammen mit Sawall in einem Radländerkampf Frankreich—Deutschland. Außer diesen beiden werden in den Fliegerkämpfen Engel und Steffes die deutschen Farben vertreten.

Pferdesport

Horst-Emscher.

1. Rennen: 1. Luftklappe (K. Narr), 2. Musterknabe, 3. Dreiläufer. Ferner: Meerjunge, Peladoros, Eisenkönig, Pieta, Vista, Dorita. Sieg 21, Platz 13, 13, 28.

2. Rennen: 1. Galsworthy (A. Zimmermann), 2. Jungmanne, 3. Selim. Ferner: Rudolf, Mauser, Springflut, Gemse, Seekadett, Eremit, Reichswehr. Sieg 67, Platz 26, 20, 23.

3. Rennen: 1. Siegfried (K. Narr), 2. Dagmar, 3. Attis. Ferner: Nab, Konflikt, Hatz, Ma Chere, Wildlocke, Meerkönig, Haudegen. Sieg 30, Platz 19, 19, 16.

4. Rennen: 1. Rosenfürst (J. Pinter), 2. Arabeske, 3. Wilderich. Ferner: Liberto, Glanz, Champagner, Voltaire 2, Numa. Sieg 32, Platz 11, 11, 12.

5. Rennen: 1. Enak (K. Narr), 2. Hitomi, 3. Athenais. Ferner: Jahrtausend, Avitus, Helmbusch, Hagestolz, Peter Sonnenschein, Baden. Sieg 25, Platz 14, 14, 17.

6. Rennen: 1. Rheinlandmädel (E. Leiße), 2. Gralskönig, 3. Ria. Ferner: Gaukelei, Pfennigkommschnell, Hunding, Maharadscha, Edelmann, Clivia, Mydear. Sieg 38, Platz 15, 23, 18.

7. Rennen: 1. Danklied (K. Narr), 2. Medinus, 3. Maisant, 4. Argus. Ferner: Tinguliſt, Schonzeit, Mistinguette, Almansor, Auswahl, Rosenrot, Traumulus, Majestät. Sieg 24, Platz 12, 17, 18, 22.

Doppelwette: Rosenfürst—Enak 91:10.

Rennen zu Dresden.

1. Rennen: 1. Nympenburgs Agathon (Oehme), 2. Meisterpolier, 3. Atman, ferner Wilfried, Smaragd, Hohe Eule. Sieg 15, Platz 12, 21.

2. Rennen: 1. Mülhens Herrgesell (R. Schmidt), 2. Freiin, 3. Bamberg, ferner Faland, Kain, Honorius. Sieg 49, Platz 27, 37.

3. Rennen: 1. Mydlinghovens Gilmenau (Knoblock), 2. Nero, 3. Prellstein, ferner Stroma, Praeter Propter. Sieg 26, Platz 15, 15.

4. Rennen: 1. Sternbergs Marsilius (E. Haynes), 2. Maronit, 3. Roman, ferner Fix und Fertig, Strachan. Sieg 93, Platz 38, 50, 45.

5. Rennen: 1. Holteys Geri (Lt. v. Holtey), 2. Hykſos, 3. Kermak, ferner Heltana, Siesta, Svanahild, Elbrus, Immerzu, Marbod. Sieg 23, Platz 13, 19, 17.

6. Rennen: 1. Trautschs Donnerkiel (Buschke) und Heidehofs Bravo (E. Haynes), 3. Vicky, ferner Boa, Altona, Attache. Für Donnerkiel Sieg 67, Platz 40, für Bravo Sieg 12, Platz 18.

7. Rennen: E. Halmas Dalfin (E. Haynes), 2. Luxus, 3. Traumkönig, ferner Verro, Stauff. Sieg 28, Platz 14, 15.

Doppelwette: Marsilius-Geri: 168:10.

Rennen zu Longchamp.

1. Rennen: 1. Deleaus Joca (Baizelfish), 2. Emprise, 3. Iron, ferner Flawignac, Monsieur Jean, Marcienne, Rebus, Melichar, Vertugadin, Eudes, Sommerville, Zichron, Costebelle, Sidon. Sieg 58, Platz 20, 29, 23.

2. Rennen: 1. Cohns Orphino (Duforez), 2. Philoe, 3. Vertigineux, ferner Diamond Hill, Silverdale, Broom, Knight of Malta, Stephano, Mont St. Michel, Sonny-Boy, Aquichante, Oatre Fleurs, Tormenta, Chypre. Sieg 53, Platz 21, 30, 27.

3. Rennen: 1. Decrions Reverende 2 (C. Herbert) 2. Sanquinolette, 3. Mainote, ferner Kouyrow, Erain, Le Flambeau, Bel Ideal, Brasik, Queemstown. Sieg 62, Platz 21, 26, 28.

4. Rennen: 1. Olry-Rödereres Poppy (J. Rosso), 2. Mon Zami, 3. Manet, ferner Almaska, Queen of Scots, Guquasse, Va Piano, Vareuse, Henonville, Fleche d Argent, Escrennes, Pond Lily. Sieg 113, Platz 29, 17, 28.

5. Rennen: 1. Cohns Premier Plan (Elliott), 2. Monsavon, 3. Vanille, ferner Sparkiet, Brakken, Marigny, Escamillo, Magot, Braconnier, Miß Paso. Sieg 96, Platz 34, 30, 31.

6. Rennen: 1. Boussacs L'Oiseau Jaune (C. Herbert), 2. Factum, 3. Cibraine, ferner Shelley, The Governor, Palan de Roulis, Grigri, Zealander, Galant, Le Fortium, Lady Cecil. Sieg 38, Platz 20, 31, 17.

Strausberg.

1. Rennen: 1. Eldon (F. Peters), 2. Simplars, 3. Fugger. Ferner: Gemma, Mißgriff, Metrodorus, Tarnschild, Markgräfin. Sieg 89, Platz 21, 17, 17.

2. Rennen: 1. Lampade (Hamann), 2. Goldene Aue, 3. Carita, 4. Rosegger. Ferner: Ala, Glauca, Sereniſſimus, Fundus, Paros Prospera, Maggi, Cembalo. Sieg 58, Platz 20, 16, 34 25.

3. Rennen: 1. Mila (Müschen), 2. Frag Papa, 3. Himmelfahrt. Ferner: Ihering, Prunella, Manitoba, Oberstolz, Cusca, Prinz Lorenzo, Deichgraf. Sieg 45, Platz 17, 13, 23.

4. Rennen: 1. Achmed (Tarras), 2. Castor, 3. Melampos. Ferner: Terror. Sieg 20, Platz 10, 11.

5. Rennen: 1. Caesarion (Kreienbrink), 2. Herzog Wilhelm, 3. Till Eulenspiegel. Ferner: Spala, Yvorne, Cisaine, Ledum, Flavia, Wassernymphe. Sieg 103, Platz 45, 14, 29.

6. Rennen: 1. Immermein (Staroſta), 2. Dianthus, 3. Schönau. Ferner: Eiland, Altenberg, Sintflut, Terpsichore. Sieg 37, Platz 12, 12, 15.

7. Rennen: 1. Dolphin (Forian), 2. Enthusiast, 3. Dogmatiker. Ferner: Suhle, Rote Nelke, Pommer, Diedrich, Ardoritin, Hugin, Törin. Sieg 281, Platz 38, 17, 16.

Doppelwette: Mila—Immermein 150:10.

Fair play — auch auf der Rennbahn

Schwere Jockey-Bestrafungen.

Der Arbeitsausschuß der Obersten Rennbehörde hat über eine Anzahl der bekanntesten Jockeys erneut ein Strafgericht ergehen lassen. Hindernis-Champion W. Wolff wurde in eine Geldstrafe von 400 Mark genommen, weil er in Dresden ein anderes Pferd schwer behinderte und um seine Aussichten brachte. Die gleiche Strafe erhielt Otto Schmidt, weil er im Winterpreis im Grunewald den Lehrling Streit durch einen Zuruf irritierte. Mit je 100 Mark bestraft wurden endlich die Hindernis-Reiter H. Lewicki, J. Pinter, J. Eperjessy, W. Hauser, H. Müschen, W. Wolff und J. Unterholzner, weil sie im Großen Preis von Karlshorst eine falsche Bahn eingeschlagen hatten.